

Der Kampf um die Restauration des Klosters Disentis 1877-1880

Von Iso Müller OSB, Disentis.

Nachdem die Studien und Mitteilungen des Benediktinerordens im Bd. 79, Jahrgang 1968, S. 271–353, die Geschehnisse der Abtei Disentis unter Abt Paul Birker (1861–1877) dargestellt haben, soll nun der Faden der Entwicklung bis zum Vorabend der Restauration von 1880 weitergeführt werden¹.

1. Die Bemühungen des Bischofs Caspar Willi 1877–1879

Den Weggang des Abtes Birker hatte das Volk beim Bischof Caspar Willi (10. Januar 1877 bis 17. April 1879) in die Wege geleitet. Der Diözesanbischof war durch die römische Verfügung vom 5. August 1861 der verantwortliche Obere von Disentis, nicht mehr der Präses der Schweizerischen Benediktinerkongregation. Es kam deshalb alles auf den Churer Oberhirten an.

Kaum war die Resignation des Abtes Paul bekannt geworden, als nicht der neue Kreispräsident Caspar Decurtins, sondern der frühere Mistral *Placi Condrau* den Bischof Willi bat, sofort die nötigen Anordnungen zu treffen, um den Behörden keinen Anlaß zum Einschreiten zu geben. Er solle im Einverständnis mit den Konventualen die Oberleitung über das Kloster selbst übernehmen. „Wir sind zu allen Opfern bereit, es muß aber alles durch Ihre Gnaden geschehen“².

- 1) Die Quellen zur Arbeit stammen aus BAC = Bischöfliches Archiv in Chur (Dr. Bruno Hübscher), SAG = Staatsarchiv Graubünden (Dr. R. Jenni und Gaudenz Vonzun), SAE = Stiftsarchiv Engelberg (Dr. P. Gall Heer), Theodosius-Archiv im Kl. Wesemlin zu Luzern (P. Beda Mayer), ferner aus ASF = Kongregationsarchiv in Einsiedeln, Abt. Disentis (P. Rudolf Henggeler), Kreisarchiv Cadi (Archivar Ludwig Huonder, Disentis), Archiv des Corpus Catholicum (Dr. G. G. Casaulta, Chur), Archiv Condrau (Dr. Josef Condrau, Disentis), Archiv Dedual (Dr. Eugen Dedual, Chur). Falls nichts Näheres bemerkt ist, handelt es sich um Materialien des Klosterarchivs Disentis. Zwei Arbeiten von Carli Fry sind oft zitiert: Fry, Restauration = Die Restauration des Klosters Disentis, Jahresbericht der historisch-antiquarischen Gesellschaft von Graubünden 79 (1949); Fry, Decurtins = Kaspar Decurtins 1 (1949).
- 2) BAC Mp. 41. Nr. 38/25. Pl. Condrau an Bischof Willi. 12. Juli 1877. Vgl. ebendort Nr. 38/27. Pl. Condrau an Bischof Willi. Ende Juli 1877.

Auf den Wunsch Condraus hin erschien Bischof Willi am 31. Juli in Disentis, hielt ein Klosterkapitel und übernahm die Stelle eines Abtes selbst. Als Superior, d. h. als ständiger Hausoberer, wurde *P. Placidus Tenner* gewählt³. Als Prior und Novizenmeister amtierte der Einsiedler *P. Paul Schindler*. Er hatte schon 1876/77 als Professor und Moderator in Disentis gewirkt und war auf der Kanzel wie im Beichtstuhl für das gläubige Volk sehr tätig⁴. An sich war er für die Missionen nach Amerika bestimmt, aber Bischof Willi wünschte ihn für das Bündner Kloster⁵. Der Churer Oberhirte schrieb von ihm, „er sei gleichsam das Kitt, das alles zusammenhalte“, um die Disziplin zu fördern, und hob hervor, daß „die alten Patres recht willig seien und sich eifrig bestreben, klösterlich zu leben“⁶. So wurde im Konvente wiederum die Tischlesung eingeführt, aber so, daß mehrere während des Tisches lasen, damit niemand erst nach dem gemeinsamen Mahle essen mußte. Als Lesung beliebte die 1860 herausgekommene deutsche Übersetzung von Montalemberts „Mönche des Abendlandes.“ Die Studenten kamen von nun an an Sonn- und Feiertagen sowie an Vigilien von Festen in die Complet. Sie sangen „mit gebrochenen und ungebrochenen Stimmen so tapfer darauf los, daß man ebenfalls das Gefühl hat, man sei in einer Benediktinerkirche. Was würde Herr Dupanloup erst jetzt sagen!“ Diese Bemerkung bezog sich auf den berühmten Bischof Dupanloup von Orléans, der im Verlaufe des August 1877 das Kloster besucht und offenbar von Disentis gute Eindrücke mitgenommen hatte⁷. Aber nicht nur die neue Wertung der Complet war erfreulich. Man sang nun auch am Sonntag die Antiphonen der Vesper und brachte eine Choralmesse aus dem „Ordinarium Cantus“ zur Darstellung. Daneben sang ein Männerquartett, bestehend aus den Lehrern Marty, Cadotsch, Arquint und P. Paul Schindler, aus den Cantus Sacri und der gemischte Chor übte neue Stücke ein⁸.

Wie sehr damals die *Lehrer* neue Freude an ihrem Berufe faßten und den 39 Schülern ihr Bestes boten, schildert uns ein Brief von P. Paul Schindler: „Herr Cavelti ist ein Moderator comme il faut. Er ist gesund, heiter und vergnügt. Herr Marty nimmt es mit der Schule sehr ernst, ist fleißig und thätig, dabei bodenlustig und weiß uns Lehrer alle, welche im Hause wohnen, mit seinen Schwyzerschnacken angenehm zu erheitern. Er und Herr Moderator sind bis dato ein Herz und eine Seele und ich hoffe, dass es so bleiben werde. Herr Arquint ist immer noch ein fleißiger Lehrer und Herr Meier scheint zu merken, dass er einer durch Zusammenhalt stark

3) Gasetta Romonscha zum 3. August 1877.

4) BAC Mp. 41 Nr. 38/24. Abt Basil Oberholzer an Bischof Willi. 7. Mai 1877.

5) Mappede Äbte von Einsiedeln. Abt Basil an Superior (Tenner). 24. August 1877. Vgl. BAC Mp. 41 Nr. 38/26. P. Paul Schindler an Bischof Willi. 20. Juli 1877.

6) SAE Abt Basil an Abt Anselm Villiger von Engelberg. 24. Dezember 1877.

7) Gasetta Romonscha zum 24. August 1877 S. 3.

8) BAC Mp. 41 nr. 38/29–32. P. Paul Schindler an Bischof Willi. 31. Oktober 9., 20. und 26. Nov. 1877. Die Briefe enthalten Nachrichten auch über die Verwaltung von Romein und St. Maria auf dem Lukmanier.

gewordenen Macht gegenüber steht und fügt sich ganz ordentlich. Auch Herr Cadotsch scheint sich mit seinen kleinen Fratzen tapfer tummeln zu wollen und Herr Carigiet hilft zu allem Guten. Wenn wir das ganze Jahr durch so einheitlich und in diesem guten Geiste forttrappen können, so dürfen Ihre Gnaden eine Prüfung erwarten, welche selbst den Herren Erziehungsräthen und andern Knebelbarten imponiren wird. Jedenfalls werden wir Schwarzröcke auf dieses hinarbeiten, denn alle wissen wir, daß das von Bedeutung ist⁹."

Wenige Monate nach diesen erfreulichen Nachrichten tönte es aber ganz anders. Da fiel einmal der drohende Weggang von Moderator Rudolf Cavelti auf, dem der Erziehungsrat keine Daueranerkennung gab, weil die Zahl der Lehrer im Verhältnis zur Zahl der Schüler zu groß wäre. Noch im Verlaufe des Sommers 1878 übernahm er die Pfarrei Somvix. Das erregte *P. Paul* so sehr, daß er wieder die englische Grammatik hervorzog, um sich für die Mission in Amerika vorzubereiten. Er sah die Lage von Disentis ganz pessimistisch an: „Ich gebe mehr und mehr die Hoffnung auf ein Aufkommen des Klosters Disentis auf. Die Gefahren von Seite des Staates scheinen in dem Plane des Erziehungsrathes, die Schule vom Kloster zu trennen, sie aber doch aus demselben zu erhalten, näher zu rücken. Das Kloster hat immer noch kein leitendes Haupt“. Darauf beklagte sich der Einsiedler Pater über Uneinigkeit im Konvente und über die Disziplinlosigkeit zweier Klostermitglieder¹⁰. Er meinte sogar, sie wollten mit dem Erziehungsrat Gespräche führen, um „wohl gar zur Aufhebung die Hebel anzusetzen¹¹.“ Sehr zu Herzen ging Prior Schindler der Weggang seines einzigen Novizen, des Brigelser Faustus Capaul, den er am Martinstage 1877 eingekleidet und auf den er große Hoffnungen gesetzt hatte. Er verließ das Kloster im Frühling und wurde Weltgeistlicher¹². Abt Basil meinte damals: „P. Paul haltet sich nur noch an einem sehr dünnen Hoffnungsfaden.“ Der Abt-Präses fügte hinzu: „Jedoch bin ich entschlossen, vom Platze nicht zu weichen, und habe dies dem P. Paul schon für seine Person aufgetragen, bis alles zusammenstürzt und zu Ende geht¹³.“ Das war typische Torschlußpanik. Sie war aber auch bei den Behörden des Landes nicht so ganz gebannt.

Mitte Februar 1878 konnte nämlich *P. Paul* mit *Dr. Caspar Decurtins*, dem amtierenden Kreispräsidenten, sprechen. „Er meint wie Herr Condrau, daß man aus Steinen Novizen für Disentis machen könne und bedauert den Abgang derselben, was ich oben bei Aufzählung der Gründe, die zur Hoffnungslosigkeit stimmen, anzuführen vergaß. Meine Erwiderung bestand in der kühlen Bemerkung, daß eben das Kloster vermöge seines Zu-

9) BAC Mp. Nr. 38/29. *P. Paul* Schindler an Bischof Willi. 31. Oktober 1877.

10) Stiftsarchiv Einsiedeln. *P. Paul* Schindler an Abt Basil. 15. Februar 1878. Photokopie in Mappe Restauration

11) SAE Abt Basil an Abt von Engelberg. 23. April 1878.

12) BAC Mp. 41 Nr. 38/29—32. *P. Paul* Schindler an Bischof Willi. 31. Okt., 9., 20. und 26. Nov. 1877. Über Capaul Simonet J. J., *Die katholischen Weltgeistlichen Graubündens* 1920 S. 255, dazu folgende Anmerkung.

13) SAE Abt Basil an Abt von Engelberg 23. April 1878.

standes keine Anziehungskraft haben könne. Dann hätte ich ihm bereits wieder versprechen sollen, daß ich ein anderes Jahr wieder dableiben wolle. Da stellte ich mich einfach hinter die Oberen und sagte noch, daß eben nicht viel zu machen sei und man hier wenig nütze. Die Gefahr von Seite des Staates wollte er mir ausreden, meinte aber, wenn der Schlag erfolgen sollte, so gehe das Kloster ehrlich unter, was nicht der Fall wäre, wenn es aus eigener Schuld zusammenfiel. Gegen meine Einrede, daß man uns Hr. Cavelti wegnehme, erwiderte er in einer Weise, die mir nicht sonderlich gefiel. Wenn das Kloster fallen sollte, so ist dann doch für Sumvix gesorgt. Es scheint also, daß die Gefahr doch bestehe. Der Mann ist eben noch jung, voll Eifer und Feuer, aber die Consequenz fehlt dann und wann¹⁴."

Die Gefahr des Staates, der wohl die Schule, nicht aber das Kloster erhalten wollte, konnte Decurtins freilich durch seine berühmte Rede im Großen Rate vom 12. Juni 1878 bannen¹⁵. Aber die innere Restauration der Abtei ging nicht vorwärts. Zuerst gab es Schwierigkeiten zwischen Kloster und Kastenvogt L. R. von Toggenburg, wer für Verkäufe zuständig sei. Bischof Willi löste die Frage so, daß weder der Kastenvogt noch der Ökonom etwas abgeben könne, sondern nur der Obere des Klosters mit Zustimmung des Kastenvogtes. Aber der Obere, also P. Placidus Tenner, solle die Sache zuerst dem Klosterkapitel vorlegen. „Gegen ein anderes Verfahren soll der hochw. P. Superior Protest einlegen¹⁶."

Die größte Schwierigkeit stellt der Mangel an Novizen dar. Das veranlaßte Bischof Willi, der ja selbst Benediktiner von Einsiedeln war, seine Blicke auf das 1863 gegründete und aufblühende *Kloster Beuron* zu lenken, dessen Konvent jedoch damals infolge des Kulturkampfes aus seinem eigenen Kloster vertrieben war und 1875–1880 im Servitenkloster Volders bei Hall im Tirol eine Zufluchtsstätte gefunden hatte¹⁷. Der Churer Oberhirte wandte sich in einem Schreiben am 14. Juni 1878 an den in Volders weilenden Gründer-Abt Maurus Wolter und bat „dringendst und flehentlich“ um Mönche für Disentis, „dessen Untergang fast unvermeidlich und nahebevorstehend sei, wenn ihm nicht geholfen werde.“ Mit dem Kloster würde auch zugleich dem katholischen Bündner Oberland eine höhere Bildungsanstalt verloren gehen¹⁸. Abt Maurus antwortete am 19. Juni 1878 von seinem österreichischen Exil aus wie folgt: „Euer Bisch. Gnaden geschätztes Schreiben vom 14. d(ies) ist Gegenstand meiner ernstesten Erwägung geworden. Ich habe die darin gestellte Bitte überdies meinen Senioren mitgeteilt und erlaube mir, das Resultat der Berathung Euer Bisch.

14) Stiftsarchiv Einsiedeln. P. Paul Schindler an Abt Basil. 15. Februar 1878.

15) Darüber im Bündner Monatsblatt, 1968 S. 172–176.

16) Mappe Restauration. Bischof Caspar Willi an Prior (Paul Schindler) 9. Juni 1878. Dazu BAC Mp. 41 Nr. 38/30–31. P. Paul Schindler an Bischof Willi. 9. und 20. Nov. 1877.

17) Beuron 1863–1963. Festschrift zum hundertjährigen Bestehen der Erzabtei St. Martin. 1963 S. 95 ff.

Gnaden ganz ergebenst vorzutragen. Die gedeihliche Entwicklung des alt-ehrwürdigen Stiftes Disentis ist uns, — die Versicherung darf ich Euer Bisch. Gnaden geben, — eine Herzenssache, desgleichen natürlich jede sich eröffnende Aussicht auf eine Consolidirung unserer Congregation, welche andauernd die schmerzliche Wirkung des Kulturkampfes empfindet. Indessen finden wir unter den zur Zeit obwaltenden Umständen nicht den Muth, dem hochherzigen Plane Euer Bisch. Gnaden Erfolg zu versprechen. Die Schwierigkeiten, welche sich der Ausführung entgegenstellen, erscheinen uns vor der Hand als unüberwindlich.“

Unmittelbar darauf fährt Abt Wolter weiter: „Gestatten mir Euer Bisch. Gnaden, eine ganz kurze Begründung. Die politischen, durch die Kantonalverhältnisse bedingten Hindernisse, welche ebensosehr einer neuen Niederlassung als einer freien klösterlichen Entwicklung und ernsten Disziplin im Wege stehen, brauche ich nicht erst zu beleuchten. Daran reiht sich als ein sehr erhebliches Bedenken der Umstand, daß die Schweiz bereits die Domäne einer sehr blühenden Congregation unseres hl. Ordens ist, der durch die Intrudirung eine Ehrenaufgabe entzogen würde. Rechne ich dazu die Forderung der Staatsangehörigkeit, die Unkunde der Landessprache, die bisherigen aus den inneren Verhältnissen des Klosters erklärbaren Mißerfolge, so glaube ich unsere Anstände ziemlich aufgezählt zu haben.“ Am Schluß des Briefes versichert der Absender, daß er „eine günstige Wendung der eingangs berührten Umstände mit Hoffnung und Freude und, soviel an mir liegt, mit Bereitwilligkeit begrüßen werde“¹⁸.

Der große Benediktinerabt führte durchaus richtige Motive ins Feld, so wenn er die Unterstellung der Abtei unter den Kanton und das Novizen-gesetz von 1861 hervorhob, wonach ja praktisch nur Bündner in Disentis eintreten konnten und diese noch unter schwierigen Bedingungen. Auch tönte der Gründer der Beuroner Richtung die bisherigen Mißerfolge an, wobei er wohl an die Wirksamkeit des bayrischen Abtes Paul Birker 1861—1877 und noch mehr an die zweimaligen Restaurationsversuche der Einsiedler Patres selbst in den Jahren 1867—1870 und 1875—1876 dachte. Der Beuroner Seniorenrat mußte sich doch fragen, warum Einsiedeln nicht nochmals etwas unternehmen wollte. Wenn es diesem großen Kloster nicht gelang, wie sollen dann Ausländer zum Ziele kommen? Und es war ja

18) Klosterarchiv Beuron, Suppl. Bd. ad Annales II. S. 227 zum 17. Juni 1878. Der Brief des Bischofs Willi findet sich nicht im Beuroner Archiv, da überhaupt fast keine von auswärts kommenden Briefe an Abt Wolter aufbewahrt wurden. Abt Maurus kam ja von Volders nach Prag und von Prag nach Seckau und erst wieder 1887 nach Beuron, sodaß seine umfangreiche Korrespondenz dabei verloren gehen konnte. Vielleicht ist aber zu vermuten, daß er selbst die an ihm gerichteten Briefe von Zeit zu Zeit vernichtet hat. Freundl. Mitt. Dr. P. Virgil Fiala, Archivar in Beuron.

19) BAC Mp. 41 Nr. 38/33. Abt Maurus Wolter an Bischof Willi. Volders, 19. Juni 1878.

auch Einsiedeln, das sich von den Reformideen des Klosters im Donautale in den Jahren 1860/1862 deutlich distanziert hatte²⁰.

Bischof Willi ließ sich aber durch die Absage nicht entmutigen. Offenbar war er darin von Einsiedeln aus bestärkt worden. Abt Basil schrieb am 25. Juli 1878 an den Engelberger Abt Anselm Villiger über diesen Versuch, mit Beuroner Kräften Dissentis aufzuhelfen: „Ich glaubte von Seite der Congregation keine Einwendungen zu machen, sondern gegentheils zu diesem wohl letzten Mittel unsere Zustimmung geben zu dürfen. Der Gedanke wäre der: Beuron sendet 3 bis 4 Patres, die würden gleichsam in's Noviziat treten und unser P. Paul wäre Novizenmeister; nach Jahr und Tag würden diese auf gleiche Art Profess machen; ita. Videbimus, was die Herrn Graubündens dazu sagen. Betreff des Erfolges ist unser I. Herr Decan Optimist mir gegenüber als Pessimist, was aber keinen Span zwischen uns wirft, und Sie dürftens frei halten, mit welchem Sie wollen²¹.“ Abt Oberholzer kannte die Lage und war deshalb begreiflicherweise skeptisch, aber P. Ildephons Hürlimann, der im Brief genannte Dekan des Klosters Einsiedeln (1867–1894), früher schon ein unentwegter Freund des Klosters Dissentis, hoffte doch auf Erfolg. Er war es auch, der für den damals schon erkrankten Bischof Willi zur Feder griff, um nochmals in Volders die Überlassung einiger tüchtiger Patres zu erbitten, die nicht nur dem Kloster helfen, sondern auch den Unterricht am Gymnasium erteilen sollten. Der Akzent lag diesmal mehr auf der Schule, wie es scheint²².

Der Beuroner-Gründer-Abt Maurus Wolter antwortete am 28. August 1878, es hätte nicht der Bitten des Bischofs und des Dekans bedurft, um „ihn mit heiligem Interesse für das ehrwürdige Stift Dissentis zu erfüllen. Allein trotz erneuerter Überlegung kann ich mir von dem vorgeschlagenen Modus, dem Gotteshause aufzuhelfen, nur Mißerfolg versprechen. Ich bin übrigens auch wirklich nicht in der Lage, auf denselben eingehen zu können. Mir ist indess ein Gedanke gekommen, der vielleicht nicht unausführbar und auf alle Fälle wirksamer sein dürfte. Er geht dahin, daß man uns etwa 6 hoffnungsvolle Schweizer Postulanten für Dissentis zusendete, daß diese dann beiläufig durch 2 J(ahre) in unserm Noviziate erzogen und darauf, von 2 oder 3 ältern Patres begleitet, nach Dissentis übergeführt würden, um mit hl. Muthe und frischer, schon geübter Kraft das monastische Leben grundzulegen. Bis dahin läßt sich das einmal bestehende Provisorium wohl unschwer erhalten, die säkulare Leitung der Schule vielleicht noch etwas länger, bis, ohne Gefährdung der klösterlichen Aszese, aus des Stiftes Exuberanz die nöthigen Lehrkräfte erstellt werden können. Möglich, ja

20) Festschrift Beuron I. c. S. 54, 60.

21) SAE Abt Basil an Abt von Engelberg, 25. Juli 1878.

22) Klosterarchiv Beuron, Suppl. Bd. ad Annales II. S. 232 zum August 1878. Der Brief selbst ist nicht erhalten.

wahrscheinlich, daß bis dahin noch andere, einer Niederlassung gegenwärtig hinderliche Umstände durch Eingreifen der Vorsehung gewandelt sind²³."

Für den Fall, daß sein Vorschlag Gefallen finde, schlug Abt Wolter zwei Patres für diese Mission vor, zunächst *P. Othmar Lang* von Beuron. Er stammte aus Ilanz, hatte in Schwyz studiert und die Theologie im Churer Seminar absolviert (Priesterweihe 1872). Danach wirkte er als Lehrer in Schwyz, trat im November 1875 als Postulant in Beuron ein und ging dann mit der ganzen Klosterfamilie im Dezember gleichen Jahres nach Volders. Es scheint, daß er sich aber nicht ganz im Kloster glücklich fühlte, jedenfalls trat er wenige Jahre nachher, 1879 oder 1880, wiederum aus²⁴. Der zweite Mönch, den Abt Wolter im Auge hatte, war *P. Barnabas Held* aus Zizers. Er legte 1872 in Engelberg sein Beständigkeitsgelübde ab, studierte später auch in Salzburg, wo er neben den theologischen auch musikalische Studien machte und von wo er Volders besuchte, um sich hier durch Benedikt Sauter in den Choral einführen zu lassen. Die Priesterweihe erhielt er am 25. März 1877 und wirkte dann als Professor und Musiker. Abt Maurus charakterisiert ihn als „einen ebenso tüchtigen als ernstfrommen Graubündner Religiosen, der zur Zeit uns hier hoch erbaut und dem vor der hl. Profess sein hochwürdigster Herr Abt von Engelberg die Zusage zu einer solchen Mission gemacht hat²⁵." Er interessierte sich tatsächlich, wie wir noch sehen werden, sehr um die Restauration von Disentis. Der begabte und arbeitsfreudige, aber auch unstete Künstler zog 1882 nach Amerika, wo er als Musiker, Pfarrer und Redaktor bis an sein Ende am 8. Juni 1927 tätig war²⁶.

Abt Wolter empfahl mithin zwei Schweizer, die wohl kaum in der harten Arbeit im Bündnerkloster ausgeharrt hätten. Aber die ganze Antwort des Abtes Wolter zeigte die Anteilnahme am Schicksal von Disentis. Daß der Beuroner Konvent damals durch die Gründungen des belgischen Maredsous

23) BAC Mp. 41 Nr. 38/34. Abt Wolter an Dekan Hürlimann. Volders, 28. August 1878. Der Brief sendet noch Grüße an zwei Einsiedler Patres, an den geistlichen Schriftsteller und Elsässer *P. Claudius Perrot* und an *P. Albert Kuhn*, der damals die „Roma“ veröffentlicht hatte. Über die Einsiedler Mönche Hürlimann, Kuhn und Perrot siehe Henggeler R., Profeßbuch von Einsiedeln 1933 S. 509–511, 537–538, 557–559.

24) Schon 1877 hoffte Pl. Condrau, daß *P. Othmar (Josef) Lang* ins Kloster Disentis komme. BAC Mp. 41 Nr. 38/25. Pl. Condrau an Bischof Willi. 12. Juli 1877. Abt Wolter empfahl ihn bereits in seinem ersten Briefe vom 19. Juni 1878 dem Churer Oberhirten. Näheres über Lang bei Simonet J. J., Die katholischen Weltgeistlichen Graubündens 1920 S. 56. Dazu freundl. Mitt. von Archivar *P. Dr. Virgil Fiala*, Beuron.

25) Vgl. Archiv Dederal. Placi Condrau an J. J. Dederal. 10. Juli 1880: „Sorgen Sie, daß der eifrige Barnabas Held in Engelberg hieherkomme; bei der Aufnahme ins dortige Kloster hatte er eine reservatio zu Gunsten Disentis gethan.“

26) Freundl. Mitt. *P. Dr. Gall Heer*, Engelberg. Siehe auch Album Engelbergense 1882 S. 154, dazu Bündner Monatsblatt 1960 S. 22–25 über den Vater von *P. Barnabas*.

(1872) und des englischen Erdington (1876) geschwächt war und daher nicht so leicht eingreifen konnte, begreift man. Vielleicht war aber noch mehr der Zweifel, ob sich diese geistlichen Söhne in Disentis am richtigen Orte befänden, Grund zur endgültigen Absage. Man fragt sich, wie Mönche, die mehr auf das kontemplative Leben ausgerichtet waren, für die Schule geeignet und begeistert sein konnten? Der Vorschlag, ein halbes Dutzend Kandidaten nach Volders zu senden, war reichlich theoretisch, solange die rätische Abtei noch unter dem Novizengesetze litt und daher nicht zugkräftig war. Der Beuroner Abt wollte sich aber für den Fall, daß einmal diese Verhältnisse sich ändern, freie Hand behalten²⁷. Das war ebenfalls illusorisch, denn reichsdeutsche Mönche waren noch 1880 in größerer Zahl unmöglich. Das Beispiel von Abt Birker war schon Beleg genug.

In Disentis hoffte man auf den Eintritt von *Weltgeistlichen*. Der Ruscheiner Pfarrer Leonhard Casanova, der am Placifeste 1877 die Ehrenpredigt gehalten hatte, erklärte sich Redaktor Placi Condrau gegenüber bereit, ins Kloster einzutreten und das Amt eines Novizenmeisters zu übernehmen, doch erwies sich auch dieser Plan als eitel²⁸. Am 14. November 1878 machte die romanische Zeitung bekannt, Dr. theol. *Bernhard Nadig* von Lenz, der in Schwyz, Mailand und Rom studiert hatte, habe das Noviziat in Disentis begonnen, und bemerkte dazu: „eine Neuigkeit, die das katholische Volk erfreut und die hoffentlich andere Geistlichen ermuntert, seinem Beispiel nachzufolgen²⁹.“ Bereits übermittelte der Kleine Rat am 23. Dezember 1878 dem Erziehungsrate den Antrag des Klostersvogtes J. R. von Toggenburg „auf unentgeltliche Aufnahme des Herrn Bernhard Nadig aus Lenz als Novize des Klosters Disentis³⁰.“ Zunächst verlangte man freilich nähere Nachrichten über den Kandidaten³¹. Aber schon am 9. März 1879 ließ sich Nadig zum Pfarrer von Disentis wählen. Die Gasetta erklärte, er sei „in der sichern Erwartung eingetreten, daß ihm einige andere Geistliche unmittelbar ins Noviziat folgen würden. Da er aber allein blieb, zog er sich ad interim zurück, um mit der Zeit abzuwarten, ob nicht andere Novizen

27) BAC Mp. 41 Nr. 38/34. Abt Wolter an Dekan Hürlimann. Volders, 28. August 1878.

28) BAC Mp. 41 Nr. 38/25. Pl. Condrau an Bischof Willi. 12. Juli 1877. Über Casanova siehe Simonet J. J., *Die katholischen Weltgeistlichen Graubündens* 1920 S. 84.

29) Gasetta Romonscha zum 14. November 1878. Über Nadig siehe Simonet J. J., *Die katholischen Weltgeistlichen Graubündens* 1920 S. 45. Wymann E., *Die schweiz. Freiplätze in den Seminarien Mailands* 1900 S. 160. Maissen F., *Bündner Studenten in Mailand, Jahresbericht der hist.-antiquar. Ges. von Graubünden* 95 (1965) 60. Nadig sollte als Novize bereits in der Disentiser Pastoration helfen BAC Mp. 41 Nr. 49/2. Kanzler Appert an P. Basil Carigiet. 14. Nov. 1878.

30) SAG XIII 13 b. Erziehungsrat an Kleinen Rat. 20. Januar 1879.

31) SAG XIII 13 b. Kleiner Rat an Klostersvogt J. R. Toggenburg. 24. Januar 1879.

kämen. Man möchte meinen, es gäbe für einen eifrigen jungen Geistlichen keine schönere Aufgabe als mitzuhelfen, das alte Disentis zu restaurieren, das das Christentum, die Zivilisation und Freiheit in Hohenrätien befördert hat. Eine so hohe Absicht müßte alle menschlichen Rücksichten unterdrücken³².“ Nadig verschob noch bis Mitte 1879 seinen Amtsantritt. Bis dahin vertrat ihn P. Paul Schindler als Pfarrei-Provisor³³. Doch versah dann Dr. Nadig von 1879 bis 1883 die Pfarrei Disentis, wobei er freilich die Restauration der Abtei mehr hemmte als förderte. Bei all diesen Hoffnungen auf Novizen aus dem Weltklerus war Redaktor Condrau schwer enttäuscht. Er glaubte, man könne aus Pfarrherren ohne große Schwierigkeit Mönche machen.

Als am 17. April 1879 in Chur *Bischof Caspar Willi* gestorben war, hob Condrau in seinem Nekrolog dessen großes Interesse für die Restauration von Disentis hervor und fügte hinzu: „Die Verhältnisse waren aber so verworren und verwickelt, daß es mit der Durchführung des Planes nur langsam voranging, der ihn aber noch in seinen Fieberphantasien während seiner langen und schmerzlichen Krankheit beschäftigte. Eines aber ist ihm gleichwohl gelungen, nämlich die Klosterschule in einen besseren Stand als vorher zu bringen³⁴.“ Das war wichtiger, als man auf den ersten Blick meinen konnte. Denn um der Schule willen sprach sich ja dann auch das Bündner Oberland gerne für die Erhaltung der Abtei aus.

Nachfolger auf dem Churer Bischofssitze war der Poschiaviner *Franz Konstantin Rampa*, der am 28. Mai gewählt und am 9. November 1879 konsekriert wurde³⁵. Als apostolischer Delegat für Disentis hatte er für das Kloster zu sorgen. Aber dessen Wiederherstellung konnte nicht ohne größere Mitwirkung der Schweizerischen Benediktinerkongregation und des Kreises Disentis erreicht werden.

2. Die Vorstellungen der Cadi bei den schweizerischen Benediktinerklöstern im Juli und August 1879.

Auf dem *Cumin* von 1877 hatte man beschlossen, den Bischof von Chur und den Abt von *Einsiedeln* für die Restauration zu gewinnen und bei Widerständen die Hilfe der Kantonsbehörden anzurufen. An diese Resolution erinnerte man sich jetzt wieder, da ja am ersten Maisonntag 1879 eine Landsgemeinde fällig war. Der amtierende Landamann Caspar Decurtins wollte dem Volke wenigstens die Hilfe des schwyzerischen Klosters

32) Gassetta Romonscha zum 13. März 1879. Dazu vgl. SAG XIII 13 b. J. R. v. Toggenburg an Kleinen Rat. 11. März 1879. Siehe auch SAE Abt Basil an Abt Anselm Villiger. 31. März 1879.

33) Mappe Restauration. Kanzler Rampa an P. Prior. 16. April 1879.

34) Gassetta Romonscha zum 24. April 1879.

35) Mayer J. G., Geschichte des Bistums Chur 2 (1914) 677—678.

als sicher melden. Dann sollte im Sommer der *Große Rat* entscheiden, ob man eine Einsiedler Restauration durchsetzen dürfe. Große Hoffnung auf das bündnerische Parlament hegte der Kreispräsident nicht. „Herr Decurtins scheint auf einen negativen Entscheid gefaßt zu sein, würde aber darin die Beruhigung finden, daß das Kloster nicht durch Unthätigkeit der konservativen Parthei, sondern im ehrlichen Kampfe unterginge.“ In diesem Falle wäre auch Einsiedeln gerechtfertigt, wenn es nicht helfe¹. Abt Basil lobte die Absicht, die Sache dem Grossen Rate vorzulegen. „Hätte man das nur vor 3 Jahren getan.“ Der Einsiedler Klosterobere stellte aber für seine Mitwirkung viele Bedingungen, welche die Selbständigkeit der Abtei betrafen. „Solange nur Kantonsangehörige und meistens nur Oberländer Klostermitglieder sind, so lange kann das Kloster nicht frei sein von den aller- verderblichsten Einflüssen. Politik und Familienverhältnisse durchwühlen das Kloster.“ Abt Basil fügte hinzu: „Ohne Freigebung der Schule ist eine Rekrutierung nicht zu erwarten.“ Man solle sich deshalb jetzt eine Abordnung der Cadi ersparen, zumal „auch die personellen Kräfte gegenwärtig mangeln“².

Auf der *Landsgemeinde* vom 4. Mai 1879 berichtete Decurtins, die lange Krankheit des Bischofs Willi habe energische und erfolgreiche Schritte für die Klosterrestauration verhindert. Das Volk erneuerte die 1877 gemachten Beschlüsse und beauftragte den Magistrat, sich alle Mühe zu geben, die Abtei zu retten. P. Placidus Tenner, Superior, dankte dem Volke und den Behörden für ihre Anstrengungen und betonte, es sei viel verdienstvoller, einem vernachlässigtem Weinberge, dem es an Arbeitern fehle, zu helfen als einem solchen, der in Blüte stehe. Einstimmig wählten die Männer wiederum Caspar Decurtins zum Kreispräsidenten³.

Trotzdem *Einsiedeln* so zurückhaltend geantwortet hatte, bestimmte ein Ausschuß des Kreisgerichtes (la dertgira pintga) im Juni 1879 eine Abordnung, die beim Abte Basil Oberholzer vorsprechen sollte. Zu ihr gehörten Kreispräsident Dr. *Caspar Decurtins*, Redaktor *Placidus Condrau* und der damalige Disentiser Gemeindepräsident und Professor *Joh. Baptist Carigiet*, Bruder von P. Basil Carigiet⁴. In Chur erhielten sie eine warm empfundene Empfehlung von Bischof Rampa an den Einsiedler Prälaten: „Das gute katholische Volk kann es nicht verschmerzen, die Pflanzstätte seines hl. Glau-

1) SAE P. Paul Schindler an Abt Basil Oberholzer. 25. März 1879.

2) SAE Abt Basil an P. Paul Schindler. 31. März 1879. Vgl. BAC Mp. 41 Nr. 38/1. P. Paul Schindler an Abt Basil. 9. Juni 1879.

3) Gasetta Romonscha zum 8. Mai und 19. Dezember 1879. Zur Ansprache Tenners bemerkte Pl. Condrau in dem Bericht vom 8. Mai: „Nur schade, daß sich unter seinen Zuhörern nicht ein Dutzend junger und eifriger Geistlichen befand.“

4) Zuerst war P. Placidus Tenner bestimmt, wie P. Paul Schindler an Abt Basil berichtete (Brief vom 25. März 1879), für den dann Placidus Condrau eintrat. Vgl. Protokoll des Kreisgerichtes der Cadi 1861–1883 S. 436–437 und die Tagebücher der Äbte von Einsiedeln und Engelberg (Siehe unten). Modifiziere Fry, Restauration S. 55 und Decurtins S. 104.

bens hilflos verlassen am Rande des Unterganges zu sehen und glaubt, es müsse noch irgendwo eine rettende Hand geben, welche das altehrwürdige Kloster, dem katholisch Bündten so vieles verdankt, dem schmachlichen Untergange entreisse und wieder zu neuer Lebenskraft erwecke.“ Trotz der bisherigen erfolglosen Versuche zur Rettung möge Einsiedeln noch einen letzten Versuch wagen⁵.

Redaktor Pl. Condrau berichtet, daß die Abordnung Disentis „mit wenig Hoffnung“ verließ⁶. Aber nach seinem Besuche der schwyzerischen Abtei am 6. Juli 1879 konnte er melden: „In *Einsiedeln* sind wir freundlichst empfangen worden; es fehlten nicht gegründete Vorwürfe gegen das Klosterpersonal und vielerlei Bedenken gegen die Möglichkeit einer Restauration. Die Berücksichtigung der Volkswünsche und die traurigen Folgen einer Aufhebung unseres Kloster überwogen aber alle Bedenken und der Gnädige Herr versprach die Förderung der Restauration des Klosters bei der Congregation eifrigst zu unterstützen. Vorerst möge man aber zu Engelberg die Zuflucht nehmen⁷.“ Ganz lehnte Abt Basil eigentlich nur die von den Delegierten in der Diskussion vorgebrachte Idee ab, man sollte einfach eine schöne Zahl von Patres und Novizen nach Disentis senden und ein privates Gymnasium eröffnen, also ein *fait accompli* schaffen. Dagegen wies der Einsiedler Prälat auf die Großratserlasse von 1861 hin: „Wir Auswärtige werden selbe nicht schnurstraks übertreten dürfen.“ Ein solches Vorgehen, so fügte Abt Basil bei, „dürfte der Regierung Anlaß geben, sogar beim Bundesrathe Klage zu führen über Gesetzesübertretung, über Störung des religiösen Friedens usw., somit uns in große Verlegenheit stürzen⁸.“ Nachdrücklich betonte der Klosterobere: „Unter sothanen Umständen können wir nicht entsprechen und erklären, daß Einsiedeln diesmal nicht allein handeln werde; Engelberg und Muri-Gries sollen auch einmal angreifen⁹.“

Von *Engelberg* konnte P. Barnabas Held schon einige Wochen vorher berichten: „Die Stimmung im ganzen Konvent hier ist sehr für Dissentis und ich glaube, daß am Ende auch noch unser Prälat zu Opfern für das Kloster bereit wäre.“ Noch mehr, an der Schule des Titlisklosters befanden sich „einige Studenten, recht brave, hoffnungsvolle Jünglinge, die Lust hätten, in das Kloster Dissentis einzutreten, wenn ihnen Garantie geboten werden könnte, daß sie dort ein geordnetes, diszipliniertes Klosterleben antreffen würden¹⁰.“ Trotzdem empfing Abt Anselm Villinger (1866–1901) die Deputierten am 7. Juli zurückhaltend, da er der Ansicht war, es handle sich mehr um die Erhaltung der Schule als um die Neubelebung des Klosters. Dagegen

5) BAC Mp. 41 Nr. 50/1. Bischof Rampa an Abt Basil Oberholzer. Chur, 4. Juli 1879.

6) BAC Mp. 41 Nr. 54/3. Pl. Condrau an Bischof Rampa. Disentis, 11. Juli 1879.

7) BAC Mp. 41 Nr. 54/3. Pl. Condrau an Bischof Rampa. 11. Juli 1879.

8) SAE Abt Basil an Abt von Engelberg. 6. Juli 1879.

9) Stiftsarchiv Einsiedeln, Diarium des Abtes Basil 1875–1895 S. 123 zum 6. Juli 1879.

10) BAC Mp. 41 Nr. 54/1. P. Barnabas Held an Domkustos Hermenegild Simeon. Engelberg, 17. Mai 1879.

legte Decurtins auseinander, es gehe in erster Linie um die Reorganisation des Klosters. Erst wenn diese durchgeführt sei, könne man an Schule und Pastoration denken¹¹. Abt Anselm schrieb in sein Tagebuch: „In außerordentlicher Beredsamkeit schilderte der Sprecher Dr. Dekurtins die Lage des Klosters, die Folgen, wenn dasselbe falle. In diesem Falle werde der Kreis Disentis, der größte des Kantons mit 1600 stimmfähigen Bürgern, radikalisiert, indem protestantische Pächter in Menge auf die saekularisierten Besitzungen des Klosters gesendet werden. Es werde auch mit Aufhebung der Lateinschule von Disentis sofort Priestermangel im Kanton eintreten und als letzte Folge stehe die Zertrümmerung und Saekularisation des Bistums in Aussicht, der nur noch das katholisch-konservative Oberland als Damm entgegenstehe¹².“

Die Deputierten der Cadi wünschten P. Barnabas Held und 2–3 Kandi daten. Wenn sich Einsiedeln und Muri-Gries in gleicher Weise beteiligten, so sei dem Kloster geholfen. Dazu wollten sie noch den Bischof ersuchen, „einigen Weltgeistlichen den Wink zu geben, sich in das Noviziat zu melden¹³.“ Obgleich Abt Anselm den Mangel an Patres betonte, wollte er doch die Angelegenheit dem Kapitel vorlegen. Deshalb klopfen die Bündner an die Zellen in der Klausur: „Wir bestürmten auch die einflußreichsten Patres, unsere Sache im Convent zu unterstützen und Herrn Barnabas auf ein paar Jahre abzutreten. Wir erhielten hier auch eine freudige Kunde wegen junge(r) Novizen¹⁴.“ Die drei Abgesandten von Disentis besuchten ja auch den Studiensaal der Schüler, unter denen vorher schon Interesse für das rätische Kloster vorhanden war. Caspar Decurtins sprach von der Restauration des althehrwürdigen Klosters und lud solche, die den Beruf zum Ordensleben fühlten, zur Mitarbeit ein. Dabei wurde auch eine alte Ansicht von Dorf und Kloster Disentis herumgeboten. Der Erfolg war, daß nicht nur zwei, wie schon früher gemeldet, sondern schließlich vier Studenten von Engelberg im Herbst des folgenden Jahres nach Disentis gingen¹⁵. Nicht ohne Grund konnte P. Barnabas Held nach dem Besuch der Deputierten melden: „Hier herrscht gegenwärtig unter den Studenten eine förmliche Begeisterung für Dissentis und in wenig Jahren dürfte es an guten und tüchtigen Kräften kaum Mangel haben¹⁶.“ Das war ein Verdienst des Engelberger Konventes, der so sympathisch auf die Schüler einwirkte.

- 11) BAC Mp. 41 Nr. 54/1. P. Barnabas Held an Domkustos H. Simeon. 13. Juli 1879.
- 12) Stiftsarchiv Engelberg, Tagebuch des Abtes Anselm Villiger zum 7. Juli 1879.
- 13) BAC Mp. 41 Nr. 54/1. P. Barnabas Held an Domkustos H. Simeon. 13. Juli 1879.
- 14) BAC Mp. 41 Nr. 54/3. Pl. Condrau an Bischof Rampa. 11. Juli 1879.
- 15) Reminiszenzen von P. Sigisbert Otten († 1947). Die „stereoskopische Ansicht, auf welcher noch der alte holperige Weg über Disla zu sehen war“, wie P. Sigisbert sich zu erinnern glaubte, muß ein Stich gewesen sein, der vor der Vollendung der neuen Straße von 1858 datiert. P. Sigisbert berichtet, daß ihn eigentlich erst ein Brief des Präfekten P. Leodegar Scherer im Sommer 1880 für Disentis gewann.
- 16) BAC Mp. 41 Nr. 54/1. P. Barnabas Held an Domkustos H. Simeon. 13. Juli 1879.

Auf Wunsch von Abt Villiger reiste die Deputation noch zu den Benediktinern von Muri-Gries, die am Kollegium in *Sarnen* wirkten. „Auch hier wartete uns eine freundliche Aufnahme und hilfreiche Zusicherungen.“ Rektor Augustin Grüniger, der spätere Abt, wünschte, Decurtins solle dem Abte Adalbert Regli (1838–81) in Gries den Besuch und das Gesuch der Bündner anmelden¹⁷.

Was für Eindrücke die Delegation hatte, schilderte wenig später Pl. Condrau dem romanischen Volke: „Als die Delegierten die blühenden Abteien von Einsiedeln und Engelberg sahen, ihre beispielhafte Ordnung, ihren großartigen Gottesdienst, ihre gut organisierten und frequentierten Gymnasien, ihr gemeinnütziges Wirken, den großen Eifer der Patres von Muri-Gries, die ein Gymnasium und eine Realschule in Sarnen halten, und als sie an allen drei Orten ausgezeichnete Bündner Konventualen fanden, da konnten sie sich überzeugen, was auch ein restauriertes Kloster in Disentis unter einer richtigen Leitung für das geistliche und zeitliche Wohl des Volkes wirken könnte¹⁸.“

Nach der Auffassung Einsiedelns und Engelbergs und auch der bündnerischen Wortführer sollte aber die klösterliche Wiederherstellung von Disentis vom *Bischofe*, freilich unter Mitwirkung der Benediktinerkongregation ausgehen. Denn das rätische Kloster stand ja seit 1861 nicht mehr unter dem Präses der Kongregation, sondern unter dem Churer Oberhirten. Deshalb mahnte Condrau, Bischof Rampa solle soweit möglich persönlich in Disentis erscheinen. „Es war ein Unglück, daß unser Herr Bischof selig nicht öfters unser Kloster besucht hat.“ Der Episcopus Curiensis hätte jedoch nur die Oberleitung inne, während die beiden Klöster Einsiedeln und Engelberg für die Errichtung eines Noviziates und für die Einführung des klösterlichen und liturgischen Lebens zu sorgen hätten. „Die Klosterschule soll man vorderhand aus dem Spiele lassen, dieselbe möge ihren ruhigen Gang fortgehen, bis das restaurirte Kloster dieselbe ganz übernehmen könne. Dieses Verfahren hat den Vorthail, daß man bei der Restauration den Erziehungsrath umgehen kann, derselbe hat zur Einrichtung des Klosters und zeitweiligen Aufnahme von fremden Patres nichts zu sagen, wenn dieselben nicht für die Schule verwendet werden¹⁹.“

Man hatte jetzt schon zwei Klöster für die Restauration angesprochen und hoffte noch, Muri-Gries dazu zu verpflichten. Nach der Meinung von Kreispräsident Decurtins und seiner Kollegen sollte „die *schweiz. Benediktinerkongregation* in corpore an die Spitze des Unternehmens treten und die Klosterreform an die Hand nehmen, und zwar in der Weise, daß alle Klöster zusammenstehen und möglichst viele Patres hinsenden, um gleich von Anfang an mit Wucht und Kraft aufzutreten und durch eine große That zu imponiren nach allen Seiten.“ Der klug überlegende Engelberger *P. Bar-*

17) BAC Mp. 41 Nr. 54/3. Pl. Condrau an Bischof Rampa. 11. Juli 1879.

18) Gasetta Romonscha zum 1. Januar 1880.

19) BAC Mp. 41 Nr. 54/3. Pl. Condrau an Bischof Rampa. 11. Juli 1879.

nabas Held riet davon ab, von verschiedenen Klöstern Mönche nach der rätischen Abtei zu berufen, weil dann wegen der gesamten Uneinheitlichkeit nichts erreicht werde²⁰. Dann überlegte er: „Welches Kloster nun die Sache an die Hand nimmt, das ist ganz gleichgültig, und ich kann Sie versichern, daß Engelberg die Präzedenz gerne, sehr gerne jedem anderen Kloster einräumt, denn die Sache hält hier schwer, sehr schwer und kostet unseren Gnädigen Herrn und das gesamte Konvent große Opfer, und zudem erregt die bereits gemachte Zusage des Gnädigen Herrn etwelchen Widerspruch.“ Wenn aber Engelberg doch die Aufgabe übernimmt, so müßte auf einheitliche Ausrichtung der zu sendenden Patres Rücksicht genommen werden. P. Otto Bitschnau von Einsiedeln und P. Karl Prevost aus Muri-Gries wären dem Abte Anselm und seinen Plänen „sehr genehme Leute und an deren Aquisition ligt ihm viel²¹.“ Gelingt dies nicht, so sollte man vorläufig von Engelberg aus nur mit einem Pater, einem Frater und zwei oder allenfalls vier oder fünf Novizen einen Anfang machen. Später würde der Engelberger P. Karl Anderhalden, früher Professor und Ökonom, jetzt Beichtiger in Sarnen, „ein in jeder Beziehung sehr tüchtiger und geeigneter Mann, auf leichte Weise in Sarnen abgelöst und für Dissentis verwendet werden können, wenn es Noth thut²².“ Die Frage, wer in Dissentis Oberer sein soll, möchte P. Barnabas noch zurücklegen. Ihm wäre P. Placidus Tenner „als Superior noch lange gut, wenn er den Novitzenmeister mit seinen Novitzen in spiritualibus und in der Disziplin ruhig gewähren läßt.“ Man kann den Brief von P. Barnabas Held nur als sehr klug und überlegt ansehen. Er selbst kam natürlich als Bündner in Frage, nach Dissentis gesandt zu werden, aber einen so talentvollen jungen Musiker wollte der Konvent nicht gerne opfern²³.

Entgegen den Ratschlägen von P. Barnabas war die Rettungsaktion schon eigentlich der ganzen Benediktinerkongregation anheimgestellt worden. Die nächste Äbteversammlung in Gries (Südtirol) sollte darüber entscheiden. Der stets real denkende Engelberger Abt war der Überzeugung, man könne nur dann die Frage lösen, wenn Gemeinde und Kreis Dissentis *fünf Punkte* versprechen. Der erste lautete: Wenn die Kongregation „die geistige und personelle Restauration des Klosters Dissentis übernehmen soll, so muß Gemeinde und Kreis Dissentis die materielle und finanzielle Restauration übernehmen.“ Sie sollen auch alle Schwierigkeiten mit der Regierung bezüglich Novizenaufnahme, Aussteuer, Matura-Examen „auf ihre Kosten auskämpfen.“ Die dritte Bedingung betraf die volle Disziplinargewalt des

20) BAC Mp. 41 Nr. 54/1. P. Barnabas Held an Domkustos H. Simeon. 13. Juli 1879.

21) Über den Vorarlberger Bitschnau siehe Henggeler R., *Profeßbuch von Einsiedeln* 1933 S. 547, über Prevost aus Müstair, Bruder des späteren Restaurators von Dissentis Benedikt Prevost, siehe Bucher D., Muri-Gries. Gedenkbücher zum neunten Zentenarium 1927 S. 297–298, 333.

22) Über Anderhalden aus Sachseln siehe *Album Engelbergense* 1882 S. 151.

23) BAC Mp. 41 Nr. 54/1. P. Barnabas Held an Domkustos H. Simeon. 13. Juli 1879.

zukünftigen Superiors. Der folgende Wunsch hatte die wahrheitsgetreue Auseinandersetzung der ökonomischen Lage zum Gegenstand und der letzte Punkt forderte die Versorgung von P. Augustin Schuler und Br. Bruno Maissen „auf Kosten der Gemeinde und des Kreises Disentis²⁴.“ Abt Anselm pochte auf die wirtschaftlichen Grundlagen deshalb, weil er selbst 1873 das Kloster Conception (USA) gründete, 1877 die Klosterkirche Engelberg restaurierte und bereits wiederum an die Gründung eines neuen Klosters in den USA dachte (1882 Mount Angel)²⁵.

Abt Basil war mit den fünf Punkten einverstanden, glaubte jedoch nicht an deren Erfüllung. Die Bündner sprechen von einer Restauration, meinen aber damit die materielle. Sie wünschen, Einsiedeln solle „mit den vor drei Jahren abgesandten 4 Patres soviel Geld mitbringen, um gleich alle Schulden bezahlen zu können²⁶.“ „Die Congregation wird auch nur solange dort oben in Gnaden ein, als sie Geld spendet²⁷.“ In Einsiedeln wußte man, daß die Politiker der Cadi, so Gemeindepräsident Joh. B. Carigiet, immer noch hofften, es gehe ohne Verhandlungen mit der Regierung, und daß die Kongregation „mit Sack und Pack einziehen und dann selber schauen werde, wie man mit der Regierung fertig werde²⁸.“ „Wenn die Herren nichts thun, so bleiben sie hängen und nicht wir; wenn sie dagegen unsere gesetzten 5 Punkte in's Blei bringen, je nun, dann läßt sich's schon hören, dann wird sogar unser Altvater in Gries zuniken, wiewohl er von Anfang bis dato an jedwedem Erfolg verzweifelt.“ Abt Basil wies darauf hin, daß ja Disentis gar nicht zur Kongregation gehöre, sondern ein monasterium episcopale sei. Am meisten schmerzte ihn immer wieder die Erfolglosigkeit aller bisherigen Einsiedler Bemühungen²⁹. Dazu kamen noch seine Verpflichtungen für das Missionswerk in Amerika, das schon sein Vorgänger begründet hatte. Erst 1878 war wiederum Neu-Sujaco ins Leben gerufen worden³⁰.

Prälat Oberholzer ersuchte Abt Anselm, mit Decurtins in Korrespondenz zu treten. „Ich hütete mich wohl, dies zu tun, schrieb aber dem Praeses, daß ich die 5 Punkte auf konfidentiellem Wege zur Kenntnis des Kreispräsidenten Dr. Dekurtins bringen wolle.“ Das geschah durch P. Barnabas Held, der in die Ferien nach Bünden ging und in Disentis eintraf, als dort Bischof Rampa und die Abgeordneten des Erziehungsrates sowie die Präsidenten der Gemeinde und des Kreises, also Joh. Baptist Carigiet und Dr. Caspar Decurtins, am 31. Juli und 1. August 1879 am Schlußakt der Klosterschule teilnahmen. „Man hielt an zwei Abenden Konferenz, einmal bis nachts 12 Uhr. Der Bischof drang namentlich darauf, die Realschule vom Kloster ins Dorf zu versetzen, da das Kloster ohnehin keine Verpflichtung zu dieser Schule habe, für welche es jährlich 9000 Fr. verausgabte.“ Dann

24) Tagebuch des Abtes Anselm Villiger zum 13. August 1879.

25) Hess Ig., *Das geistliche Engelberg* 1 (1943) 18–19.

26) SAE Abt Basil an Abt Villiger. 12. Juli und 24. Juli 1879.

27) SAE Abt Basil an Abt Villiger. 4. August 1879.

28) SAE Abt Basil an Abt Villiger. 26. Juli 1879.

29) SAE Abt Basil an Abt Villiger. 4. August 1879.

30) Henggeler R., *Profeßbuch von Einsiedeln* 1933 S. 203–204, 212.

könnten die Einkünfte wenigstens 12 Patres und einige Laienbrüder erhalten, da nach Abzug der Passiven noch ein Vermögen von 300 000 Fr. vorhanden sei. Die übrigen Punkte seien leicht zu erfüllen. Dr. Decurtins zeigte bereits an, daß er persönlich zur Kongregationsversammlung nach Gries kommen werde³¹. Das wünschten schon vorher verschiedene Mitglieder des Kreisgerichtes. Offenbar legte man große Stücke darauf, daß Decurtins mit seiner Rednergabe nochmals persönlich die Wünsche des Volkes den Äbten vorlege³².

Diese entscheidende *Versammlung der Kongregation* war auf den 22. August 1879 angesagt. Die Äbte Basil Oberholzer von Einsiedeln, Karl Motschi von Mariastein und Anselm Villiger von Engelberg, letzterer begleitet von P. Leopold Burkart, Vizestatthalter im Titliskloster, fuhren über den Arlberg und Reschenscheideck nach Marienberg und Mals, um dann die Nachtpost nach Gries zu nehmen. „Es war eine herrliche Sternennacht, laue Lüfte, sodaß wir die ganze Nacht mit offenem Wagen auf's angenehmste dahin fuhren und am 22. (August) morgen 6½ Uhr in Gries anlangten, vom Reverendissimus Abt und Convent feierlich und herzlichst empfangen, wo wir alle noch celebrirten.“ „Herr Präsident Decurtins von Truns erwartete uns da bereits, um wegen Dissentis zu verhandeln.“ Er konnte den Aebten sein Anliegen vorbringen, doch fand er nicht ohne weiteres Gehör. Die Unterstellung der Abtei unter Kanton und Bistum und die hemmenden Noviziatsverordnungen von 1861 standen allen Aebten vor Augen. Deshalb notierte sich Abt Basil als Ergebnis der Diskussion: „In Anbetracht a) der großen Schwierigkeit einer Restauration, b) der Nachteile für die Congregation ohne genügende Garantie, c) daß Dissentis nicht im Congregationsverbande, d) daß es dem Bischof von Chur unterstellt, e) daß die Kantonsgesetze die Novizenaufnahme erschweren, f) daß 4000 Fr. und Maturität gefordert werden, g) daß die Gemeinde durch Einmischung und Hineinregieren der Disciplin höchst schädlich geworden, stellt die Congregation folgende Bedingungen³³:

1. Der *Convent von Dissentis* soll an den hochwürdigsten Herrn Bischof von Chur eine schriftliche Eingabe richten, worin er den Wunsch einer Restaurirung des Stiftes und die Bereitwilligkeit ausdrückt, sich allen Anordnungen der Congregation zu fügen.

2. S. Gnaden der hochwürdigste Herr *Bischof von Chur* möchte die Congregation ersuchen, den Wünschen des Convents Dissentis zu entsprechen, zugleich aber auch erklären, daß er der Regierung und dem Cantonsrathe gegenüber anstatt der Congregation jede Verantwortung übernehme, ferner den Beschlüssen der Congregation in betreff der Disciplin und Klosterordnung nicht entgegentrete und endlich darauf hinwirke, daß die staatlichen Forderungen hinsichtlich der Einzahlung der 4000 frcs, des Maturi-

31) Tagebuch des Abtes Anselm Villiger zum 13. August 1879.

32) Protokoll des Kreisgerichtes der Cadi 1861–1883 S. 436–437 zum 11. Juli 1879 (Romanisch).

33) Diarium Abt Basil Oberholzer 1875–1895 S. 126–128.

tätszeugnisses vor Ablegung der Profeß und der Nationalität beseitigt oder wenigstens nicht in Anwendung gebracht werden, da nur unter solchen Voraussetzungen der Eintritt von Novizen und ein Aufschwung des Stiftes zu hoffen ist.

3. Die drei katholischen *Kreise Lugnez, Ruis und Dissentis* sollen den hochwürdigsten Herrn Bischof von Chur bitten, er möchte die Restauration des Klosters Dissentis energisch an die Hand nehmen.

4. Die *Gemeinde Dissentis* soll die Erklärung und das Versprechen abgeben, die Restaurationsbestrebungen zu unterstützen.

5. Der Amtspräsident soll die Erklärung im Namen der *drei katholischen Kreise* abgeben, daß sie nach Kräften dahin wirken werden, die Hindernisse, welche laut den Gesetzen die Aufnahme von *Novizen* in Anbetracht der Einzahlungssumme, des Maturitätszeugnisses und der Nationalität erschweren, zu beseitigen und die *Trennung der Realschule* vom Kloster in's Werk zu setzen, und zwar binnen Jahresfrist.

6. Die Congregation verlangt, daß der *Pfarrer* von Dissentis nicht im Kloster wohne und esse, sondern seine eigene Pfarrwohnung beziehe, sofern er nicht dem Klosterverbande angehört.

Unter Voraussetzung der Erfüllung dieser Bedingungen erklären sich die hochwürdigsten Herren Prälaten der Congregation bereit, daß, wenn möglich, der hochwürdigste Abt von Einsiedeln den P. Otto, der hochwürdigste Herr Abt von Engelberg den P. Barnabas senden und der hochwürdigste Herr Abt von Muri-Gries auf einen dritten Pater Bedacht nehmen wolle³⁴.

Alle diese genauen Bedingungen können nicht überraschen. Es waren ja schon einige Einsiedler Patres in den letzten 12 Jahren in Dissentis ein oder mehrere Jahre tätig, so daß sie ihrem Abte die dortigen Verhältnisse genau schildern konnten. Auffällig möchte vielleicht der Vorschlag erscheinen, daß das katholische Oberland in einem Volksbegehren die Klosterverordnungen von 1861 beseitigen solle. Nachdem Abt Birker 1877 durch eine Volksmanifestation und durch eine Willenskundgebung des großen Oberländerkapitels zur Resignation gezwungen worden war, lag dies sehr nahe. Die Trennung von der Realschule war begreiflich, nachdem ja der Kanton seit der Mitte des 19. Säkulums das Kloster Dissentis gerade dadurch erledigen wollte, daß er ihm nur eine Realschule, womöglich dazu noch einen landwirtschaftlichen Kurs, erlauben wollte, aber kein Gymnasium. Den klosterfeindlichen Kreisen war der innere Zusammenhang zwischen Lateinschule und Klosterberuf nur zu bekannt³⁵.

34) BAC Mp. 41 Nr. 50/2. Auszug aus dem Protokoll der schweiz. Benediktinerkongregation über die Versammlung in Gries am 22. August 1879, unterschrieben vom Präses Abt Basilius und vom Sekretär P. Bernhard Maria Dr. Lierheimer. Kopie in Mappe Restauration und in SAE, Tert ebenso im Diarium des Abtes Basil S. 128. Regesten bei Fry, Restauration S. 56 und Fry, Decurtins I. S. 105–106.

35) Fry bedauerte in seinen beiden Arbeiten die Forderung der Äbte auf Abstellung der Realschule, da ihm die Schulereignisse seit 1850 nicht bekannt waren. Siehe Bündner Monatsblatt 1970.

Gleich nach seiner Rückkehr von Gries gab *Abt Anselm* seinem P. Barnabas Held den Auftrag, sich für die Abreise nach Disentis zu rüsten. Da Caspar Decurtins in Gries versprochen hatte, die gewünschten Garantien binnen 8 Tagen zu leisten, rechnete Engelberg mit deren baldigen Zusendung. Es vergingen nicht nur 8 Tage, sondern ein Monat, während dessen „nichts, auch nicht eine Silbe erschien, nicht einmal eine Entschuldigung oder ein Gesuch um Geduld³⁶.“ Prälat Villiger schrieb am 1. Oktober in sein Tagebuch: „So sind wir unseres Wortes entbunden und senden keinen Pater³⁷.“ Es war nicht Decurtins, sondern Placidus Condrau, der sich zuerst in Engelberg hören ließ: „Es ist mir leid, daß unser Herr Kreispräsident wegen seiner Hochzeit etwas zu saumselig war. Ich habe ihn wiederholt daran erinnert, er wollte indessen die Präkonisation des hochwürdigsten Bischofs abwarten und so zog sich die Sache etwas in die Länge“. Der Disentiser Redaktor versicherte den Abt, daß das Volk mit Sehnsucht die Ankunft der Patres und Novizen auf Anfang Oktober erwarte, „doch die Schuld der Verspätung trägt Graubünden.“ Er hofft, die Äbte werden umso schneller sein, „wenn wir more rhaeto etwas langsam waren.“ Es gab für Condrau nur ein Dilemma: „Entweder die gewünschte Restauration oder ein ehrenvoller Untergang der uralten Abtei, nicht in Folge innerer Auflösung, sondern eines gewalthätigen Aufhubs durch den Staat³⁸.“

Auch in Einsiedeln wartete man vergeblich auf die versprochenen Dokumente. *Abt Basil* schrieb am 25. September 1879: „Von Disentis ist immer noch nichts angelangt, Herr Decurtins hat noch keinen Deut von sich hören lassen. Es wird ihm ohne Zweifel nicht so leicht gegangen sein, als er sich vorgestellt hat.“ Nach Ansicht der Einsiedler Prälaten wünschen die Leute der Cadi nicht eine Realschule auf ihre Kosten, sondern „wollen am Kloster solange saugen als noch einige Tropfen da sind³⁹.“ Auch hier war es Pl. Condrau, der Einsiedeln zu besänftigen suchte. Aber Abt Basil antwortete sehr sachlich: „Hinweg mit allem bloßen Flickwerk, dem wir bis dato thöricht genug Zeit und Kräfte gewidmet, schauen wir der Sachlage jetzt wenigstens offen und fest in's Gesicht; darum erklären wir schließlich, daß wir auf der Erfüllung unserer gestellten Bedingungen bestehen, die innert Jahresfrist angestrebt werden mag, alsdann werden auch wir trachten, unserm Versprechen nachzukommen⁴⁰.“ Noch am 18. Oktober äußerte sich Abt Basil: „Herr Decurtins ist immer noch ganz still, kein Deut über unsere Abmachung. Der hl. Eifer muß arg erkaltet sein und deswegen hätte er nicht nach Gries reisen müssen.“ Schon die Disentiser aus dem Kloster herauszubringen, sei früher wie heute kaum möglich⁴¹.

36) Archiv Condrau P. Barnabas Held an Pl. Condrau. Engelberg, 7. Oktober 1879. Antwort auf den Brief Condraus vom 3. Oktober.

37) Tagebuch Abt Anselm Villiger zum 1. Oktober 1879.

38) SAE Pl. Condrau an Abt Anselm Villiger. 4. Oktober 1879.

39) SAE Abt Basil an Abt Anselm Villiger. 25. September 1879.

40) Archiv Condrau. Abt Basil an Pl. Condrau. 7. Oktober 1879. Der Brief Condraus an Abt Basil konnte bislang nicht gefunden werden.

41) SAE Abt Basil an Abt Anselm Villiger, 18. Oktober 1879.

Damit war eine *Restauration* bereits im Herbst 1879 erledigt, und zwar, wie Condrau offen zugestand, „durch die unüberlegte Nachlässigkeit unsers Herrn Amtskreispräsidenten.“ Condrau meinte, die Ankunft von Patres und Novizen hätte das Volk mit großer Freude erfüllt, die katholischen Gemeinden hätten Petitionen eingereicht und auf Verlangen des Corpus Catholicum hätte „höchstwahrscheinlich“ der Große Rat im Mai 1880 die hemmenden Klosterverordnungen beseitigt. „Wo nicht, wäre das Kloster mit Ehre gefallen, die Schuld des Unterganges trügen die Liberalen⁴².“ Die Idee dieses Vorgehens tauchte immer wieder bei den bündnerischen Politikern auf, die der Überzeugung waren, gegen eine „vollendete Tatsache“ könne die Regierung nichts sagen. Wenn sie aber aufbegehre, „dann stehen wir schon da.“ Demgegenüber glaubte der Abt-Präses, man dürfe „in diesen Zeiten auf so was hin“ nicht vorgehen. Zuerst sollen die Bedingungen der Kongregation erfüllt werden, daß wir „frei in's Kloster einziehen können, um selbes nach Regel und Statuten einrichten zu dürfen⁴³.“

Angetrieben durch Condrau machte sich Decurtins wenigstens Ende September, also noch einen Monat vor seiner Heirat (30. Oktober 1879), an die Erfüllung seiner Versprechen. Zunächst erklärten die vier *Konventualen* des Klosters dem Bischof, daß sie gehorsamst und nach Kräften an der Restauration mitwirken wollen⁴⁴. Dann forderte Decurtins im Namen der *Cadi* den Bischof auf, er möge die Sache „energisch an die Hand nehmen“, zumal er „der uneigennützigsten Mitwirkung der Kreisgemeinde sicher sein könne.“ Sollte die bestehende Schule „als mit dem Aufblühen des Klosters unvereinbar erklärt werden, sind wir bereit, binnen Jahresfrist die Trennung der Schule vom Kloster ins Werk zu setzen⁴⁵.“ Decurtins sprach also schlechthin von der Schule, von der Latein- wie Realschul. Pl. Condrau sah ja die Aufgabe der ganzen Schule für das Gelingen der Restauration als nützlich an⁴⁶. Immerhin ließ der Mistral merken, daß dies erst noch als notwendig bezeichnet werden müsse, ein deutliches Zeichen, daß der Trunser Politiker diese Bedingung nicht allzu gerne erfüllen wollte. Auch ein Attest der *Disentiser Gemeinde* fehlte nicht, da wenigstens deren Präsident Joh. B. Carigiet versprach, alle diesbezüglichen Bestrebungen nach Kräften zu unterstützen⁴⁷. Ein gleichlautendes Schreiben von den Kreisen Ruis und Lugnez war nicht eingetroffen, „weil die Abhaltung von Kreisgemeinden vom 22. August bis jetzt rein unmöglich war⁴⁸.“ Daß Decurtins diese bei-

42) SAE Pl. Condrau an Abt Anselm Villiger. 28. Oktober 1879.

43) SAE Abt Basil an Abt Anselm Villiger. 25. Oktober 1879.

44) BAC Mp. 41 Nr. 54/5. = SAE = Mappe Restauration. Konvent von Disentis an Bischof Rampa. 26. September 1879.

45) BAC Mp. 41 Nr. 54/4 = SAE. *Cadi* an Bischof Rampa. 26. September 1879.

46) BAC Mp. 54/3. Pl. Condrau an Bischof Rampa. 11. Juli 1879.

47) BAC Mp. 41 Nr. 54/22 = SAE. Erklärung des Gemeindepräsidenten J. B. Carigiet. Undatiert.

48) BAC Mp. 41 Nr. 54/6 = SAE. Bischof Rampa an Abt Basil. 7. Oktober 1879
Der Entwurf in BAC trägt die Datierung auf den 4. Oktober, jedoch mit späterer Schrift.

den Kreise ohne deren vorherige Begrüßung schon in Gries als Stützen heranzog, betrachtete Pl. Condrau als strategischen Fehler⁴⁹.

Die Dokumente, soweit sie vorläufig vorhanden waren, hatte *Bischof Rampa* Anfang Oktober in Händen. Er leitete sie an den Abt-Präses weiter, nicht ohne seine eigene Einstellung offen darzulegen. „Ich bin fest entschlossen, gegenüber den gesetzgebenden und executiven Behörden des Kantons alle nöthigen und gesetzlich erlaubten Schritte zu thun, damit die Aufnahme von Novizen ermöglicht und erleichtert werde.“ Noch mehr! „Bei unvorhergesehenen Schwierigkeiten mit der hiesigen Regierung werde ich in meiner Stellung als Bischof, ohne die Benedictiner-Congregation zu compromittiren, in den Riss treten, um die Interessen des zu restaurirenden Klosters zu wahren und zu fördern.“ Mit Freuden war er gewillt, die Beschlüsse der Benedictinerkongregation über Disziplin und innere Ordnung zu unterstützen. Bessere Gesinnungen hätte kein anderer Oberhirte hegen können. Aber er erwartete auch, daß die Äbte „in Bälde durch die Absendung einiger Patres nach Disentis den ersten Anfang zur Restauration der Abtei des hl. Sigisbert machen. Für dieses Jahr 1879/80 kann selbstverständlich bloß von einem einleitenden Provisorium die Rede sein, erst im Laufe des Jahres 1880 kann die Kloster-Restaurations-Frage zu einem endgültigen Abschluß gelangen, und ich meinentheils hege immer noch die Hoffnung, daß der letzte Versuch nicht mißlingen werde⁵⁰.“

Auf den Brief des Bischofs mit den eingesandten Akten antwortete zunächst der Einsiedler *Dekan P. Ildefons Hürlimann* mit sehr bestimmten und beachtenswerten Vorschlägen. „Was vor allem nöthig ist, das ist volle Freiheit, — ohne Freiheit kann in der moralischen Welt nichts gedeihen. Dann ist ein Mann nothwendig, der seine ganze Lebenskraft daran setzt, um dem Kloster aufzuhelfen und der auch hiefür die nöthigen Eigenschaften hat. Dieser Mann muß aber ein Landeskind sein, damit keinerlei Mißtrauen aufkommen mag. Es ist aber nicht nöthig, daß dieser Mann schon Benedictiner sei, er kann es werden. Sorgen Sie, daß recht viel gebetet werde, damit der I(iebe) Gott einen solchen Mann erwecke⁵¹.“ Die Betonung der Freiheit war ein unmißverständlicher Hieb auf die bündnerischen Großratsbeschlüsse von 1861. Der Hinweis auf einen führungsfreudigen Bündner, der sein ganzes Leben der Restauration von Disentis widmen müsse, war schon das Eingeständnis, daß Einsiedeln einen solchen nicht besitze. In die gleiche Richtung ging eindeutig die Bemerkung, daß dieser Mann noch gar nicht ein Benedictiner sein müsse. Dabei dachte jedenfalls Dekan Hürlimann an die Tatsache, daß die bedeutenden benediktinischen Reformer seiner Zeit zuerst Weltpriester waren, so Prosper Guéranger, Maurus Wolter und Jean-Baptiste Muard.

49) BAC Mp. 41 Nr. 54/9. Pl. Condrau an Bischof Rampa. 27. Dezember 1879.

50) BAC Mp. 41 Nr. 54/6 = SAE. Bischof Rampa an Abt Basil Oberholzer. 7. Okt. 1879.

51) Archiv Condrau. Dekan P. Ildephons Hürlimann an Pl. Condrau. 11. Dezember 1879.

Schon dieser Brief ließ die *Entscheidung der Kongregation* erahnen. Abt Basil sandte die vom Bischof erhaltenen Dokumente an alle damals in Gries versammelten Äbte und erhielt auch „ziemlich gleich lautende Antworten“, wie schon Dekan P. Ildephons Hürlimann feststellte. Am ausführlichsten äußerte sich Abt Anselm von Engelberg, dessen Meinung Abt Basil inhaltlich und vielfach auch formell übernahm⁵². Der Präses will mit dem Bischof „den letzten Versuch“ wagen, aber die eingesandten Erklärungen „sagen uns nicht mehr und nicht weniger als was seit vier Jahren immer schon gesagt worden ist.“ Sie sind zu lückenhaft und zu schwankend, um an eine sofortige Restauration denken zu können. Man hätte „lieber die offizielle Zusicherung dreier Kreise als bloß eine persönliche, wenn auch noch so ehrenwerthe, doch immerhin nicht offizielle Zusicherung.“ Das gilt auch für das Schreiben von Joh. B. Carigiet, das durch ein solches der Gemeinde ersetzt werden muß. „Da wir die regelmäßigen Übertreibungen der Klausurräume an Sonn- und Festtagen durch die Laienwelt von Disentis kannten, so hatten wir allen Grund, dieses Versprechen zu fordern.“ Ohne Befreiung des Klosters von den Lasten einer Realschule betrachtete das Schreiben eine Restauration als illusorisch. Dafür ist ein Beschluß der Gemeinde oder des Kreises notwendig. Abt Basil erwähnt die hemmenden kantonalen Gesetze, die man nicht einfach mißachten könne. „In Anbetracht gegenwärtiger Situation sowohl als in Hinblick auf die Bundesverfassung können noch dürfen wir so vorgehen, außer wir wollten uns selber gefährden und unseren eigenen Bestand in Frage stellen.“ Am Schluß erklärte Abt Basil, bis zur Regelung aller Fragen sei nichts zu unternehmen, „umso mehr als bereits eine 4 jährige Erfahrung evident den Beweis geleistet, daß ohne diese Regelung alle weiteren Versuche unnütz sind.“ In diesen Jahren, so sagt der Abt-Präses, habe er die „besten Kräfte“ wie P. Otto Bitschnau, P. Clemens Hegglin und P. Paul Schindler in Disentis arbeiten lassen, aber ohne Erfolg, sie waren „gebunden und lahmgelegt“⁵³.

3. Die außerordentlichen Landsgemeinden zu Disentis (31. Dez. 1879) und zu Truns (4. Januar 1880) und ihr Echo in der Öffentlichkeit

Die Antwort der Kongregation gab der Bischof nach Disentis weiter. Hier tagte am 26. Dezember 1879 die *Kreisobrigkeit* unter Präsident Dr. Caspar Decurtins. Ordentliche Mitglieder waren Dr. med. Augustin Condrau, Altregierungsrat, Josef Maria Giger, Jakob Josef Schuoler, Lorenz Jacomet, Johann Anton Cahannes, Johann Martin Paly sowie Anton Cagianut, der als Aktuar waltete. Der Wichtigkeit der Beratung wegen wurden noch Gemeindepäsident Johann Bapitst Carigiet und Redaktor Placi Condrau

52) SAE Abt Anselm Villiger an Abt Basil. Kopie. 29. Oktober 1879. Dazu SAE Abt Basil an Abt Anselm Villiger. 12. Dezember 1879.

53) BAC Mp. 41 Nr. 54/7 = SAE = Archiv Condrau. Abt Basil an Bischof Rampa 14. Dezember 1879.

zugezogen. Decurtins gab das Schreiben des Abt-Präses bekannt: Keine Restauration ohne Beiseitigung der staatlichen Bestimmungen über Noviziat und Schule. „Wir waren nicht wenig erstaunt über die harte Antwort des Gnädigen Herrn in Einsiedeln. Bei unserm Besuch in Einsiedeln und Engelberg herrschte dort eine bessere Stimmung für uns. Wir beginnen einen Verzweiflungskampf für unsere Abtei und wenn derselbe uns gelingt, wollen wir dann sehen, ob die Congregation uns in Stich läßt im Jahre — des Jubiläums des hl. Benedictus¹.“ Diese Worte Placi Condraus verraten die Gefühle, welche nach Verlesung des Briefes in den Herzen vieler wenn nicht aller Teilnehmer aufstiegen. Kreispräsident Dr. Decurtins erklärte indes, nun müsse man sein Möglichstes tun, um die Revision dieser Verordnungen zu erreichen. „Er habe deshalb schriftlich die Mitglieder des Kreisgerichtes um ihre Meinung gefragt, ob sie einverstanden seien, in der Angelegenheit des Klosters eine außerordentliche Landsgemeinde der Cadi einzuberufen, damit das Volk der Cadi entscheiden kann, ob es die Großräte beauftragen will, die nötigen Schritte zu unternehmen, um eine Revision der fraglichen Erlasse herbeizuführen oder nicht. Das Kreisgericht und die Großräte würden eine zu große Verantwortung auf sich laden, wenn sie nur von sich aus Schritte zur Revision solcher Gesetze unternehmen, umso mehr als ein Antrag auf eine solche Revision leicht zu dem Beschluß führen könnte, das Kloster Disentis aufzulösen.“

„In der Diskussion wurde von verschiedenen Seiten geltend gemacht, daß die gegenwärtige Lage des ehrw. Klosters sehr kritisch sei. Wenn die schweizerische Benediktinerkongregation nicht so schnell helfe, müsse sich das Kloster selbst auflösen, das schmähhchste Ende für eine so alte Abtei. Es bleibe nichts anderes übrig als die nötigen Schritte zu tun, um vom Großen Rat eine Abänderung der Verordnungen und Gesetze über das Kloster Disentis zu erreichen. Andere Redner machten auf die günstige Zeit für die Durchführung einer Revision der fraglichen Verordnungen und Gesetze aufmerksam, denn die stürmische Periode des Kulturkampfes sei vorbei, und es seien unsere obersten Autoritäten gegenüber den Katholiken und ihren religiösen Gefühlen sehr tolerant².“ Auf den Vorschlag von Dr. Decurtins hin wurde beschlossen, am 31. Dezember, also am Silvester-tag, an dem sonst viele Tavetscher und Medelser nach Disentis kommen, eine Kreisversammlung für die oberen Gemeinden der Cadi zu halten, ebenso eine am ersten Sonntag im Januar, dem 4. Januar, für die unteren Gemeinden der Cadi in St. Anna unter dem alten Ahorn, dem „bündnerischen Rütli“, wie die Gasetta bemerkte³. Die Kreisobrigkeit war angewiesen,

1) BAC Mp. 41 Nr. 54/9 Pl. Condrau an Bischof Rampa. 27. Dezember 1879. Hier heißt es: „Gestern war Kreisgericht mit Zuzug“ usw. Das Protokoll des Kreisgerichtes 1861—1883 S. 444 datiert aber 25. Dez. 1879, was Fry, Restauration S. 58 übernahm.

2) Protokoll des Kreisgerichtes Cadi 1861—1883, S. 444—445.

3) Daß Decurtins den diesbezüglichen Vorschlag machte, meldet das Protokoll S. 445, dazu BAC Mp. 41 Nr. 54/9 Pl. Condrau an Bischof Rampa. 27. Dez. 1879, und Gasetta Romonscha 1880 zum 1. Januar 1881.

an beiden Versammlungen in corpore zu erscheinen und folgenden Vorschlag zu unterbreiten: „Die versammelte Landsgemeinde wolle die Kreisobrigkeit wie auch die Abgesandten des Cumin auf den Großen Rat verpflichten und beauftragen, alle notwendigen Schritte zu unternehmen, um eine Revision der Verordnungen über das Kloster und dessen Schule in Disentis zu erreichen⁴.“

Soweit nach dem amtlichen Berichte. Danach war es Caspar Decurtins, der vor der Versammlung schon die Idee einer besonderen Landsgemeinde unter die Mitglieder geworfen hatte. Sie war nicht neu, sondern schon bei dem Cumin von 1877 vom Volke angenommen worden, und zwar bevor überhaupt Decurtins als Redner auftrat und dann zum Mistral gewählt wurde. Wer sie zuerst äußerte, ist schwer zu sagen⁵. Doch kann mit Sicherheit in Ergänzung des offiziellen Protokolls gesagt werden, daß in der uns beschäftigenden Sitzung der Kreisobrigkeit Ende Dezember 1879 Stimmen dagegen laut wurden. Nach dem 1916 veröffentlichten Berichte von Florian Berther, einem Freunde von Decurtins, hätte die Kreisobrigkeit zuerst den Plan abgelehnt und erst nachgegeben, als der Kreispräsident erklärte, er werde auf eigene Verantwortlichkeit hin als Präsident die Landsgemeinde einberufen⁶. Nach dem gleichen Gewährsmann hätte man gefürchtet, es könnten dadurch Gefahren für andere kirchliche Institute entstehen und es müßte beim Mißlingen der Veranstaltungen ein baldiges Ende des Klosters erwartet werden.

Dem war nun tatsächlich so. Schulinspector *Joachim A. Disch* in Ilanz schrieben damals, also wenige Tage nach der Versammlung des Magistrates, dem Bischof nach Chur: „An dem Gebäude wird solange gerüttelt, bis es zusammenstürzen muß! Glauben denn die Veranstalter solcher Demonstrationen, daß sich der Große Rath durch ein solches Vorgehen, zu dem absolut kein Grund vorliegt, etwa bestimmen lasse? Ich glaube es nicht und fürchte sehr, es möchte der Große Rath gerade dadurch bewogen werden, seine bis anhin innegehaltene passive Stellung aufzugeben, um mit der ganzen Geschichte einmal gründlich aufzuräumen. Man soll nicht annehmen, daß der Staat sein Oberaufsichtsrecht über Schule und Oekonomie aus der Hand gebe und wenn man sowas verlangt, so wird sehr wahrscheinlich gar nichts gewährt werden, besonders wenn's auf dem Wege der lärmenden Volksversammlungen verlangt wird. Ich habe für's Kloster Disentis nie mehr gezittert als heute, indem ich wohl wußte, daß unsere Behörden demselben nie etwas anthun werden.“ Nach der Ansicht von Inspector Disch geht das Kloster nur durch eigene Unordnung und durch „die unbefugte, doch beständige Hineinregiererei von außen und die *Dummheiten* einiger unserer hyperkatholischen Heißsporne zu Grunde⁷.“

4) Protokoll S. 445, dazu Brief P. Condraus an Bischof vom 27. Dez. 1879.

5) Näheres darüber in der Biogr. von Abt Birker in den Studien und Mitteilungen des Benediktinerordens 79 (1968) 271—355.

6) Berther Fl., Kaspar Decurtins 1916 S. 10.

7) BAC Mp. 41 Nr. 54/10. Joachim A. Disch an Bischof Rampa. Ilanz, 30. Dez. 1879. „Dummheiten“ ist im Original unterstrichen.

Dieser Hieb galt in erster Linie Caspar Decurtins, dann aber auch Placi Condrau. Beide vertraten die konservativ-katholische Richtung gegenüber der liberal-katholischen, zu der Joachim A. Disch wie Jakob Martin Deflorin gehörten. Deflorin rang noch auf der Landsgemeinde von 1877 mit Placi Condrau um die Mistralswürde, die dann Decurtins erhielt. Aber trotzdem wurde Deflorin für 2 Jahre in den Großen Rat gewählt⁸. Es war die liberale Richtung damals noch keineswegs verdrängt⁹. So mag auch die Tradition, daß sich in der Disentiser Ratsversammlung wenigstens nicht alle und sofort für eine außerordentliche Doppel-Landsgemeinde aussprachen, durchaus richtig sein. Ob in der überlieferten dramatisch-sensationellen Form, ist nicht nachzuprüfen.

Nicht durchgesetzt hatte sich Caspar Decurtins mit seinem Vorschlag, man solle *Bischof Rampa* bestimmen, daß er den Kreis Disentis auffordere, beim Großen Rat für die Aufhebung „der gehässigen Klosterverordnungen“ einzutreten. Der Churer Oberhirte lehnte diese Idee ab. Pl. Condrau bezeichnete sie als „sonderbare Zumuthung“ und wollte den Bischof „nicht kompromittiren und selber die Initiative ergreifen. Es wäre traurig, wenn der hochwürdigste Bischof die Disentiser auffordern müßte, für ihr Kloster einzustehen. Herr Dr. Decurtins sollte die Sachen gehörig überlegen; daß er im Protokoll von Gries die Kreise Ruis und Lugnetz ohne irgend eine Begrüßung herbeigezogen hat, war von ihm höchst unklug und rächt sich jetzt¹⁰“

Darin ging aber Redaktor Condrau mit Decurtins einig, daß er jetzt, entgegen seiner früheren und oft vorgetragenen These die *Realschule* nicht fallen lassen wollte. Er meinte, das sei auch eine Aufgabe der geistlichen Orden¹¹. Die Realschule vom Kloster trennen, das bedeutet nach seiner Meinung deren Auflösung. „Man würde hiedurch viele Jünglinge zwingen, die radikale Realschule in Ilanz zu besuchen, was gewiß nicht im Interesse des Katholizismus im Oberlande und auch nicht zum Vortheil des Klosters wäre. Die hießigen Gemeinden sind durch ihre zahlreichen Elementarschulen finanziel hinreichend in Anspruch genommen, während die Verbindung zweier Realklassen mit den 2 ersten Lateinklassen dem restaurirten Kloster gar keine besondern Unkosten verursachen wird. Die Herren Benediktiner in Sarnen könnten darüber Aufschluß geben¹².“ Der Engelberger Abt antwortete auf diesen Vorschlag: „Wenn einmal die Verwaltung frei gegeben und die Wege zur Novizenaufnahme erleichtert sind, so läßt sich bezüglich der Realschule ein Ausweg finden, der für beide Contrahenten annehmbar sein wird¹³.“

8) Fry, *Restauration* 44–49, dazu Glogn 1944 S. 111. Vgl. auch Biogr. Abt Birker, in den Studien und Mitteilungen des Benediktinerordens 79 (1968) 328.

9) Berther Fl., *Kaspar Decurtins* 1916 S. 7–8.

10) BAC Mp. 41 Nr. 54/9. Pl. Condrau an Bischof Rampa. 27. Dezember 1879.

11) BAC Mp. 41 Nr. 54/9. Pl. Condrau an Bischof Rampa. 27. Dezember 1879.

12) SAE Pl. Condrau an Abt Anselm Villiger. 1. Januar 1880.

13) Archiv Condrau. Abt Anselm Villiger an Pl. Condrau 5. Januar 1880.

Was nun auch im einzelnen Condrau und Decurtins dachten, beide kannten nur ein Ziel: „Sieg oder ein ehrenvoller Untergang des Klosters¹⁴.“ Nachdem die Landsgemeinden ausgerufen waren, suchte Pl. Condrau das Volk durch seine *Gasetta* darauf vorzubereiten. Schon am 19. Dezember 1879, als er sicher schon von der Entscheidung der Kongregation wußte, hatte er einen ersten Artikel über die Beschlüsse der Landsgemeinden von 1877 und 1879 zu Gunsten der Klosterrestauration geschrieben¹⁵. Die Fortsetzung erschien im Blatte auf den 1. Januar 1880, in der er von der Reise der Delegierten nach Einsiedeln, Engelberg und Sarnen berichtete und dann ausführlich die kantonale Novizenverordnung (in der Regel nur Bündner) und die Bevogtung der Schule (Wahl des Rectors und der Lehrer durch den Staat) besprach. In auffälligem Fettdruck verlangte er die notwendige Freiheit (la necessaria libertat) für das Kloster. Um dem Volke ein Motto zu geben, zitierte er den Ausspruch des berühmten evangelischen Rechtshistorikers P. C. von Planta, den dieser dem Großen Rate im Jahre 1861 zugerufen hatte: „Ihr wollt das Kloster existieren lassen, aber ihm keine Rechte geben und das Schwert über seinem Haupt aufhängen. Seid loyal und aufrichtig und gönnt dem Kloster ein bisschen freies Leben, wie es jede Gesellschaft zu einer ehrenvollen Existenz haben muß¹⁶.“

Infolge Schneefalles mußte man am Silvestertag die Versammlung der oberen Cadi (Sursassiala) in der *Klosterkirche* halten, anstatt auf der traditionellen Wiese vor der Abtei. Die große Glocke des Gotteshauses gab das feierliche Zeichen zur Besammlung, worauf zwischen 10 und 11 Uhr das Gericht in die Kirche einzog, angeführt vom Pikenträger, Trommelschläger und Kreisweibel, alle in ihrer Amtskleidung. Die *Gasetta* verzeichnete trotz schlechtem Wetter 700 Männer, das Protokoll gleich 1000¹⁷. Dr. Caspar Decurtins eröffnete als Landammann des Kreises die Tagung und berichtete von seinen Verhandlungen mit Bischof und Kongregation, von seinem Besuche in Einsiedeln und Engelberg und seiner Reise nach Gries. Die Äbte hätten keine Hoffnung auf eine ersprießliche Restauration, solange die staatlichen Gesetze und Verordnungen bestünden. Ohne Hilfe der Benediktinerklöster sei aber Disentis nicht zu retten, also müsse die Cadi ihre fünf Großräte verpflichten, für die Abschaffung oder Abänderung fraglicher Erlasse einzustehen. Da aber ein solches Vorgehen leicht Gelegenheit biete, die Aufhebung des Klosters zu beschließen, könne die Obrigkeit nicht ohne Befragung des Volkes vorgehen.

14) BAC Mp. 41 Nr. 54/9. Pl. Condrau an Bischof Rampa. 27. Dezember 1879.

15) *Gasetta Romonscha* zum 19. Dezember 1879. Dazu BAC Mp. 41 Nr. 54/8. Pl. Condrau an Bischof Rampa. 15. Dezember 1879.

16) *Gasetta Romonscha* zum 1. Januar 1880. Die beiden Artikel über das Kloster in der *Gasetta* zum 19. Dez. 1879 und 1. Januar 1880 finden sich in deutscher Übersetzung als Beilage zum Briefe von P. Georg Ulber an Abt Anselm Villiger. 4. Juni 1880. SAE.

17) Protokoll des Kreisgerichtes 1861—1883 S. 446—448 über die beiden Landsgemeinden vom 31. Dez. 1879 und 4. Januar 1880. Wesentlicheres besagt

Nachdem Decurtins die Sachlage geschildert hatte, suchte er den Funken der Begeisterung für die Abtei zu entfachen: „Vertraut mit der heimatlichen Geschichte, brachte er in Erinnerung, wie die Aebte von Disentis die Freiheit des Volkes zu fördern suchten und wie dieses dann die Rechte der Abtei geschützt und verteidigt habe.“ Er suchte auch den Wind aus den Segeln der Zögernden zu nehmen, äußerte er doch die Ansicht, der Staat „könne immer noch darüber wachen, daß das klösterliche Vermögen nicht vermindert werde, und der Erziehungsrat kann gleicherweise die Kolsterschule beaufsichtigen wie alle andern privaten Institute, aber in inneren Angelegenheiten des Klosters, in der Aufnahme der Novizen und Ernennung der Lehrer für die Klosterschule sollen ihm die Zivilbehörden die nötige Freiheit gönnen, wie es nicht anders als gerecht und gebührend ist.“ Der Landammann hielt es auch für nötig, auf sonstiges wenig begründetes Gerede einzugehen. Der Erfolg blieb nicht aus. Außer Decurtins wollte überhaupt niemand in der Kirche das Wort ergreifen. „Einstimmig ohne jegliche Opposition nahm die Landsgemeinde den Vorschlag an,“ so berichtet das Protokoll und fügte hinzu: „Während der ganzen Verhandlung herrschte Ruhe und Ernst, ganz entsprechend dem wichtigen Gegenstand.“

Ebenso ging es in *Truns* am Sonntag, dem 4. Januar 1880¹⁸. Um 12 Uhr mahnte die große Glocke der Pfarrkirche zum Aufbruch. Vom Klosterhof her zog der Stab der Landsgemeinde, also der Mistral mit den Großräten, dem Pikenmann, Trommelschläger und Kreisweibel durch die ganze Dorf zum Ahorn bei der Anna-Kapelle. Die Obrigkeit nahm auf einer zu diesem Zwecke errichteten Bühne Platz, von der aus der Präsident zum Volke sprechen konnte. Nach der Gasetta waren es 850 Mann, nach dem Protokoll sogar 1000. Decurtins legte wie in Disentis die Sachlage und die Gründe auseinander und stellte die Frage, ob man mit dem Beschluß der Landsgemeinde am Silvestertag einverstanden sei oder nicht. Vizepräsident Dr. Augustin Condrau betonte, „alle Mitglieder des Kreisgerichtes ohne Ausnahme hätten die Berufung der zwei außerordentlichen Landsgemeinden gutgeheißen und dafür gestimmt. Es sei ihr Wunsch, daß die Landsgemeinde selbst über diese wichtige Frage entscheide.“ Franz Decurtins, früher 1871/73 Mistral, jetzt wieder Großrat, stellte die Frage, ob die Disentiser Patres für eine Restauration seien. In seiner Antwort konnte der Kreispräsident auf deren schriftliche Erklärung hinweisen, wonach sie die Wiederherstellung ihrer Abtei wünschten und nach Kräften mitzuarbeiten gewillt seien. Darauf gab sich der Fragesteller zufrieden. Während der ganzen Versammlung herrschte auch hier eine ernste Ruhe und das Volk nahm den Vorschlag einhellig an.

Redaktor *Condrau* zog das Facit aus den beiden Landsgemeinden: „Mag nun das Kloster wiederhergestellt werden, wie alle wünschen, oder muß es unterliegen und zu sein aufhören, diese zwei großen Versammlungen stel-

der Bericht der Gasetta Romonscha vom 8. Januar 1880. Zum Wetter: Der freie Rhätier zum 2. Januar 1880.

18) Es ist für das Protokoll l. c. S. 447 bezeichnend, daß es den 3. Januar angibt.

len in den Annalen der Cadi ein leuchtendes Blatt dar, das dem Volke zur Ehre gereicht¹⁹." Unser Berichterstatter und Politiker machte darauf auf den protestantischen Theologen Emil Zittel aufmerksam, der in seinen 1879 erschienenen Ferienerinnerungen „Aus Disentis“ erzählt, wie er zu den Mauern des Klosters hinaufschaute und von tiefer Wehmut erfüllt wurde: „Eine Ruine einer großer Vergangenheit. Melancholisch, jedes äußeren Schmuckes bar, steht es einsam an der grünen Berghalde, als ob es an das neunzehnte Jahrhundert die Frage richten wollte, ob das kühne Geschlecht, das die Lukmanierstraße durch unnahbare Felsen führte, nicht auch den Zauberstab finden werde, der seine weiten Räume wieder neu bevölkere, damit aus den Ruinen ein neues Geistesleben blühe²⁰." Placi Condrau sucht den Zauberstab nicht irgendwo in weiter Ferne, sondern im neuen Großratssaale zu Chur. Wenn dort die oberste Behörde die loyale Erklärung gebe, daß sie das Kloster freilasse, dann sei der Zauberstab gefunden. Unser Redaktor konnte bereits prophezeien, daß die große Mehrheit der reformierten Bündner keine Opposition machen werde. Er schloß seinen mit fliegender Feder und pochenden Herzen geschriebenen Zeitungsartikel mit einem Worte, das der liberal-katholische Politiker Louis Vieli anlässlich der Schlußfeier des Schuljahres 1842 sprach, als er die Verlegung der katholischen Kantonsschule nach Chur begründen mußte. Er dankte dem Kloster, daß es von 1833 bis 1842 diese Schule beherbergt hatte, und endete seine Rede mit den denkwürdigen und oft wiederholten Sätzen: „Ihr Gotteshaus wird vom Staate zu jeder Zeit nicht nur nichts zu befürchten, sondern vielmehr den besten Schutz und Schirm zu gewärtigen haben. Denn wahrlich werden die Sympathien, welche Ihr Kloster durch seine vaterländische und wohlthätige Haltung in den Herzen eines jeden Patrioten hervorruft, für die Fortexistenz Ihres Klosters bessere Garantien darbieten, als alle Verfassungsartikel. Möge diese ehrwürdige Abtei fort dauern so lange unsere Berge stehen²¹.“

Im katholisch-konservativen „Vaterland“ erschien in der Nummer zum 12. Dezember 1879 eine Einsendung, die sich wunderte, daß die Reorganisation der Abtei noch nicht zur Ausführung gelangte. Es sei nicht recht klar, wo die Ursachen der Verzögerung zu suchen seien. Die Klöster der Kongregation hätten ihre Mithilfe zugesagt, der Bischof und das Volk seien nachdrücklich dafür und die kantonalen Behörden würden keine Hindernisse in den Weg legen. „Möge die lang besprochene und lang ersehnte Neubelebung der 1200 jährigen Benediktiner-Abtei in den rhätischen Alpen wenigstens im Jahre 1880 einmal verwirklicht werden! Es wäre dies der schönste und verdienstlichste Beitrag zur würdigen Feier des 1400 Geburtstages des hl. Ordensstifters Benedikt.“ Abt Basil meinte zu dieser Korres-

19) Gasetta Romonscha zum 8. Januar 1880.

20) Über Zittels Schrift und über andere damalige pessimistische Urteile über das Kloster siehe Bündner Monatsblatt 1946 S. 83–85.

21) Genaueres über diese Rede Vielis siehe Chronica Monasterii S. 137–147. Vgl. Müller I., Die kath. Kantonsschule in Disentis 1833–1842, in: Schweizer Schule 30 (1944) 753–754.

pondenz: „Herr Decurtins oder und wahrscheinlicher Herr Condrau werden selben verfaßt haben.“ Mögen sich die Zeitungsschreiber wundern, man muß doch die Sache ernstlich behandeln und „streng an unsern Bedingungen festhalten“²².

Die Antwort erschien im gleichen innerschweizerischen Blatt in der Nummer zum 6. Januar 1880. „Wo fehlt's? Wo es schon lange gefehlt hat. Ein Baum, dem man Zweige und Aeste abgeschnitten hat, wird wohl schwerlich blühen und gedeihen, wenn er auch mit Brentano beten würde: Herr, erbarme Du Dich meiner, daß es in mir Frühling werde, denn es erbarmte sich noch keiner von den Frühlingen der Erde.“ Dann schildert der Korrespondent sehr anschaulich und gewinnend die außerordentliche Landsgemeinde am Silvestertag in Disentis und begründet deren Beschlüsse. Die Pflicht des Maturitätsexamens halte „ältere Männer, die schon längst dem Euclid und Sophokles Valet gesagt haben, vom Eintritte in das Kloster“ ab. Daß nur Bündner zur Aufnahme geeignet seien, sei engherzig und stimme nicht überein mit der „allgemeinen Schweizerliebe, der noch in letzter Zeit in ‚Dahinten‘ so phrasenreich das Wort geredet wurde.“ Wo finde man noch einen jungen Priester, der nach Vollendung seiner Studien noch 2250 Fr. bringen könne? „So hat man die Thüre des Klosters verrammelt und wundert sich hindendrein, daß Niemand hinein wolle.“ Ferner habe der Erziehungsrat das Recht, Rektor und Professoren der Klosterschule zu ernennen, obwohl die Regierung der Schule nichts zahle. „Den Zuschuß, den sie 2 patentirten Lehrern zukommen läßt, müßte sie ohnehin bezahlen, wenn dieselben an irgend einer andern Schule thätig wären. Warum wird nicht die gleiche Elle im ganzen Kanton angelegt? Warum gelten z. B. für die Schule von Schiers nicht die gleichen Bestimmungen?“ Am Schlusse gibt der Einsender der Erwartung Ausdruck, daß auch die zweite Landsgemeinde in Truns am 4. Januar mit gleicher Entschiedenheit die Beschlüsse der Disentiser Versammlung hochhalte. Der Verfasser dieses Artikels könnte J. J. Dedual, der Präsident des Corpus Catholicum, gewesen sein, dem Pl. Condrau am 6. Februar 1880 schrieb: „Es freut mich, daß Ihr letzter Artikel im Vaterland die gleiche Hoffnung hegt wie die heutige Gasetta Romonscha, während unser gute Dr. Decurtins wenig Hoffnung zu haben scheint“²³.

Der zweifache Cumin interessierte die Öffentlichkeit sehr. „*Der freie Rhätier*“, ein liberales Blatt, orientierte seine Leser sehr rasch in seinen Nummern zum 2. und 5. Jan. 1880 und behauptete, Disentis sei „weder je der Aufhebung nahegestanden noch auf den Aussterbeetat gesetzt. Man ist in Graubünden dem Fortbestand der Klöster nie zu nahe getreten, nur sind dieselben hinsichtlich der Vermögensverwaltung und Novizenaufnahme unter staatliche Aufsicht gestellt.“ Die Einsendung fährt dann weiter: „Wir vermögen nicht recht einzusehen, inwiefern diese Bestimmungen den Bestand des Klosters Disentis unmöglich machen. Hingegen halten wir durchaus dafür, daß die Gründe angehört und geprüft werden, welche katholischer-

22) SAE Abt Basil an Abt Anselm Villiger. 16. Dezember 1879.

23) Archiv Dedual. Pl. Condrau an J. J. Dedual. 6. Februar 1880.

seits dafür angebracht werden und wir glauben überhaupt, daß der Gegenstand in freundlicher Würdigung aller wirklichen Interessen und begründeten Gefühle des katholischen Volkes behandelt und erledigt werde. Hiezu ist es vor allen Dingen wünschenswerth, die leitenden Gründe der Versammlungen im Kreise Disentis zu kennen und werden wir einer betreffenden sachlichen Auseinandersetzung bereitwillig die Spalten unseres Blattes öffnen.“ (zum 6. Januar 1880 Nr. 4).

Auf diese Einladung hin brachte das gleiche Blatt schon am 7. Januar 1880 (Nr. 5) eine längere Einsendung, die aber nur einen Artikel von einem -y- Korrespondenten vom dem in Bern erscheinenden radikal-demokratischen „Bund“ abdruckte. Sie stützt sich in der Hauptsache auf die 1877 gedruckte Denkschrift „Träume und Schäume“ von Abt Birker, die keine ganz unparteiische Streitschrift war. Umso mehr wird dann die Zeit nach dem Weggange Birkers mit einem negativen Vorzeichen versehen, als ob nachher das Kloster in jeder Hinsicht abgesunken wäre. Wir haben hier eine „Schwarz-Weiß-Malerei“ vor uns. Jedenfalls hat der Einsender im Bund manches gar nicht recht gewußt, Einzelheiten übertrieben oder verallgemeinert. Wenn er das Gebet lächerlich zu machen sucht, so zeigt er damit nur seine oberflächliche und aufklärerische Einstellung. Eine Antwort mit genauen Einzelheiten über die Birkersche Zeit erschien wiederum im „Freien Rhätier“ (zum 19. und 20. Januar 1880 Nr. 15–16). Vor allem bedankt sich hier ein Mitglied der Disentiser Kreisobrigkeit dafür, als ob man die Restauration des Klosters nicht redlich anstrebe. Der Einsender verwahrt sich gegen die Anschwärzung der Zeit nach 1877. Er kann auf die Fortschritte der Schule hinweisen, welche auch der Erziehungsrat anerkannte. Was das wirtschaftliche Abgleiten anbetrifft, ist die Antwort deutlich. Wohl seien 1874 infolge unsinniger Konkurrenz die Pachtzinsen von zwei Gütern zu hoch hinaufgeschraubt, aber jetzt mit Recht wieder herabgesetzt worden. „Übrigens stehen die Pachtzinsen gegenwärtig noch bedeutend höher, als sie im ersten Dezennium der Birkerschen Verwaltung gestanden sind.“ Die ganze Antwort überzeugt durch ihre genaue Dokumentation.

Unabhängig von der Kontroverse gegen den „Bund“ erschienen mehrere Artikel im „Freien Rhätier“ unter dem Titel: „Das Kloster Disentis. Korrespondenz.“ (zum 10. Januar 1880): „Die Abtei Disentis ist auf dem Punkte zu sterben, wenn ihr nicht geholfen wird. Es fragt sich, ob dieser Tod wünschenswerth ist. Ich gehöre zu denjenigen, die denselben nicht wünschen aus ziemlich vielen Gründen; zunächst aber aus dem einen Grunde, weil das ganze katholische Bündnervolk — ich glaube hier gar keine Ausnahme erwähnen zu müssen — den Untergang dieser ältesten schweizerischen Benediktinerabtei nicht wünscht, gegentheils ihren Fortbestand, ihr nochmaliges Wiederaufblühen anstrebt. Es kommt jedoch nicht nur auf die Wünsche des katholischen, sondern auch des evangelischen Bündnervolkes an. Ich, selbst Katholik, bin nun freilich nicht im Falle, beurtheilen zu können, welches der Kern der protestantischen Volkswünsche in dieser Materie sei. Eines glaube ich jedoch feststellen zu dürfen, daß gerade die maßgebenden, protestantischen Persönlichkeiten keine Lust in sich verspüren wer-

den, in das katholische Herz, wenn man die Summe der diesbezüglichen Gefühle der Katholiken so nennen darf, eine Lanze zu stoßen, die sehr verletzend wirken müßte.“

Der Einsender macht sich allerdings Sorgen, daß heute der Zug zum klösterlichen Leben „nicht mehr so allgemein ist, wie er es in früheren Jahrhunderten war.“ Wo die Ideale von Gebet und Arbeit fehlen, „ist jeder Restaurationsversuch unnütz.“ Das Bündnervolk und seine Repräsentanten „können nicht talentvolle, an Geist und Herz bevorzugte junge Männer ins Kloster schicken und wir können nicht dort einen Geist schaffen und erhalten, wie wir ihn soeben berührt haben.“ Der Verfasser der Artikels erinnert sich aber sogleich an die Klöster Einsiedeln und Engelberg, die den Beweis liefern, „daß es immer noch hochbegabte Jünglinge gibt, die dem wohlgeordneten Kloster zueilen, und daß es noch Stätten gibt, wo der Geist des hl. Benedikt, der das Abendland dem Christentum erobert hat, noch lebt und thätig ist.“

Der gleiche katholische Einsender führt dann in seiner Fortsetzung (zum 12. Januar 1880) aus, wie sehr die politische Freiheit der einzelnen Persönlichkeit wie auch jeder Korporation notwendig sei, wie „für die Pflanze Licht, Luft, Feuchtigkeit und Wärme.“ Aber die kantonalen Bestimmungen für Disentis vom Jahre 1861 sind nicht in diesem Sinne abgefaßt. „Warum soll der Noviz 20 Jahre alt sein müssen, um die Ordensgelübde abzulegen, während jeder Schweizer mit 18 Jahren sich verheirathen kann? Warum muß der Noviz speziell ein Bündner sein, warum nicht ein Bürger eines andern Kantons, warum nicht ein Ausländer? Warum muß er die Spießruthenpartie vom Kloostervorstande, Convent, katholischen Verwaltungsorgane bis zur h. Regierung hinauf durchmachen, um die Erlaubnis zu erhalten — ein Mönch zu werden? Warum wird unter allen Umständen das Maturitätsexamen gefordert?“ Der Einsender möchte auch für ältere Pfarrer oder Akademiker die Pforte zum Kloster offen sehen. „Sie haben in der Jugend zwar tüchtig studirt, aber kein Maturitätsexamen gemacht; um ins Kloster Disentis einzutreten, müßten sie ein solches ablegen. Mein Gott! Wer würde dies über sich bringen? Und dann sollten diese armen Novizen erst noch Fr. 2250 in blankem Gelde mitbringen. Unter hundert jüngern Kandidaten ist es nicht zehn möglich, wenn sie das Geld nicht zusammenbetteln wollen!“

„Man probire es einmal mit der Freiheit! Wenn dann ein Kloster zu groß, zu mächtig wird — o der Staat ist mächtiger als eine Schaar Mönche — so gebiete man ihnen Halt! Und wenn sie die Freiheit mißbrauchen, und wenn die Kirche, der das Kloster angehört, nicht im Falle ist, Ordnung zu schaffen, so ist der Staat wieder da. Man habe aber keine zu große Angst, daß es dazu kommen werde, weder in der einen noch in der andern Richtung. Hier kann das Bündnervolk resp. die Vertreter desselben helfen, wenn sie wollen, und zwar ohne materielle Opfer, durch das einzige große Wort: Seid frei! Benutzt dieses hohe Gut zur Ehre Gottes, zum Wohl des ganzen Landes!“ Der mutige Artikel schlägt endlich vor, dem Kloster in der Verwaltung seines Vermögens „freihere Bewegung“ zu schenken und stellt fest,

„daß die jetzige Last des Klosters zu Gunsten der Disentiserschule — was ist diese anders als eine Kreisschule — historisch und rechtlich nicht begründet ist und daß diese Last jedenfalls gemindert werden muß, will man die Fortexistenz des Klosters ermöglichen.“

Im dritten Teil (zum 13. Januar 1880) geht der Schreiber den Gründen nach, warum der Kanton zur Restauration Hand bieten soll. Es ist nicht nur der Wunsch des katholischen Volkes, sondern die Dankbarkeit gegenüber den historischen Leistungen der Abtei, der man das Christentum verdankt, aber auch die Kultivierung der oberen Cadi (Medels, Tavetsch, Ursen), die Einrichtung einer Schule, der zweiten nach derjenigen von Chur, die milde Feudalherrschaft, die aktive Beteiligung beim Zustandekommen der rätschen Bünde. Freilich glaubt der Einsender, er könne in den letzten vier Jahrhunderten nicht mehr eine so großartige Tätigkeit rühmen und sieht im Wirken des Abtes Christian von Castelberg nur ein vereinzelt Factum. Begreiflich, denn 1880 war die Barockkultur noch nicht entdeckt, geschweige denn allgemein anerkannt. Aber der Verfasser entschuldigt das angebliche Abgleiten des Klosters damit, daß die damaligen Schicksale auch für die Drei Bünde „im großen und ganzen wenig fruchtbar waren und daß deren Geschichte manches schwarze Blatt enthält.“ Als Belege werden das Söldnerwesen, der Einfluß fremder Staaten, Bestechung, Nepotismus, Parteiwesen, Konfiskationen und Feindschaften bis aufs Messer angeführt.

Diese Zustände wirkten nach Ansicht des Schreibers auch auf das Kloster zerstörend ein. Es hatte Unglück über Unglück. „Von Kriegsheeren und Horden wiederholt ausgeplündert, zweimal eingeäschert.“ Und doch konstatiert unser Einsender: „Immerhin hat sich das Kloster durch stilles Wirken die treue Liebe des dasselbe umgebenden Volks zu erhalten gewußt.“ Man sollte „einen ernstlichen Versuch einer Regeneration zulassen, einen Versuch, der seit Jahrhunderten nie mehr in durchgreifender Weise gemacht worden ist und der den Staat auch heute keinen Centime kosten wird.“

Im vierten und letzten Teile (zum 14. Januar 1880) legt sich der Verfasser die *Folgen einer Restauration* zurecht. Sie wird keinen Einfluß auf die *konfessionellen Verhältnisse* haben, denn „was evangelisch geworden, ist es, und was katholisch geblieben, wird es auch künftig bleiben, ich nehme an, beides auf Jahrhunderte. Sollten diese Verhältnisse geändert werden, so wird dies durch ganz andere Faktoren geschehen.“ Ebenso wenig fürchtet der Einsender einen Einfluß auf die *politische Parteistellung* des Oberlandes, denn hier sind nach seiner Meinung andere Gründe entscheidend, Erziehung und Bildung, Macht der Familien und führende Persönlichkeiten sowie „der große Hauch des Zeitgeistes, der jeweiligen durch Europa, mit hin auch durch die Schweiz und Graubünden weht.“

Aber zu erwarten ist Aushilfe für die *Pastoration* der Pfarreien der Cadi. Nicht nur Katholiken, auch Protestanten wissen, wie schwer die Seelsorgstellen zu besetzen sind. Ferner hofft der Schreiber, daß mit der Zeit ein vollständiges *Gymnasium* eingerichtet werde. „Ich erwarte dies mit voller Sicherheit, weil ich überzeugt bin, daß Benediktinerklöster sich in der Jetzt-

zeit nur dann halten können, wenn sie tüchtige Schulen besitzen.“ Dem Kanton dürfte ein Disentiser Gymnasium nur erwünscht sein, denn er sei mit Erziehungsaufgaben und entsprechenden Ausgaben überlastet. So gut jeder rechte Patriot die uneigennütigen Gründer von Schiers lobe, ebenso müßte man für ein ähnliches Institut im Oberland danken. „Die Kantonsschule wird dadurch nicht verkürzt. Einerseits wird der Besuch höherer Lehranstalten sich immer steigern und andererseits ist die Kantonsschule jetzt schon kompliziert genug; das werden diejenigen, die sich mit Anfertigung des Stundenplanes zu beschäftigen haben, bestätigen.“

Endlich verspricht sich der Zeitungsschreiber, das Kloster werde mit der Zeit eine *wirtschaftliche Musterwirtschaft* einführen. „Der Großbetrieb der Landwirtschaft ist im Bündner Oberlande nahezu ganz verschwunden. Die Güter der reichen Familien werden getheilt und immer wieder getheilt. Werden nun in Folge Verkaufs auch die Güter des Klosters parzellirt, so schwindet die letzte Hoffnung für einen landwirthschaftlichen Großbetrieb, der zunächst dem ganzen großen Thal und indirekt dem Kanton von großem Nutzen sein kann.“ Vom Plane einer landwirthschaftlichen Schule spricht die Einsendung gar nicht. Am Schlusse mündet die ganze Artikelserie in eine prophetische Schau aus: „Ich verspreche mir überhaupt eine neue Stätte geistigen und materiellen Schaffens: Pflege der Tugend, Pflege der Wissenschaft und der Kunst, Pflege des Gemeinns und Pflege der Land- und Forstwirthschaft, die auch Industrie und Verkehr in Disentis kräftigen und die wenigstens einem kleinen Theile des Kantons die Vortheile der Gotthardbahn tributär machen wird.“

Die Ausführungen waren infolge ihres ruhigen Tones und ihrer sachlichen Kenntnisse für die Klosterrestauration sehr nützlich. Verfasser war kein anderer als J. J. Dedual, dem damals Placi Condrau schrieb: „Ihre Artikel im Rhätier haben hier vorzüglich gefallen, nur hätte ich die allfällige Kreirung unsers Gymnasiums in Disentis unerwähnt gelassen. Dr. Kaiser soll das sehr beunruhigen, er fürchte die Konkurrenz mit der Kantonsschule und werde daher gegen die Restauration arbeiten. Er dürfte sich verrechnen, die katholischen Gymnasiasten vom Lande kommen trotz einer Aufhebung des Klosters nicht nach Chur und dann wird erst der Kampf gegen die Kantonsschule beginnen. *Ruiniren sie uns das Kloster, so werden wir nachher unser Möglichstes thun, die Kantonsschule zu ruiniren.* Die Gasetta Romonscha wird diese revanche nehmen und sie ist in dieser Beziehung nicht ohne Influenz. Das mögen die Herren vom Erziehungsrathe merken, wenn sie Krieg haben wollen²⁴“

Ein eigenartiger Artikel erschien noch im Januar 1880 im „Freien Rätthier“

24) Archiv Dedual. Pl. Condrau an J. J. Dedual. 6. Februar 1880. Der Satz: „Ruiniren . . . zu ruiniren“ ist im Original unterstrichen. Dr. J. Friedr. Kaiser war 1880–1893 Präsident des Erziehungsrates. Über ihn Bazzigher J., Geschichte der bündnerischen Kantonsschule 1904 S. 129–130, 196–197. Die Autorschaft Deduals für die Artikel bezeugen auch zwei andere Briefe im Archiv Dedual, Oberst R. v. Hess bzw. Abt Basil Oberholzer an J. J. Dedual 25. Februar bzw. 24. März 1880.

unter dem Titel: „Zur Situation des Klosters Disentis.“ (zum 24. und 26. Januar 1880 Nr. 20–21.) Gleich einleitend hält er fest, „daß in der Bewegung, welche einen großen Theil des katholischen Volkes unseres Kantons zu Gunsten der Wiederbevölkerung des Gotteshauses Disentis erfaßt hat, ein *œ*wisser idealer Schwung liegt. Kein Wunder, wenn beinahe die ganze deutsch-schweizerische Presse dieselbe zum Gegenstand der Diskussion gemacht“ hat. Das Kloster sei „seit mehr denn einem Jahrhundert einem langsamen Siechthume preisgegeben“, aber die trostlose Lage gehe den Männern der Cadi sichtlich zu Herzen und die treue Anhänglichkeit des Volkes der Cadi an das Kloster sei sehr symphatisch. Statt nun neue Motive dazu zu bieten, zieht der Einsender gegen „die praktischen Kloster-Doktoren und Restaurations-Professoren“ zu Felde, die 1877 den Abt Birker als einen „unpraktischen Mann“ zur Resignation zwangen. Gemeint waren damit Dr. med. Augustin Condrau und Redaktor-Professor Placi Condrau sowie Dr. Caspar Decurtins. Sie glaubten so den „Zauberstab“ gefunden zu haben, um die Abtei zu verjüngen. Als es aber nicht gelang, suchte man den „Zauberstab“ im neuen Saale des Großen Rates. „Also hier und nicht in der Vertreibung des Abtes,“ soll damals das Volk geflüstert haben. Decurtins habe auf der Landsgemeinde gesagt, die Schuld an den jetzigen Verhältnissen seien die Verordnungen von 1861, womit zugegeben sei, daß sie nicht an Birker lag.

Das ganze Vorgehen gegen Prälat Paulus sei nichts anderes gewesen „als ein Akt des Neides und der Rache, der umso verdammenswerther ist, da er verhüllt wurde in den Deckmantel der Religion.“ Prälat Paulus habe in Menzingen „unangefochten“ gewirkt und sei gegenüber den Einsiedler Patres nicht unverträglich gewesen. Wohl werden die kantonalen Behörden „bis zu einem gewissen Grade“ den Wünschen des kath. Volkes Rechnung tragen, „dennoch dürfte selbst im Fall der gänzlichen Aufhebung der angefochteten gesetzlichen Bestimmungen die Lage des Klosters Disentis sich kaum günstiger gestalten, solange jene Parasiten an ihm haften, die man dormalen als Stützen dieses Gotteshauses betrachtet.“ Noch deutlicher: „Gewähre man dem Kloster Disentis die von den Sternen herunter verlangte politische Freiheit, es wird dennoch zu Grunde gehen, wenn es nicht allmählich gelingt, dasselbe dem schädlichen Einfluß seiner Vögte zu entwenden.“ Die Redaktion fügte dem Artikel wohlweislich bei, daß sie die Verantwortlichkeit gänzlich dem Korrespondenten überlasse.

Nur spielte die Angelegenheit von Abt Birker 1880 eigentlich gar keine Rolle mehr, sie wurde nur von außen künstlich aufgezo-gen. Aber man hätte ihn ehrend wieder zitieren können, sah er ja doch stets die Verordnungen von 1861 als die tiefere Ursache des klösterlichen Verfalles an und versuchte er es doch zweimal, sie zu ändern, leider ohne Erfolg. Selbst wenn es gelungen wäre, so hätte das Kloster unter ihm doch nicht recht aufblühen können, dazu war sein Charakter zu unbiegsam. Der Einsender sagte in bezeichnender Weise nichts von der Münchener Zeit und was er von dem Aufenthalt in Menzingen und dem Verhältnis zu den Einsiedler Patres berichtet, war das genaue Gegenteil des wirklichen Verlaufes.

Die *Kreisobrigkeit* interessierte sich sofort, wer der Autor dieses Angriffes sei und konnte in der gleichen Zeitung in der Ausgabe zum 6. Februar 1880 (Nr. 31) folgende Erklärung veröffentlichen: „Die tit. Redaktion des Freien Rhätiers hat auf erhobene Klage Herrn Prof. Joseph Diepolder in St. Gallen, Neffen des ehemaligen Abtes Paulus Birker, als Verfasser der Klosterartikel in Nr. 20 und 21 ihres Blattes bezeichnet. Wir glauben uns jeder Antwort auf Angriffe von dieser Seite überhoben. Chur, 4. Februar 1880. Dr. Kaspar Decurtins, Amtskreispräsident²⁵.“ Keine Antwort war hier wirklich die beste Antwort, denn Inhalt und Ton der Einsendung waren an sich weniger überzeugend und die Veröffentlichung des Namens des Verfassers mußte den Artikel notwendigerweise sofort verurteilen. *Joseph Diepolder* besuchte noch als Student der ETH in Zürich das Kloster Disentis im August 1868 für einige Tage²⁶. Er erwarb sich in St. Gallen das Bürgerrecht, wurde Konviktsführer und Professor an der katholischen Kantonschule und an der Kantonsschule für Französisch und Naturwissenschaft. Er heiratete eine Irländerin Katharina Plunkett, aus welcher Ehe u. a. auch der Kirchenhistoriker und Pfarrer Paul Diebold (\dagger 1954) hervorging²⁷. Joseph Diebold schrieb noch 1924 eine Biographie des Abtes Birker, welche zwar manches Wissenwerte enthält, aber doch Regierung und Resignation in Disentis einseitig behandelt²⁸.

Natürlich beleidigte die Korrespondenz Diebolders im „Freien Rhätier“ die führenden Magistratspersonen der Cadi sehr. Begreiflich, daß Alt-Regierungsrat Dr. med Augustin Condrau damals an P. Paul Schindler in Einsiedeln schrieb: „er glaube in diesen Artikeln den Reverendissimus (Abt Birker) selber zu finden²⁹.“ Das dürfte heißen, Condrau entdeckte in den fraglichen Zeitungsartikeln den Geist des Abtes Birker, mit dem er nicht sehr gut auskam. Man hat die Stelle so gedeutet, als ob Abt Birker selbst die Einsendungen veranlaßt habe³⁰. Dafür liegt kein Beweis vor, ja man kann mit Recht zweifeln, daß Abt Paulus nach 2½ Jahren und im entfernten Kloster zu München, körperlich auch gebrochen, sich hier in eine Kontroverse einließ. Übrigens so eine aufgeregte und scharfe Feder führte der Abtsresignat selbst nicht in seiner 1877 veröffentlichten Streitschrift: „Träume und Schäume“. Es hätte ihm ja mehr geschadet als genützt und wäre ein Schnitt ins eigene Fleisch gewesen. Hingegen ist die Parallele auffällig, denn 1877 schoß Abt Birker mit seiner Broschüre den Freunden der Klosterrestauration in den Rücken, gewollt oder ungewollt, und 1880 tat dies sein Neffe mit seinen persönlichen Anfeindungen in einer liberalen Zeitung. Das war umso un-

25) Dazu Gassetta Romonscha zum 13. Februar 1880.

26) Stiftsbibliothek Einsiedeln, Tagebuch von P. Franz Sales Tiefenthal, unpaginiert, zum 8. August 1868.

27) Civitas, Vereinschronik, Jahrgang 10 (1954/55), Heft 9, S. 177–178. Freundl. Hinweis von P. Dr. Gall Heer, Stiftsarchivar in Engelberg.

28) Kopie im Stiftsarchiv Disentis, S. 16–19.

29) SAE Abt Basil an Abt Anselm Villiger. 2. Februar 1880, wo diese Stelle zitiert ist. Der Brief Condraus konnte nicht gefunden werden.

30) Fry, Restauration S. 68–69, Fry, Decurtins I. S. 120.

passender und unglücklicher, als ja damals die Wiederherstellung der altehrwürdigen Abtei bereits vom Corpus catholicum beschlossen war und in den allernächsten Tagen vor den Großen Rat kommen mußte.

4. Die Frage der Restauration vor dem Großen Rate. 30. Januar 1880.

Die Politiker der Cadi, allen voran Caspar Decurtins, hatten wohl deshalb die Landsgemeinden so überraschend schnell angesetzt, um bei der außerordentlichen Großratsitzung, die am 12. Januar 1880 in Chur begann, die Sache zur Sprache bringen zu können.

Schon gleich nach Beginn des kantonalen Parlamentes kamen die katholischen Großräte, also das *Corpus Catholicum*, zusammen und behandelten am 14. Januar 1880 die Klosterfrage. Dr. Caspar Decurtins stellte in seiner Eigenschaft als Kreispräsident „in längerer Rede“ alle Bemühungen der Cadi zur Rettung der Abtei dar, die erfolglos blieben und bleiben werden, lange die Verordnungen von 1861 und 1862 das Kloster „einem unbilligen, erdrückenden Zwange unterwerfen.“ Sie sind daher aufzuheben oder zu ändern. Dann stellte Dr. Augustin Condrau die Restauration als Wunsch des ganzen katholischen Bündnervolkes dar und unterstützte seinen Vordränger. Der Valser Dr. Johann Schmid erachtete es als erfolgreicher, „auf Modificirung denn auf Aufhebung der fraglichen Gesetze abzustellen.“ Ein Commission solle einen genauen Entwurf zu einem Antrag ausarbeiten. Caspar Decurtins befragte nun den anwesenden Regierungsrat Mathias Capeder, einen freisinnigen Katholiken aus Salux, über seine Ansicht. Capeder „lehnte zwar in Wahrung seiner Stellung als Regierungsmitglied jede active Betheiligung in vorliegender Angelegenheit ab, bemerkte aber dabei ausdrücklich, er wolle sich dadurch in keiner Weise gegen dieselbe ausgesprochen haben.“ Decurtins wollte Capeder aus dem Busch klopfen und ihm wenigstens eine „wohlwollende Neutralität“, wenn nicht sogar eine „indirekte Zustimmung“ aufdrängen. Darauf wurde der Antrag von Decurtins mit den Ergänzungen von Schmid einstimmig angenommen. Daher schlug der frühere Mistral der Cadi, Franz Decurtins, eine dreigliederige Commission vor, in welche Caspar Decurtins mit 18, Altständerrat Remigius Peterelli von Savognin und Regierungsstatthalter Joh. Joseph Dedual, Bürger von Präsenz, mit je 19 Stimmen gewählt wurden¹.

Die Beauftragten legten ihren Entwurf schon am 19. Januar 1880 dem Corpus Catholicum vor, das ihn guthieß. Er forderte, daß die Aufnahme von Novizen nicht auf Bündner beschränkt sein und die Aussteuer nicht

1) Protocoll des Corpus Catholicum 1843—1886 S. 339—341 zum 14. Januar 1880. Kopie davon in Mappe Restauration, geschrieben von Aktuar Dr. Fr. Brügger. Zum Ganzen Fry, Restauration S. 63, Decurtins I. S. 113. Für die Personalien der einzelnen im folgenden Kapitel genannten Politiker und Redner siehe Robbi J., Die Standespräsidenten des Kt. Graubünden 1918 (alphabetisch geordnet) und Gruner E., Die schweizerische Bundesversammlung 1 (1966) 604—632 über die bündnerischen Vertreter.

mehr 2250 Fr. betragen solle. Ferner ist die Maturitätsprüfung von solchen Kandidaten, die bereits dem geistlichen Stande oder einem gelehrten Berufe angehören, nicht mehr zu verlangen. Der Kleine Rat hat aber in bisheriger Weise die Aufnahmen ins Kloster zu genehmigen. Die Wahl der Lehrer an der Klosterschule durch den Erziehungsrat ist „einstweilen zu suspendiren.“ Auf den Antrag von Caspar Decurtins wurde die Leitung des Corpus Catholicum beauftragt, den Entwurf dem Großen Rate einzureichen, aber „unter Voransetzung einer kurzen, motivirenden Einleitung².“

Das gewünschte *Begleitschreiben*, datiert vom 21. Januar 1880, verfaßt und unterschrieben vom Präsidenten des Corpus Catholicum, J. J. Dedual, und vom Aktuar, Dr. Friedrich Brügger, betonte den Wunsch des katholischen Bündnervolkes und umschrieb diesen sehr vorsichtig und allgemein als „Aufhebung, Milderung oder wenigstens Sistirung einiger Artikel“ der früheren Verordnungen. Als gewandte Juristen bemerkten die Verfasser, daß der Sinn der früheren Verordnungen im Grund genommen positiv gedacht war. „Es ist zwar zu betonen und an der Hand der großrätlichen Protokolle leicht nachweisbar, daß die in Frage liegenden Großrathsverordnungen nicht das Kloster Disentis gefährdende, sondern vielmehr dasselbe erhaltende Ziele verfolgen; aber die Wirkung dieser Verordnungen hat diesen Erwartungen nicht entsprochen und es kann im Ernst nicht bestritten werden, daß sie sich als Hemmnis einer Restauration erwiesen und für die Fortexistenz des Klosters zur Gefahr geworden sind.“ Die Deputierten der Cadi wie auch die Mitglieder des Corpus Catholicum seien einmütig für eine Änderung gewesen und hätten daher durch drei Bevollmächtigte einen Antrag ausarbeiten lassen. „Diese Kommission hat die Sache in zwei Sitzungen behandelt und war bestrebt, das Reat in die mildeste Form zu fassen³.“

Am 22. Januar machte das Präsidium des Großen Rates die Mitteilung, daß das Corpus Catholicum das Gesuch gestellt habe, die Klosterverordnung von 1861 aufzuheben⁴. Das Thema kam aber erst eine Woche später zur Behandlung. Was aber der Große Rat im vergangenen Januar über die Revision der Kantonsverfassung diskutiert und beschlossen hatte, das war ein überaus gutes Vorzeichen für die Klosterfrage. In der Zeit vom 13.—16. Januar beschloß der Rat die *Erweiterung der Volksrechte* (Referendum, Initiative), wobei die Katholiken von Dr. C. Decurtins bis Dr. Joh. Schmid, von J. J. Dedual bis B. Vieli dafür einstanden⁵. Noch wichtiger war die Diskussion vom 19.—20. Januar über den *Religionsparagaphen*. Decurtins warnte vor

2) Protocoll des Corpus Catholicum 1843—1886 S. 441—442 zum 19. Januar 1880. Dazu Fry, Restauration S. 64—65, Decurtins I. S. 114.

3) Gedruckte Eingabe des Corp. Cath. an den Gr. Rat vom 19. Januar 1880 im SAG, BAC Mp. 41 Nr. 54/11, in Mappe Restauration, Archiv Condrau, Archiv Dedual, ferner wörtlich abgedruckt im Freien Rhätier vom 30. Januar 1880 und im Bündner Tagblatt vom 1. Februar 1880. Regesten in der Gasetta Romonscha vom 30. Januar 1880. Zum Ganzen Fry, Restauration S. 63—65 und Decurtins I. S. 114—115.

4) Verhandlungen des Großen Rates 1880 S. 43—44.

5) Verhandlungen des Großen Rates 1880 S. 7—24.

dem Rückgriff auf vergangene Machtpositionen, wie sie etwa die Ilanzartikel aus der 1. Hälfte des 16. Jh. darstellten, und prägte das Wort vom Kampf mit verrosteten Waffen. Ebenso setzte sich Theophil von Sprecher für eine „freie Kirche im freien Staat“ ein. Die Kirche habe eine höhere Sendung als der Staat. „Der Artikel des Entwurfs zur neuen Kantonsverfassung ist ein Kompromiß des Löwen mit dem Lamm. Es ist der katholischen Minderheit mehr Rechnung zu tragen.“ In diesem Sinne sprachen auch die katholischen Juristen, ein Johann Josef Dedual und ein Remigius Peterelli. Letzterer hob lobend hervor, daß Graubünden als einziger paritätischer Kanton vom Kulturkampf verschont blieb, weil man die konfessionellen Gesetze stets weiterherzig interpretierte. Was am meisten freute, das war die versöhnliche und entgegenkommende Ambiente im bündnerischen Parlamente, frei von allen Kulturkampf-Parolen⁶.

Schon während der Großratssitzung meldete *Redaktor Condrau* seinen Lesern in Schiefdruck: „Für die Restauration des Klosters Disentis hat man gute Hoffnung⁷.“ Gegen Ende des Januar schrieb er dem Bischof: „So mißmuthig und verzagt wir letzten Herbst waren über die ausgebliebene Aushilfe der Congregation für die Restauration des Klosters, ebenso freudig danken wir Gott für die glückliche Wendung der Klostergeschichte. Es war eine providentielle Fügung, wie wir deren mehrere in den Annalen unserer Abtei finden. Wann die Noth am größten, war die Hülfe am nächsten. Es wurde hier viel gebetet, zu einer früher angeordneten sonntäglichen Andacht ist auf diese Woche eine Novene für Maria Lichtmeß zu dem gleichen Zwecke angeordnet. Wir erwarten jeden Tag einen erfreulichen Großrathsbeschluß.“ Sobald es soweit ist, soll die Benediktinerkongregation sofort ans Werk gehen. „Die 4 alten Patres — von denen zwei krank sind — sind kaum im Stand, den Chor zu halten und deßhalb sollten schon für die Fastenzeit etwa drei neue Patres einrücken. Diese könnten dann bis auf den Herbst die Novizenaufnahme vorbereiten und mit unsern Schul- und ökonomischen Verhältnissen sich vertraut machen⁸.“

Alles kam nun darauf an, daß der Große Rat nicht nur zustimmend, sondern auch rasch seine Entscheidung fällte. Am Nachmittag des 30. Januar kam der Antrag zur Sprache⁹. Nach der Verlesung der diesbezüglichen Akten begründete *Johann Joseph Dedual* das Gesuch. Nach seiner Ansicht

-
- 6) Verhandlungen des Großen Rates 1880 S. 28—36. Dazu *Gasetta Romonscha* zum 15. und 23. Januar 1880, ferner Hartmann B., Theophil Sprecher v. Bernegg 1930 S. 50 sowie Fry, *Restauration* 62—63, *Decurtins I.* S. 112—113 und Pieth Fr., *Bündnergeschichte* 1945 S. 480—481.
 - 7) *Gasetta Romonscha* zum 15. Januar 1880. Pl. Condrau war damals nicht im Großen Rat, wohl aber sein Bruder Aug. Condrau.
 - 8) BAC Mp. 41 Nr. 54/12. Pl. Condrau an Bischof Rampa. 26. Januar 1880. Darin Nachrichten über die Pfarrei und das Treiben der Knabenschaft.
 - 9) Verhandlungen des Großen Rates 1880 S. 88—92 (jedoch ohne Nennung der Redner). Ausführliche Berichte bieten *Der freie Rhätier* vom 31. Januar 1880, das *Bündner Tagblatt* vom 1. Februar 1880 und die *Gasetta Romonscha* vom 6. Februar 1880. Dazu Fry, *Restauration* S. 65—68, *Decurtins I.* S. 115—120.

hatte der Kanton 1861 die Absicht, „das Vermögen sicher zu stellen und eine solide Restauration in spiritueller Beziehung zu ermöglichen. Der erste Zweck ist erreicht, das Vermögen bleibt ungeschmälert, dagegen entvölkerte sich das Kloster immer mehr. Die Aufnahmebedingungen sind zu streng. Abt Birker war derselben Ansicht. Es sind nur vier hochbetagte Conventualen vorhanden.“ Dann kam Dedual auf die Klosterschule zu sprechen. „Sie ist eine unerschwingliche finanzielle Last für das Kloster. Der Erziehungs-rath wählt die Lehrer, was sehr erschwert. Leichter würde es gehen, wenn die Lehrer aus den Convetualen genommen werden könnten.“ Der Redner drängte auf eine sofortige Lösung. „Wenn immer möglich, so sollte heute Beschluß gefaßt werden. Der alte tolerante Bündnergeist möge die Berathung leiten.“

Darauf ließ sich Großrat und früherer Regierungsrat *Eduard Walser*, ein Politiker aus dem protestantischen Seewis im Prätigau hören. „Ich habe den Grundsatz: leben und leben lassen. Eine Petition von $\frac{2}{5}$ unserer Bevölkerung ist an uns herangetreten, daher sollen wir diesem einstimmigen Wunsche des katholischen Volkes Gehör schenken und noch heute Abend eintreten. Es ist ein Gebot der Toleranz, den Katholiken entgegenzukommen und den konfessionellen Frieden zu befestigen und zu bewahren¹⁰.“

Auf dieses kurze und wohlwollende Wort hin folgte ein längeres und unsicheres Votum von dem liberal-katholischen Regierungsrat *Mathias Capeder*. Einleitend wollte er sich die Freiheit wieder gewinnen, indem er bemerkte, er habe sich im Corpus Catholicum nicht ausgesprochen, müsse es aber jetzt tun. „Das katholische Volk hängt mit Pietät an seinen kirchlichen Anstalten“ und deshalb wünscht Capeder, daß die Frage „den Interessen des katholischen Volkes gemäß gelöst werde.“ Aber „ob dies mit der geplanten Restauration geschehe, weiß ich nicht, ich bin zu wenig eingeweiht.“ Dann ließ er das Wort fallen: „Ich zweifle an der Möglichkeit der Restauration. Die Blüte des Klosters ist schon lange vorbei; seit Jahren befindet sich dasselbe in mißlichen Verhältnissen.“ 1839 seien die letzten Novizen eingetreten, einzig noch einer 1855 (nicht 1865). 1850 habe man in Disentis die katholische Kantonsschule eingerichtet, die dann doch wieder (1856) nach Chur kam. Die Abtei habe also schon vor dem Erlaß der kantonalen Verordnungen von 1861 ihre Bedeutung verloren. Man suchte das Kloster durch einen auswärtigen Abt zu stützen, aber es gelang nicht. Der katholische Regierungsrat konstatierte schließlich: „Das Kloster hat keine Aufgabe mehr; es hatte seiner Zeit eine schöne und bedeutende Aufgabe und hat dieselbe ehrenvoll gelöst.“ Aber jetzt habe das Kloster seine Wichtigkeit nur noch für das Oberland, aber nicht für das gesamte katholische Volk Graubündens. „Aus Pietät wird die Erhaltung gewünscht, und dies verdient Berücksichtigung. Die Dringlichkeit ist aber nicht begründet. Es wäre für den Erziehungs-rath verletzend, wenn man demselben ohne Anfrage das Wahlrecht der Lehrer, das er seit 20 Jahren ausgeübt, entziehen würde.“ Der Regierungsrat warnte die Großräte ernstlich: „Vorsicht ist

10) Über Walser siehe Bündner Monatsblatt 1901 S. 92 und HBLS VII. 407.

nach jeder Richtung geboten. Es könnte sonst leicht das Kloster eines schönen Tages in den Händen fremder Congregationen sein. Abt Birker hatte oft geäußert, er wolle keine Novizen, die Männer seien unter der Mittelmäßigkeit. Würde man ohne vorsichtige Prüfung Novizen aufnehmen, könnten sie möglicherweise einfach gelegentlich das Kloster aufheben und sich pensionieren lassen.“ Daher beantragte der Redner, die Sache zuerst dem Kleinen Rate und der Standskommission zuzuweisen und nachher wieder darüber zu beraten.

Bezeichnenderweise schöpfte Capeder einige Argumente aus der 1877 erschienenen Streitschrift des Abtes Birker: „Träume und Schäume“. Im Grunde genommen plädierte Capeder zumindest für die Beibehaltung der Verordnungen von 1861, also in staatskirchlichem Sinne. Vielleicht wollte er auch als Oberhalbsteiner nicht zu sehr für die Interessen der Cadi eintreten, was enge Talpolitik gewesen wäre. Wenn man bedenkt, daß er für die Abtei Disentis keine Zukunft mehr sehen konnte, so ist man versucht, sein zweideutiges Votum seinem an das aufklärerische 18. Jh. gebundenen Horizonte zuzuschreiben. Welch ein Kontrast zu dem ebenfalls aus Oberhalbstein stammenden Politiker Remigius Peterelli, dem Führer der katholisch-konservativen Richtung, der stets seine Waffen für die Rettung des Klosters der Cadi zog!

Gegenüber der doch etwas willkürlichen Unterscheidung zwischen dem katholischen Volke der Cadi und dem des ganzen Bündnerlandes konnte *Caspar Decurtins* nicht schweigen. Ihm ist das Kloster Disentis „ein eigenthümliches, schönes Stück rhätischer Geschichte, ein alter Hort der rhätischen Freiheit. Das Volk hat diese Wohltaten nicht vergessen, es spricht davon auf jeder unserer Landsgemeinden. Jeder will das katholische Nationaleigenthum, — und ein solches kann das Kloster genannt werden — schützen und erhalten.“ Man hat verschiedene Restaurationen versucht, „aber oft falsche Mittel angewendet.“ Dieses Mal hilft die Schweizerische Benediktinerkongregation, falls der Große Rat die früheren Verordnungen abändert. Die in Betracht kommenden Klöster Einsiedeln und Engelberg werden keine „Invasion“ in Disentis bewerkstelligen. „Das Kloster hat noch seine Aufgabe und hat immer gethan, was es thun konnte. Kommen Sie uns entgegen, um dessen morsche Säulen zu stützen. Geben Sie uns rasch ein bisschen mehr Freiheit.“

Die Worte des jungen Trunser Patrioten unterstützte kein geringerer als *Theophil von Sprecher*, der miles Christi aus dem evangelischen Maienfeld, der spätere Generalstabschef. „Wir sind in der Mehrzahl hier Protestanten und haben daher mehr oder weniger das Gefühl, nicht berufen zu sein, in dieser Sache mitzusprechen. Doch sollen wir in toleranter Weise im Sinne der Freiheit entgegenkommen. Die Bestimmungen jener Verordnung gehen zu weit; sie sind zu sistiren. Behandeln wir einen Sterbenden, so flössen wir ihm nicht das letzte Gift ein, sondern thun wir unser Möglichstes, ihn zu retten und zu erhalten. Gelingt uns dies nicht, so sind wir um eine schöne historische Erinnerung ärmer. Dringlichkeit ist geboten, daher soll gleich eingetreten werden¹¹.“

Um zu den beiden letzten ganz positiven Voten einen Kontrast zu schaffen, ergriff *Johann Bartholome Caflisch*, Bürger von Trins, wohnhaft meist in Chur, das Wort. Er galt als scharfsinniger Advokat und unermüdlicher Verfassungsjurist im Sinne der freisinnig-demokratischen und zentralistischen Richtung. Sein Ansehen war bedeutend, gehörte er doch bereits schon vorher zuerst dem Ständerat, dann dem Nationalrat an¹². Er griff auf die Ausführungen von Capeder zurück und hob in diesem Sinne hervor, daß ja „nur Kungebungen aus dem Kreise Disentis“, nicht aber von dem übrigen katholischen Volke eingelaufen seien. „Indessen hat das Corpus Catholicum sich auch der Restauration angenommen. Die katholische Religion hängt mit dem Bestand des Klosters nicht zusammen. Wenn eine solide Restauration nicht möglich sein sollte, würde die Trauer im katholischen Volke keine so große sein, besonders wenn das Klostervermögen den katholischen Schulen zugewendet würde.“ Caflisch schlug vor, man solle „die Sekundarschule in Disentis und die katholischen Schulen überhaupt damit unterstützen.“

Der Churer Advokat sprach von „Zumuthungen“ an den Großen Rat und „von wenig spruchreifen Fragen.“ Hierauf untersuchte er die einzelnen Bitten der Eingabe. „Der Grundsatz, daß Nichtbündner in der Regel nicht in ein Kloster aufgenommen werden könnten, ist altes bündnerisches Recht und an diesem Grundsatz sollen wir festhalten.“ Was die Aussteuer anbelangt, scheint das Votum nicht so klar gewesen zu sein. Einerseits soll er eine Reduktion zugegeben haben, wenn es möglich ist (Freier Rhätier), andererseits die geforderte Mitgift als eine sehr kleine Entschädigung bezeichnet haben, die umso eher zu begreifen ist, als man letzthin vom Kloster Münster einen höheren Ansatz forderte (Bündner Tagblatt)¹³. An der Wahl der Lehrer durch den Erziehungsrat möchte er festhalten. Die Dringlichkeit

- 11) Text nach dem Bündner Tagblatt. Nach dem Freien Rhätier und der Gasetta Romonscha fügte Sprecher noch am Schlusse hinzu: „Wir können recht wohl jetzt darauf eintreten, umso mehr, da die Sistierung nur zeitweilig verlangt wird.“ Ob er diese Bemerkung nur als argumentum ad hoc betrachtete? Zum Ganzen Hartmann B., Theophil von Sprecher 1930 S. 52. Sprecher († 1927) interessierte sich auch später um Disentis und fragte P. Nikolaus von Salis oft: „Wie geht es im Kloster Disentis“. War er auf der Durchreise in Disentis, so machte er der Abtei einen Besuch. Freundl. Mitt. P. Placidus Müller († 1925) bzw. P. Beat Winterhalter († 1966).
- 12) Gruner I. S. 611 läßt Caflisch zwar nicht 1880, wohl aber 1873–75 und 1882–83 im Großen Rate sitzen, allein es kommt hier niemand anders in Betracht, zumal die Gasetta Romonscha noch eigens Caflisch als Nationalrat bezeichnet. Auch inhaltlich ist bezeichnend, daß doch derselbe Caflisch schon früher Klöster aufheben wollte. Gasetta Romonscha zum 9. April 1869.
- 13) Über die neuen Forderungen für Münster konnte nichts ermittelt werden. Es blieb aber bei der Verfügung von 1828, wonach bündnerische Kandidatinnen 1500 Fr. bringen mußten. Furger H., Das bündnerische Corpus catholicum 1914 S. 86–92. Thaler A., Geschichte des bündnerischen Münstertales 1931 S. 518–519. Vasella A., Die Rechtsverhältnisse des kath. Kirchenvermögens 1933 S. 110–114, bes. S. 112, wo indes von 2250 Fr. für Kantonsangehörige bei Münster die Rede ist.

der Postulate will Cafilich ebensowenig einsehen wie Capeder. „Warum ist man nicht früher an den Großen Rath gelangt, statt in Disentis und Truns je mit 800 Votanten auf der Landsgemeinde aufzumarschiren, was auf mich den Eindruck gemacht hat, es wolle damit ein Pression auf die öffentliche Meinung und den Großen Rath ausgeübt werden.“ Gegen Schluß seiner Bemerkungen kommt der Redner auf den Appell an die Toleranz zu sprechen, die schon am Anfange der Sitzung J. J. Dedual, der Präsident des Corpus Catholicum, in Erinnerung rief. Cafilich meint, die Toleranz „wurde immer im weitesten Sinne geübt. Ein katholischer Staatsmann hat erklärt, der bündnerische Große Rath sei immer tolerant gewesen, ja oft in der Toleranz sogar zu weit gegangen. Man muß sich auch vergewissern, daß man den Rechten seiner Kommittenten nichts vergibt.“ Nach diesem Tellen-sprung zu Gunsten seiner Wähler schlug der Redner vor, die Angelegenheit an den kleinen Rat und die Standeskommission oder dann einer besonderen Kommission zu übergeben, welche das Thema noch für diese Session zu beraten hätte.

Auf die gefährlichen Worte hin betonte *Franz Decurtins*, der frühere Landammann der Cadi, die Landsgemeinden seien nicht zusammengerufen worden, um einen Druck auf die öffentliche Meinung auszuüben, und seien auch richtig und würdig verlaufen. Da das Votum in romanischer Sprache erfolgte, scheint es nicht einen großen Eindruck gemacht zu haben, zumindest wußte der Freie Rhätier nur zu berichten, daß Decurtins für die Eingabe war. Aber auch Alt-Regierungsrat Dr. med. *Augustin Condrau* bestätigte die Versicherung seines Vorredners: „Jene Landsgemeinden haben auf mich einen Eindruck gemacht, der mir zu Herzen ging; man hat ruhig verhandelt und nur voll Zutrauen den Auftrag ertheilt, bei Ihrer hohen Behörde mit der Petition einzukommen.“ Condrau deckte die Eingabe ganz und war sehr dafür, auch Nichtbündner ins Kloster aufnehmen zu lassen, denn „ein Staatsrecht, wie es Cafilich ausgeführt, haben wir nicht; dies ist ein überwundener Standpunkt.“ Die Sache müsse nicht unter allen Umständen jetzt erledigt werden. Gefahr werde wohl nicht vorhanden sein, wenn der Entscheid erst im Mai erfolge. In diesem Falle stimme er für die Bestellung einer Kommission. Der Große Rat möge den letzten Versuch zur Restauration nicht verhindern. „Wenn es nicht gelingt, so hat man keine Schuld und die Sache hat ein Ende.“

Den Reigen der Diskussionsredner setzte *Andreas Bezzola* von Zernez fort, damals Kantonsrichter, bald darauf Ständerat bzw. nachher Nationalrat, später Bundesrichter. Der Redner, der stets als Liberaler für die Erweiterung der Volksrechte kämpfte, stellte sofort fest: „Die Konfession hat hier gar nichts zu thun.“ Der Große Rat sei einfach die Oberaufsichtsbehörde in Sachen der „Schirmvogtei“. Die Bestimmungen von 1861 seien „auf Gutachten(!) zweier katholischen Ehrenmänner aufgestellt worden, worunter Dr. Decurtins Vater¹⁴.“ Daher ergebe sich die Pflicht, erst nach einlässlicher Prüfung zu entscheiden, sonst müsse man einen Sturm des Unwillens erregen. Die Dringlichkeit sei gar nicht vorhanden. Zumindest müsse der Kastenvogt gehört werden. „Den Wünschen des katholischen Volkes soll

nach Kräften Rechnung getragen werden, aber im regelrechten Gang der Dinge.“

Der Präsident des Corpus Catholicum *J. J. Dedual* hob hier hervor, daß „die Diskussion ihn sehr beruhigt habe, die Sache sei aber doch dringlich bei dem hohen Alter der Conventualen. Ich befürchte, daß das Kloster rasch ausstirbt, dann ist es aufgehoben und kann nach der Bundesverfassung nicht wieder restaurirt werden. Der Große Rath vergibt sich nichts, wenn er rasch beschließt.“ *Remigius Peterelli* berichtigte die Bemerkung von Capeder über die sog. bischöfliche Schule in Disentis (1850–56). „Die Versetzung der katholischen Kantonsschule nach Disentis und wieder nach Chur hatte mit der Restauration des Klosters nichts zu thun. Das Kloster bot die Räumlichkeiten dafür an, später eröffneten sich solche auf dem Hofe in Chur. Die Verordnungen betreffend die Klöster entsprangen der Idee, die Klöster für ihre Umgebung nützlich zu machen. Der erste Kastenvogt des Klosters Münster war ein Protestant¹⁵. Man hat den Ansichten der katholischen Bevölkerung möglichste Rechnung getragen, diesen Standpunkt soll man festhalten. Ich muthe den Protestanten nicht zu, die Klöster für etwas Zweckmäßiges zu halten. Lasse aber eine Confession die andere gewähren. Die Dringlichkeit hat Dedual geschildert. Eine lange Prüfung ist nicht nöthig. Eine Commission wird darüber bald schlüssig werden. Weitaus der größte Theil des katholischen Volkes wird einen entsprechenden Beschluß des Großen Rathes als einen Act der Toleranz anerkennen.“

Nicht um seine Überzeugung auszusprechen, ergriff der Lugnezer *J. M. Blumenthal* das Wort, sondern um zu betonen, er sei von seinen Wählern beauftragt, den Großen Rat zu bitten, ihren Wünschen zu entsprechen¹⁶. Redner beantragte sofortiges Eintreten, da „sonst dem Kloster Disentis der Todesstreich versetzt wird. Man gestatte noch einen letzten Restaurationsversuch, gelingt er nicht, so fällt das Odium nicht auf die Behörden zurück.“ Der eifrige Churer Politiker und große Förderer der Landwirtschaft Altregierungsrat *Friedrich Wassali* anerkannte ebenfalls die Dringlichkeit, erinnerte aber daran, daß ja auch Augustin Condrau diese Dringlichkeit nicht so überbetont haben wollte. Wassali wünscht die Sache dem Kleinen Rat zu überweisen, der zu untersuchen habe, was an Stelle der Verordnung von 1861 zu treten habe. Bis Juni, wo der Große Rat wieder zusammentrete, ist

14) Dr. Christian Laurenz Decurtins war nur Klostersvogt, der mit Dr. Augustin Condrau einfach die Bestimmungen des Kantons auszuführen hatte. Richtig aber ist, daß Alois de Latour hinter den Verordnungen von 1861 stand. Darüber Müller I., *Der Quasi-Abt Placidus Tenner 1860–61*. Bündner Monatsblatt 1969 S. 57–113, bes. 65 ff.

15) Thaler A., *Geschichte des bündnerischen Münsterales 1931* S. 519–520 nennt als ersten Klostersvogt gemäß dem Reglement von 1828 den Bundespräsidenten Gaudenz von Planta.

16) Über die Familie Blumenthal siehe *Sammlung rhätischer Geschlechter 1847* S. 23–24 und *HBL S. II. 278–279*. *J. M. Blumenthal* wird als Regierungs-Statthalter bezeichnet. *Verhandlungen des Großen Rates 1880* S. 22 zum 16. Januar 1880.

gerade die recht Zeit, die Angelegenheit zu regeln¹⁷. Dazu bemerkte Dr. Johann Schmid: „Ich möchte Dringlichkeit warm empfehlen. Man hat früher eine Großrathsverordnung, das 16. Altersschuljahr betreffend, auf Petition der 3000 aus dem Oberland ebenfalls ohne Vorberathung durch den Kleinen Rath sistirt.“ Es geschah dies auch ohne Begrüßung des Erziehungsrates.

Daraufhin machte *Bezzola* den Antrag, *Kleiner Rat* und *Standeskommission* seien eingeladen, nach Anhörung des *Erziehungsrates* und des *Kastenvogtes* die Angelegenheit im allgemeinen und namentlich mit Rücksicht auf die vorliegenden Wünsche der Petenten eingehend zu prüfen sowie darüber Bericht und Antrag zu machen. Demgegenüber wagte *Caspar Decurtins* einen Vermittlungsantrag, wonach eine *Spezialkommission* zu bestellen sei, die noch in dieser Sitzung Bericht erstatten soll. *Bezzola* wollte doch nicht so rasch vorgehen und suchte die Katholiken mit der Bemerkung zu beruhigen, daß nach der Bundesverfassung von 1874 nur eigentlich aufgehobene, nicht aber ausgestorbene Klöster nicht wiederherstellbar seien. Wenn also *Disentis* unterdessen ausstürbe, könnte man es doch wiederherstellen.

Am Schlusse stimmten 33 für den Antrag *Bezzolas*, während 32 dem Vorschlag von *Decurtins* den Vorzug gaben. Dieses Ergebnis verunmöglichte zwar, den Beginn der Restauration auf den Frühling anzusetzen, aber jedermann konnte aus dem Abstimmungsverhältnis 33:32 unschwer erkennen, daß die weiteren vorbereitenden Entscheidungen im positiven Sinne ausfallen werden. Dafür sprach ja auch der Tenor der Diskussionsredner, der nicht nur ruhig und versöhnlich klang, sondern auch im Grunde genommen fast allgemein zustimmend war. Wer eigentlich dagegen stimmen wollte, mußte sich bis zur Zweideutigkeit tarnen.

Ohne Zweifel hatten die Katholiken nur deshalb so gut abgeschnitten, weil ihnen Liberale und Konservative evangelischer Konfession kräftig mitgeholfen hatten. Man hat die Meinung geäußert, daß *Decurtins* und Sprecher die Klosterfrage zu Gunsten der Restauration entschieden hätten¹⁸. Vielleicht darf man darauf hinweisen, daß beide Persönlichkeiten damals noch nicht den Ruf hatten wie später, *Kaspar Decurtins* war noch nicht der große Sozialpolitiker und Sprecher noch nicht der hochangesehene Militär. Beide saßen noch nicht lange im Großen Rat, der 23jährige *Trunser* seit 1878 (1877 konnte er seiner Jugend wegen trotz seiner Wahl zum *Mistral* nicht nach *Chur* kommen), der 30jährige Sprecher sogar erst seit dem gleichen Jahre 1880. Damit ist keineswegs gesagt, daß deren Voten nicht Eindruck machten. Aber man darf andere Politiker wie *Dedual* und *Peterelli* auf der katholischen, *Walser* und *Bezzola* auf der evangelischen Seite nicht vergessen¹⁹.

17) Über *Vassalli* HBL S. VII. S. 427 und *Robbi* l. c.

18) *Fry*, Restauration S. 68, *Decurtins* I. S. 119.

19) Schon *Hartmann B.*, *Theophil Sprecher v. Bernegg* 1930 S. 52 schrieb: „Eine andere Frage ist die, wie weit *Sprechers* Stellungnahme im Großen Rat den Gang der Dinge beeinflusste. Wir werden gut tun, die Wirkung seines Votums nicht zu übertreiben, mochte dasselbe auch durch seine Bestimmtheit einen

Bezeichnenderweise stand „*Der freie Rhätier*“ auch nachher dafür ein und stellte freudig fest, daß man in andern paritätischen Ländern nicht so mit den Klöstern verfahren sei. Hier in Graubünden „hatte man nicht das Mindeste gegen die Wiederauffrischung des aussterbenden Klosters einzuwenden.“ Es sei niemals von der Aufhebung des Klosters gesprochen, wohl aber der Grundsatz verfochten worden, „möglichst den Dingen den natürlichen Lauf zu lassen. Können sie (die Klöster) leben, so mögen sie leben, sterben sie, so sterben sie wie anderes und der Mensch selbst.“ Auf diese Ausführung folgte aber die interessante Bemerkung: „Diese milde und tolerante Anschauung ist freilich unterstützt dadurch, daß die *Bündner Klöster zu arm und von jeher zu ungefährlich für den Staat* gewesen sind, um dessen Lust zu ihrer Beseitigung zu erwecken. Das Benedictiner-Kloster Disentis zumal hat in der Bündner Geschichte, wo es in dieselbe eingriff, nie schädlich, oft ehrenvoll gewirkt.“ Der Hauptgrund aber, für Disentis einzustehen, sei der Wunsch der katholischen Bevölkerung gewesen. Die endgültige Erledigung stehe noch aus, aber sie werde „ohne Zweifel im Sinn u. Geiste des gefaßten Beschlusses ausfallen, sie wird den Rechten des Staates nichts vergeben, den Gefühlen des katholischen Volkes alle billige Rechnung tragen²⁰.“

Auch die *romanische Zeitung* erhoffte einen ganz positiven Schlußentcheid, glaubte aber doch bemerken zu müssen: „Wenn man der gewünschten Restauration die nötige Freiheit versagen will, dann wäre dies eine Undankbarkeit gegen die Abtei des Peter von Pontaningen und ein grausames Vorgehen gegen das katholische Volk²¹.“ Brieflich äußerte Redaktor Condrau zu J. J. Dedual: „Die Sache ging über Erwarten gut von statten bis zur Abstimmung; ich habe indessen noch immer gute Hoffnung und baue auf die Hülfe von oben. Es ist hier viel und inständig gebetet worden.“ Der Redaktor lobte Deduals Optimismus, „während unser gute Dr. Decurtins wenig Hoffnung zu haben scheint. Wir müssen nur Muth und Ausdauer zeigen. Im Erziehungsrath baue ich auf einen kräftigen und energischen Minoritätsantrag von Seite des Herrn Plattner. Ich werde ihm hierüber schreiben, reden Sie auch mit ihm hierüber. In der Standeskommission werden Sie mit Peterelli und Decurtins wohl die Stange halten. Der Kastenvogt Toggenburg wird auch alles aufbieten. Dann kan(n) man noch Petitionen aus den übrigen katholischen Kreisen aufmarschiren lassen. Es wäre sehr gut, wenn Sie nach Einsiedeln gingen, um mit dem dortigen Abt sich zu verständigen über das Ultimatum der zu stellenden Erleichterungen des Klosterverwalters, sonst riskiren wir, daß die Kongregation uns am Ende noch im Stiche läßt, trotz der moralischen Pression²².“

starken Eindruck gemacht haben.“

20) *Der freie Rhätier* zum 14. Februar 1880. Dazu vgl. *Gasetta Romonscha* zum 20. Februar 1880.

21) *Gasetta Romonscha* zum 6. Februar 1880.

22) Archiv Dedual. Pl. Condrau an J. J. Dedual. 6. Februar 1880.

In *Einsiedeln* aber war man der Ansicht, auch wenn die Vorschläge des Corpus Catholicum unverändert vom Großen Rate genehmigt würden, wären die Aussichten auf eine Restauration kaum genügend²³. „Wäre es auch recht, mit halb gefesselten Händen an ein Werk zu gehen, das wenig Hoffnung bietet, während man in Amerika bei ganzer, voller Freiheit Klöster errichten kann, die in kürzester Frist ganz sicher in schönstem Glanze erstrahlen werden²⁴.“ Prälat Oberholzer begriff doch anderseits, daß das Corpus Catholicum „seine Forderungen nicht zu hoch stellen durfte, um nicht von vorneherein alles zu verunmöglichen und definitiv abgewiesen zu werden.“ Trotzdem blieb er bei seinem Entschlusse: „Bei dieser Lage der Dinge kann die Congregation nicht eintreten, es steht ihr ja nichts bevor als vergebene Müh, Verlust an Zeit und Personen und am Ende, um wenig zu sagen, ein trauriger Abzug²⁵.“ Selbst P. Barnabas Held meinte, das Corpus Catholicum sei in seinen Vorschlägen zu wenig weit gegangen, weshalb die „Lust, die Restauration zu übernehmen, so ganz bedeutend geschwunden ist²⁶.“

Aber ganz abgesehen von dem Verhältnis zum Kanton fehlten für die Kongregation immer noch die gewünschten schriftlichen und amtlichen Erklärungen der Gemeinde und des Kreises Disentis sowie die Übersicht über das Klostervermögen. Gerade jetzt, wo Bischof Rampa selbst nach *Einsiedeln* gehen wollte, um mit dem Abte zu verhandeln, waren diese Dokumente sehr notwendig. Daher schrieb Pl. Condrau an den Churer Oberhirten: „Da unser Kreispräsident etwas saumselig ist, will ich auf Ihren Wunsch schon dafür sorgen, daß diese drei Aktenstücke gleich nach dem Weißen Son(n)tag Ihnen zugeschickt werden²⁷.“ Noch am 26. März antwortete der Bischof, er erwarte unbedingt in *Einsiedeln* am 5. April „die versprochenen Ausweisschriften²⁸.“ Diese Verzögerung hemmte die Kongregation wohl mehr als der Wunsch des Großen Rates, man möge zuerst verschiedene Urteile kompetenter Institutionen einholen.

5. Die Gutachten über das Kloster und die Entscheidung des Großen Rates

(11. Juni 1880). Die Reaction im Bundesrat

Die Klosterfrage kam im Februar bei den kantonalen Behörden nicht zur Sprache, da sich die sog. Absatzkommission erst am 1. März besammeln

-
- 23) SAE Abt Basil von Abt Anselm Villiger. 2. Februar 1880. Über die anfängliche Geneigtheit siehe SAE Abt Basil an Abt Anselm Villiger. 26. Januar 1880.
 24) Archiv Condrau. Dekan P. Ildephons Hürlimann an Pl. Condrau. 13. Februar 1880.
 25) Mappe Restauration. Abt Basil an P. Prior. 6. März 1880. Ähnlich Archiv Dedual. Abt Basil an J. J. Dedual. 24. März 1880. Die *Einsiedler* Bedingungen unterstützte auch Oberst R. v. Hess. Archiv Dedual. R. v. Hess an J. J. Dedual. 2. März 1880.
 26) Archiv Condrau. P. Barnabas Held an Pl. Condrau. 19. April 1880.
 27) BAC Mp. 41 Nr. 54/13. Pl. Condrau an Bischof Rampa. 25. März 1880.
 28) Archiv Condrau. Bischof Rampa an Pl. Condrau. 26. März 1880.

konnte. Aber schon am 2. März bat der Kleine Rat den Erziehungsrat und den Kastenvogt, innert 14 Tagen ein entsprechendes Gutachten einzusenden, um der zu Anfang April tagenden Standskommission die nötigen Unterlagen unterbreiten zu können¹.

Das erste Wort hatte der *Erziehungsrat*. Er setzte sich 1880 aus folgenden fünf Herren zusammen: Dr. J. Friedrich Kaiser als Präsident, Fritz Manatschal als Vizepräsident, Anton Steinhauser-Latour, Christian Enderlin und Placidus Plattner². Kaiser, Badearzt in Pfäfers und Ragaz, ferner im Winter in Chur, war Bürger von Gams. Seine vielfach gemeinnützige Tätigkeit zu Gunsten des Kantons ist bekannt (Waldhaus, Bibliothek)³. Manatschal war Bürger von St. Maria im Münstertal, tätig als Jurist und Journalist in Chur, wo er 1881 in den Kleinen Rat eintrat. Er gehörte der liberalen Richtung des Freien Rhätiers an⁴. Steinhauser stammte aus Sagens und gehörte zu den freisinnigen Katholiken. Damals war er Nationalrat (1875–1881) und erfreute sich großen Ansehens⁵. Christian Enderlin war Stadtvogt in Chur und wahrscheinlich liberaler Richtung⁶. Früher Klosterschüler war Placidus Plattner, jetzt als Professor, Historiker und Dichter sehr tätig⁷.

Am 11. März kam die Angelegenheit zur Diskussion, wobei man nur eigentlich über die Klosterschule, nicht aber über das Kloster selbst zu sprechen sich befugt hielt. Da die Klosterschule zu viele Ausgaben für die Abtei verursache, soll man sie trennen, eine Kreisrealschule schaffen, dazu aber einen Jahresbeitrag des Klosters verlangen, „insofern demselben gegenüber dem Kreise Disentis Verpflichtungen bezüglich des Schulwesens obliegen.“ So könne sich das Kloster unbehindert entwickeln und werde auch nicht mehr vom Erziehungsrat behelligt, da es diesem gleichgültig sei, ob die Klosterkandidaten einen Maturaausweis besitzen oder nicht. Dieser Ansicht der Mehrheit pflichtete eine Minderheit keineswegs bei. Sie war zwar auch für die Trennung, wollte aber die Matura gemäß den Großratsbeschlüssen von 1854 und 1856 für alle Klosterkandidaten, auch wenn sie schon Geistliche oder Akademiker seien, beibehalten. Für tüchtige Anwärter sei dies kein Hindernis. „Sodann aber sei nicht zu bezweifeln, daß das Kloster, zumal es dem Benedictiner-Orden angehöre, der sich von jeher in erster Linie mit der Jugendbildung beschäftigt hat, auch nach Ablösung der jezigen Realschule die Haltung einer Schule wieder anstreben werde und müsse.“ Nicht umsonst hätten die bischöflichen Vertreter bei der Schlußprüfung 1878 erklärt, „daß man durch Abtrennung der jezigen Schule dem Kloster nicht nur seine Lebensfähigkeit abspreche, sondern es auch geradezu einer seiner

1) SAG Kleiner Rat an Erziehungsrat und Kastenvogt. 2. März 1880 (Theodosius-Archiv).

2) Bazzigher J., Geschichte der Kantonsschule 1904 S. 196–198.

3) Über ihn HBLV IV. 436–437 und bes. Bündner Monatsblatt 1900 S. 81–84.

4) Über Manatschal HBLV V. 12 und Robbi S. 51–52.

5) Über Steinhauser siehe Gruner S. 629.

6) Über Enderlin siehe HBLV III. 34.

7) Über Plattner siehe HBLV V. 454. und Robbi S. 76–78. Dazu Fry, Decurtins I. Register.

schönsten Lebenszwecke berauben würde.“ Daher solle der Staat nicht auf seine ihm durch die Großratsbeschlüsse von 1861 und 1862 übertragenen Rechte verzichten. Der Erziehungsrat möge weiterhin die Wahl der Lehrer der Klosterschule in Händen halten.

Dagegen wandte die Mehrheit ein, man könne auf Grund der Bundesverfassung dem Kloster nicht untersagen, eine Privatschule zu unterhalten. Zudem handle es sich jetzt nicht darum, Bestimmungen des Staates für eine vom Kloster neu zu errichtende Privatschule aufzustellen. Daher beschloß die Versammlung, dem Kleinen Rat anzuempfehlen, die jetzt bestehende Klosterschule aufzuheben, eine neue Kreisrealschule zu gründen, die der Oberaufsicht des Erziehungsrates unterstellt sein soll und an welche das Kloster einen angemessenen Jahresbeitrag zu leisten habe⁸.

Das ganze glich einer Trennung von Kirche und Staat im Oberland und bedeutete eine Zurückdrängung des Klosters auf seine rein religiöse Aufgabe, sozusagen einer Flucht ins Schneckenhaus, kein Ausstrahlen mehr auf die ganze Cadi, kein religiöser Einfluß und keine kulturelle Hebung mehr der ganzen Landschaft am jungen Rhein. So ungefähr dachte Placi Condrau. Er machte daher dem Präsidenten des *Corpus Catholicum*, J. J. Dedual in Chur, ernste Vorbehalten und Vorwürfe, sodaß dieser führende Politiker seine „politischen Freunde“ zu einer intimen Beratung über das Thema zusammenrief. Es gehörte dazu Dr. Johann Schmid von Vals, der 1881 in den Nationalrat einzog, dann Advokat Balthasar Vieli von Rhäzüns, später Regierungsrat, Anton Janka, wohl von Obersaxen, Graf W. von Salis, ferner Placidus Plattner und dessen Bruder Samuel Plattner, damals Redaktor des Bündner Tagblattes (1871–1890), ferner noch ein Herr Brügger, den Dedual als einen „treuen Beförderter all unserer Bestrebungen“ eingeladen hatte⁹.

Dieser achtköpfige Ausschuß der konservativen Politiker stellte als Ziel ihres Bemühens hin, eine „wirkliche Restauration“ durchzusetzen und daher das Kloster „nicht nur von den Banden der politischen Kantonsbehörden, sondern auch von denjenigen des löblichen Kreises resp. Gemeinde Disentis zu befreien.“ Die Realschule, wie sie seit 1862 aufgenötigt wurde, betrachtete diese Churer Versammlung als „eine unerträgliche Last“, welche die Restauration verunmögliche. Das Beste wäre, wenn die Cadi „vorbehältlich die Rechte bei einer allfälligen Aufhebung des Klosters und Liquidation seines Vermögens“ auf seine Schulrechte verzichten und dies von den Kantonsbehörden genehmigen lassen würde. Da dies undurchführbar erscheint, halten die acht Berater den Vorschlag des Erziehungsrates für den

8) SAG Protokoll des Erziehungsrates 1880 S. 220–222 zum 11. März 1880. Vgl. Archiv Condrau. Pl. Plattner an Pl. Condrau. 14. März 1880 (für Beschluß der Mehrheit). Der freie Rhätier zum 15. März und Gasetta Romonscha zum 19. März 1880. Letztere Zeitung kündigte ein späteres Zurückkommen auf „die heikle Frage“ an.

9) Archiv Condrau. J. J. Dedual an Pl. Condrau. Chur, 20. März 1880. Eine Kopie davon im Archiv Dedual. Wer mit „Licent. G. Brügger“ (Orig.) bzw. „Oberdient. Brügger“ gemeint ist, ist schwer zu sagen.

„sachentsprechenden“, jedoch vorausgesetzt, daß der jährliche Beitrag des Klosters für die Kreisrealschule nicht übermäßig ist, d. h. nicht die freilich noch festzustellenden Verpflichtungen der Abtei gegenüber dem Kreis überschreitet. Wenn diese Trennung verwirklicht ist, kann das Kloster in aller Freiheit eine private Schule errichten, wie sie Einsiedeln und Engelberg haben.

Besonders lehrreich ist der letzte Punkt der Beratungen, der folgenden Wortlaut hat: „Bei einer allfälligen Liquidation des Klostervermögens im Falle eines Nichtgelingens der Restauration, was Gott verhüten wolle, werden wir die Interessen des *gesamten* katholischen Landestheil's vertreten und (den) zwar nicht zu erwartenden, allfälligen unberechtigten Ansprüchen des Kreises und der Gemeinde Disentis entgentreten.“ Nicht vergebens ist im Manuscript das Adjectiv „gesamt“ unterstrichen. So klar auch im vorhergehenden Texte von „Schulrechten“ der Cadi dem Kloster gegenüber die Rede war, weshalb auch von einem Beitrag an die Kreisrealschule gesprochen wurde, ebenso klar sind auch Rechte des Corpus Catholicum, also des ganzen bündnerischen katholischen Volkes vorhanden, auf die man schon früher hingewiesen hatte. Nach dem Gesetze hätte das Corpus Catholicum ein Anrecht auf Güter und Mittel eines aufgehobenen Klosters. Das war ein garz scharfes Instrument gegen allfällige Aufhebungsgelüste in der Cadi¹⁰.

Die Churer Versammlung unter der Führung Deduals konnte auch nicht begreifen, daß „die an Wald, Alpen und Weiden so reichen Gemeinden der Cadi nicht im Stande sein sollen, einen jährlichen minimalen Beitrag an eine oder auch zwei Kreisrealschulen zu zahlen.“ Schließlich gab Dedual in seinem Berichte über seine Beratung mit seinen politischen Freunden an Redaktor Condrau ausdrücklich die Erlaubnis, von diesen Anschauungen und Überzeugungen der acht Politiker dem Mistral Caspar Decurtins zuhanden der Kreisobrigkeit Mitteilung zu machen¹¹.

Der für das Kloster tröstliche Brief Deduals wurde am 20. März in Chur abgesandt, kam also just auf den 21. März an, dem *Benediktusjubiläum* (480–1880). Der Konvent verschob freilich die Feier auf den 4.–6. April, wobei sich zur großen Meßfeier mit Ehrenpredigt des Somvixer Pfarrers Rudolf Cavelti eine große Zahl von Gläubigen einfand. Die Gassetta gab der Hoffnung Ausdruck, daß hoffentlich am Benediktsfest 1881 das Kloster von einer ansehnlichen Zahl von eifrigen Benediktusschülern bevölkert werde¹².

10) Für den Fall einer Aufhebung des Klosters reservierte sich schon 1852 Mistral Augustin Condrau alle Rechte (Servitute) des Klosters gegenüber der Cadi, und Peter Anton Latour mahnte 1857 P. M. Andreoli, aus dem Klosterverbände auszutreten, damit die Cadi die Klostergüter erhalte, nicht der Kanton. Zeitschrift f. Schweizerische Kirchengeschichte 61 (1967) 74, 108.

11) Archiv Condrau. J. J. Dedual an Pl. Condrau. Chur, 20. März 1880. Wie sehr Dedual Redaktor Condrau schätzte, siehe Dedual J. Regierungsrat J. J. Dedual. 1912 S. 64–65.

Wenige Tage nach dem eigentlichen Benediktusfeste, am 24. März 1880, legte der Erziehungsrat seine Erklärung dem Kleinen Räte vor. Es war genau das, was die Erziehungsräte schon am 11. März 1880 beschlossen hatten. Das offizielle Schreiben gab aber sowohl die Meinung der Mehrheit wie der Minderheit an¹².

Selbstredend war der Antrag der Mehrheit auf Trennung der Schule und die Errichtung einer Kreisrealschule mit Beitrag des Klosters erträglicher als derjenige, der zum vorneherein die neue private Klosterschule dem Staate unterstellen wollte. Placidus Condrau sah im Mehrheitsbeschluß zwar nicht sein Ideal, wollte aber das Kloster retten und bemühte sich deshalb sofort in Einsiedeln darum, ob die Klöster eine finanzielle Beihilfe zur projectierten *Kreisrealschule* geben können. Er erhielt die Antwort, zuerst müßten genau Angaben über Activa und Passiva des Klosters vorliegen. Die in Betracht kommenden Klöster seien übrigens selbst „so von Steuern in Anspruch genommen, daß von eigentlichen finanziellen Opfern keine Rede sein kann.“ Man soll dem Kloster jene Freiheit geben, wie sie andere Vereine haben¹⁴. Nun wandte sich Condrau an Bischof Rampa. „Nachdem der Erziehungsrath, diese gefürchtete Macht, auf seine Rechte auf die Klosterschule verzichtet, haben Sie eine viel angenehmere Unterhandlungsbasis als wir im vorigen Jahr. Gott hat uns wunderbar unterstützt und wird es auch ferner thun. Die Schulfrage dürfte noch Schwierigkeiten in Einsiedeln verursachen, da man dort von einer Unterstützung in Geld wenig wissen will¹⁵.“ Das bischöfliche Chur wollte indes von Geldbeiträgen an die Kreisrealschule ebensowenig wissen wie Einsiedeln und wie vorher das Corpus Catholicum, antwortete doch der Bischof postwendend: „Sorgen Sie dafür, daß laut unserer Verabredung das Kloster Disentis von der ihm ungerechter Weise aufgehälsten und unerträglichen Schullast befreit werde und dann . . . und dann wird das Kloster, so hoffe ich wenigstens, seine Auferstehung feiern. Die Erfüllung dieser zweiten Bedingung ist, nach meinen Begriffen, eine *conditio sine qua non*. Wird diese nicht erfüllt, so wird die Restauration des Klosters ein lächerlicher Traum bleiben. Die Abtei Disentis muß nicht bloß die Fesseln sprengen, die ihr von Chur aus angelegt worden, sondern — und zwar ganz vorzüglich — diejenigen, die ihr Disentis und Umgebung geschmiedet haben. *Hic Rhodus, hic salta*¹⁶.“

12) Gasetta Romonscha zum 2. und 9. April 1880. Der freie Rhätier zum 14. April 1880.

13) SAG Erziehungsrat an Kleinen Rat. 24. März 1880 (Theodosius-Archiv).

14) Archiv Condrau. P. Ildephons Hürlimann an Pl. Condrau. 24. März 1880. So auch ähnlich P. Barnabas Held an Pl. Condrau. 19. April 1880, Brief im Archiv Condrau.

15) BAC Mp. 41 Nr. 54/13. Pl. Condrau an Bischof Rampa. 25. März 1880. Am Schlusse des Briefes: „Da Herr Moderator (Schmid) jetzt gesünder ist als ich, habe ich ihm und dem Herrn Superior angezeigt, daß ich nach Ostern keinen Unterricht ertheilen werde.“

16) Archiv Condrau. Bischof Rampa an Pl. Condrau. 26. März 1880.

Und doch wollte Condrau eine Realschule des Klosters herzaubern. Er glaubte, der Lehrkörper der Benediktiner von Sarnen könne vielleicht die Kongregation zu einer Änderung in ihrer Haltung veranlassen, aber die dortigen Professoren lehnten eine Eingabe ab, beklagten aber, daß die Kongregation so strenge die Trennung der Realschule vom Kloster verlange. In diesem Sinne wandte sich P. Martin Kiem, der bekannte Historiker in Sarnen, an den Präses in Einsiedeln mit der Bitte, die Kongregation „möge und wolle dem Volke von Disentis die Hoffnung belassen, die Realschule in spätern Zeiten mit dem im Kloster verbleibenden Gymnasium vereinigen zu dürfen¹⁷.“

Während man noch zwischen Disentis, Chur und Einsiedeln über die Kreisrealschule und überhaupt über die Verpflichtungen von Gemeinde und Kreis zu Gunsten der Restauration hin und her diskutierte, war das *Gutachten des Klostersvogtes J. R. v. Toggenburg* fertig geworden. Schon am 8. März ließ Toggenburg den Kleinen Rat wissen, daß er sich in seiner Stellung als Klostersvogt nur mit dem Vermögensstand des Klosters und was damit zusammenhängt, nicht aber „mit den internen Angelegenheiten des Klosters,“ befassen dürfe. Für seine Arbeit verlangte er eine längere Frist¹⁸. Die Regierung antwortete, es dürfte in allseitigem Interesse sehr erwünscht sein, wenn der mit den klösterlichen Verhältnissen genau bekannte Klostersvogt über die ganze Frage der Klosterrestauration Auskunft erteilen würde¹⁹. So hatte das Gutachten eine größere Bedeutung, umso mehr als Toggenburg ein sehr geachteter Politiker war, damals nicht nur Bezirkspräsident des Kreises Glenner und Mitglied des Kantonsgerichtes, sondern auch Nationalrat (1861–1881)²⁰. Er war umso mehr geeignet für die ihm übertragene Aufgabe, als er schon 1852 die kantonale Inventarisierung des Klosters ebenso gerecht wie wohlwollend durchgeführt hatte²¹. Sein Gutachten beendete er am 31. März 1880 an seinem Wohnort in Laax²².

Nationalrat Toggenburg verglich das Inventar von 1852 mit demjenigen von 1877 und errechnete daraus einen Vermögensvorschlag von 10 667 Fr. 95 Rp. „Dieser Vorschlag rührt größtentheils von einem höhern Anschlag in der Schätzung einzelner Güter her, welche im Verhältnisse der seither gestiegenen Güterpreise und zu ihrem gegenwärtigen gesteigerten Ertrage zu etwas höhern Ansätzen von 5.–10. Cent. pr. Klfr. gewerthet wurden. In beiden Inventaren wurden die Mobilien, der Viehstand und der Vorräthe aufgenommen, und bilden somit diese Categories einen Bestandtheil der Inventur. Dagegen wurden das Klostergebäude, die Bibliothek von circa

17) Archiv Condrau. P. Martin Kiem an Pl. Condrau. Sarnen, 31. März 1880.

18) SAG J. R. v. Toggenburg an Kleinen Rat. Laax, 8. März 1880.

19) SAG Kleiner Rat an J. R. v. Toggenburg. 9. März 1880 (Theodosius-Archiv).

20) Gruner S. 630.

21) Darüber Zs. f. Schweiz. Kirchengeschichte 61 (1967) 65–72.

22) Orig. im SAG. Kopien im Stiftsarchiv Disentis und im Theodosius-Archiv. Im Dedual-Archiv befindet sich eine Kopie, datiert vom 4. April 1880, die jedoch einige Ausführungen wegläßt.

4000 Bänden und die Oekonomiegebäude nicht gewerthet und im Inventar aufgeführt.“ Ebenso konnte die Verpflichtung des Klosters zu einer Realschule und zu einem Gymnasium laut Conventionen mit der Cadi von 1846 und 1850 nicht aufgenommen werden.

Das Vermögen besteht zwar größtenteils in *Liegenschaften*, wirft aber „einen verhältnismäßig günstigeren Ertrag ab als es bei landwirthschaftlichem Betriebe und geringem Kapitale in der Regel der Fall ist. Dieses günstige Ergebnis hat seinen Grund theils in der niedern Schätzung der Güter, theils in ihrer Verpachtung um einen verhältnismäßig hohen Zins. Die Güter sind sehr gut gelegen, meist von vorzüglicher Bonitaet und deßhalb für die Pachtung sehr gesucht. In Folge der daherigen Konkurrenz wurde immer ein hoher Pachtzins erzielt. Die Nachfrage ist aber gegenwärtig im Rückgange und läßt sich deßhalb für die nächsten Jahre eine Steigerung des Güterertrages nicht erwarten. Die Frage wäre übrigens näherer Untersuchung und Erörterung werth, ob der Güterertrag durch rationalleren Betrieb nicht noch gesteigert werden könnte. Die zu einer Musterwirthschaft nöthigen Bedingungen: Wiesen, Aecker, und Lokalitäten sind vorhanden. Nur dürfte eine bedeutende Meglioration der Güter, weil sie meist gut erhalten sind, nicht zu erwarten sein. Ohne Zweifel würde aber die Einführung einer Musterwirthschaft auf die regsame und intellingente Bevölkerung von Disentis von bestem Einflusse und daher von allgemeinem Nutzen sein.“

Für die Zukunft schlägt Toggenburg den Verkauf von folgenden wenig erträglichen Besitzungen vor: Mühle und Säge in Disentis, Hospiz St. Maria auf dem Lukmanier, Hospiz St. Gall an der Lukamanierstraße, Benefiziat Romein. Beim letzteren Object käme jedoch ein Anspruch der Erben der Stifter in Betracht, was den Verkauf sehr erschweren würde. Als außerordentliche Einnahme empfiehlt der Klostersvogt den Verkauf von Bauplätzen, denn hier kann bei Abgabe kleiner Parzellen ein verhältnismäßig hoher Kaufpreis gelöst werden. „In wenigen Jahren wurden in Disentis etwa 18 neue Bauten aufgeführt, meistentheils auf Klosterboden und fr. 10–14 pr. Klfr. gelöst.“ Das Gutachten erinnert daran, daß das Stift bei der Wiederherstellung des Klostergebäudes nach dem Brand von 1846 eine Schuldenlast von über 100000 Fr. übernahm, welche mit dem Erlös aus dem Verkaufe des Hofes und der Güter in Truns sowie anderer kleinerer Grundstücke zu $\frac{2}{3}$ gedeckt wurde. So könnten auch heute wieder durch Verkäufe die Einnahmen gesteigert werden. Dann würde man noch vielmehr eine Vermehrung des Klosterpersonals (durch Patres anderer Klöster) begründen können.

Toggenburg bespricht die Möglichkeit, die Ausgaben zu reduzieren. „Die Lebensweise der Conventualen ist eine so einfache, daß eine größere daherige Einschränkung kaum thunlich erscheint; dagegen kann durch ein strengeres Regim gegenüber den Anforderungen, die von außen an die Stiftung gemacht werden, eine Minderung der daherigen Ausgaben erzielt werden. Ein weiteres Mittel zur Ersparnis ist die Anschaffung von Vorräthen en gros und gegen baar, um auf diesem Wege zu günstigeren daherigen Ankaufpreisen zu gelangen.“

Danach wendet sich das Memorandum der *Schule* zu, für welche die Abtei seit 1862, seit sie unter kantonaler Hoheit stand, eine beachtenswerte Summe auslegte. Für die sieben Schuljahre 1871–78 verausgabte das Kloster 35 212 Fr., für die ganze Zeit seit 1862 wenigstens 80 000 Fr., „eine im Verhältnisse zu dem Vermögen des Klosters sehr große und anerkennenswerthe Leistung. Die *Ausgaben* rühren großentheils von der Besoldung der Lehrer her. In den Jahren, wo auch 2–4 fremde Conventualen einzelne Schulklassen übernahmen, waren die Ausgaben geringer, wie z. B. im Schuljahre 1876/77. Wenn nun die gewünschte Restauration durch die Benediktinerkongregation der Schweiz zu Stande kommt, wird es sich zunächst darum fragen, ob hiebei auf eigene, interne Lehrkräfte Bedacht genommen wird. Das Schulhalten ist eine Hauptaufgabe des Benediktinerordens und es unterliegt daher kaum einem Zweifel, daß das Kloster die bestehende Schule künftig mit eigenen Lehrkräften fortsetzen wird. Geschieht nun dieses, so würden die Ausgaben für Lehrbesoldungen entweder ganz oder theilweise erspart und die daherigen Kosten hauptsächlich auf die Alimentation der internen Lehrer beschränkt.“

Die *Aussteuer* der Novizen würde zwar eine kleine Einnahmequelle für das Kloster darstellen, ist aber „vom Gesichtspunkt seiner allfälligen Restauration ein Hindernis für seinen Fortbestand.“ Auf alle Fälle sollte die Summe ermäßigt und für Bündner wie sonstige Schweizerbürger gleich angesetzt werden. Die Herabsetzung von Nichtbündnern „erscheint bei der heutigen Bestrebung nach gemeinsamen schweizerischem Rechte und nach Gleichstellung aller Schweizerbürger vor dem Gesetze als eine Anomalie.“

Toggenburg schildert die Verarmung des Klosters seit den Tagen der französischen Revolution, dann auch den Wiederaufbau nach dem letzten Brande von 1846 unter *Beihilfe des Volkes und der Gemeinden* der Cadi. Die Bevölkerung war es auch, die vom Bischof und der Benediktinerkongregation eingreifende Maßnahmen verlangte, nachdem sich die Hoffnung auf Prälat Birker, auf den „fremden Abt“, in den Augen des Volkes als nicht erfüllt erwies. „Ich war wiederholt Zeuge, daß von Deputationen aus den Gemeinden des Kreises Disentis und von Einzelnen aus andern Kreisen eindringlich Verwendung für die Restauration des Klosters verlangt wurde. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Restauration der ausgesprochene Wunsch und Wille des katholischen Landestheils ist und daß es diese katholische Institution aus Pietät und in Anerkennung ihrer Verdienste um das Land erhalten wissen will.“

Darauf umschrieb der Kastenvogt die *historische Rolle des Klosters*. „Seiner Initiative haben wir die Begründung unserer Freiheit, die Stiftung des Grauen Bundes zu danken.“ Deshalb war das Kloster stets Gegenstand der Anhänglichkeit. „Keiner ging an ihm vorbei, ohne Zeichen der Achtung und des Dankes. Als bei der Sekularfeier der Stiftung des Grauen Bundes 1824 ein Redner die Verdienste des Klosters für das ganze Land schilderte und dabei der alten Sage erwähnte, wonach mit dem Sturze des Klosters und des Ahorns in Truns zugleich auch die letzte Stunde für unsere

Freiheit geschlagen habe, beschwor man sich, für seine Erhaltung einzustehen. Der Ahorn mußte dem Sturme weichen und dem Kloster droht die Auflösung.“ Dieses Schicksal verdient die Abtei umso weniger, als sie „bis zur jüngsten Zeit immer regen Antheil am Schicksale unseres Landes nahm.“ Das Kloster lebte „im Volke und mit dem Volke.“ Man darf die Bestimmungen des Kantons nicht „der sprichwörtlich gewordenen Undankbarkeit der Republik“ anrechnen, „sondern vielmehr annehmen, es habe die schützende Hand des Staates das Kloster von seinem Untergange retten wollen.“ Da dieses Mittel fehlschlug, ja verderblich wurde, gebietet die wohlwollende Rücksicht, „die Bande wieder zu lösen“ und die Abtei „der Freiheit wieder zu geben, welche sie uns gab²³.“

Das Gutachten des Klostervogtes wie auch die Vorschläge des Erziehungsrates kamen in den Sitzungen der *Standeskommission* vom 13.—15. April zur Verlesung²⁴. Den Standpunkt des Corpus Catholicum und der Cadi vertrat *Caspar Decurtins*. Was die Einrichtung des Klostervogtes angeht, wollte er sie einstweilen hinnehmen, um die Klostergüter zu sichern, obwohl er darin ein josephinisches Überbleibsel sah. Der liberale Engadiner *Thomas von Albertini* wies darauf hin, daß jetzt eine andere Lage vorliege als 1861, da die Verfassung von 1874 die Freiheit und Unabhängigkeit der religiösen Korporationen erklärte. Man solle den Wünschen der Katholiken entgegenkommen, jedoch nur Schweizer aufnehmen lassen, damit das Institut nicht in die Hände fremder Gesellschaften komme. Auch die Forderung der Matura soll bleiben, denn die Jugend möge im Kanton studieren, nicht an auswärtigen Jesuitenschulen, und sich nicht dem Lande entfremden. Albertini stimmte auch für die Beibehaltung des Klostervogtes²⁵. Darauf ergriff der freisinnig-demokratische *Luzius Raschein* von Malix (Kreis Churwalden) das Wort. Er fragt sich, ob die Restauration des Klosters in heutiger Zeit noch angezeigt sei oder ob man nicht besser aus Disentis ein Asyl für alte Geistliche oder Arme mache, wie auch katholische Geistliche diskutieren. Das Volk wolle die Restauration, so sage man, aber das Volk würde wohl auch für ein anderes Project sein, wenn es die Führer des Volkes empfehlen. Raschein wollte diese Möglichkeiten erwähnen, war aber im übrigen der Ansicht, daß hier nicht der Staat, sondern der katholische Teil zu befragen sei. Die Protestanten haben kein Interesse an der Frage, wünschen aber, daß das Vermögen für die besonderen Bedürfnisse des katholischen Kantonsteiles verwendet werde. Deshalb mögen hinsichtlich der Schule die besonderen Wünsche und Rechte des Kreises berücksichtigt werden²⁶.

23) Aus der 1895 von P. Placidus Müller angefertigten Kopie des Gutachtens von Toggenburg. Eine Inhaltsangabe auch bei Fry, *Restauration* S. 70—71.

24) Verhandlungen der Standeskommission 1880 S. 37—45 zum 13.—15. April 1880, gedruckter Bericht, jedoch ohne Nennung der einzelnen Voten. Diese sind am besten von M. Capeder angegeben im *Patriot* zum 21. Mai 1880, wozu noch Ergänzungen im *Freien Rhätier und Bündner Tagblatt* zum 16. April 1880 sowie in der *Gassetta Romonscha* zum 23. April 1880 Beachtung verlangen. Zum Ganzen Fry, *Restauration* S. 71—73.

25) Über Albertini siehe Gruner S. 605.

Nach den toleranten Votum der zwei evangelischen Redner, die beide später in den Nationalrat einzogen, erhob sich der liberale Katholik *Mathias Capeder*. Er drückte seine Befriedigung darüber aus, daß die ganze Frage nun „auf dem gewöhnlichen legalen Wege“ gelöst werde. Schon vor 2 Jahren habe Dr. Bartholome Nett, Präsident des Erziehungsrates, die Trennung des Klosters von der Schule vorgeschlagen, worüber heute alle einig zu sein scheinen. Es sei also keine „Demonstrationsbewegung“ nötig gewesen, womit Capeder die beiden außerordentlichen Cumins der Cadi mit einem negativen Vorzeichen versehen wollte. „Von Seite des Staates drohte dem Kloster nie eine Gefahr, wohl aber mußte dieses oft den Parteiführern auf dem politischen Tummelplatz Dienste leisten. Jeder wollte der erste Beschützer des Klosters sein, eine Rivalität, die dem Kloster wenig half.“

Dann äußerte der geriebene Saluxer seine Zweifel, ob das Kloster heute noch eine genügende Aufgabe habe. Wohl war dies im Zeitalter der Begründung der Freiheit der Fall, dann aber habe die Abtei mehr der Pastoration gedient und die Pfarreien des Oberlandes betreut. Dafür habe man jetzt das Seminar St. Luzi. Auch andere hätten den gleichen Zweifel gehabt, ja auch Nationalrat Toggenburg habe ähnliche Gedanken überlegt und beim letzten Großen Rate konnte man hören: „Man soll nur entgegenkommen, es werde doch nichts daraus“. Aber diese Frage nach dem Nutzen der Klöster habe nicht der Staat zu beantworten, sondern in erster Linie der Konvent selbst. Aber weder der Konvent noch die Benediktinerkongregation hätten Petitionen gemacht, wohl aber das Corpus Catholicum und die Cadi, deren Wünschen man entgegenkommen solle. Capeder wollte nicht untersuchen, ob man die Fragen gut überlegt habe: Restauration oder Asyl oder Stipendien für die Geistlichen, es genüge, daß die Petition von kompetenter Seite vorliege. Jedoch soll das Vermögen des Klosters nicht vermindert werden. Was die Matura betrifft, so sollen die Eintretenden wie die Weltgeistlichen angesehen werden. In Schulsachen pflichtete Capeder dem Erziehungsrate bei.

Darauf hob Altständerrat *Remigius Peterelli* die Berufung Albertinis auf die toleranten Grundsätze der Bundesverfassung lobend hervor. Doch wollte der konservative Führer nicht auf die Frage eingehen, ob eine Klosterrestauration noch angezeigt sei, denn darüber könne man verschiedener Meinung sein. Für ihn als Demokrat sei der Wille des Volkes entscheidend, der sich deutlich geoffenbart habe. Es gebe heute noch andere Klöster, die eine schöne Mission haben, so z. B. Einsiedeln. Auch ohne Schule könne das Kloster nützlich sein, so durch Krankenpflege, Armenfürsorge oder landwirtschaftlichen Musterbetrieb.

Schon explosiver äußerte sich *Caspar Decurtins*. „Er ließ sich mit Vehemenz gegen einen Katholiken aus, der in den Zeitungen gegen die Absicht der Cadi polemisierte, und erklärt dies für Lügen und Verläumdungen“. Decurtins sieht darin josephinischen Geist. Auch er applaudierte Albertini. Doch in Sachen Maturität wollte er nicht weiter gehen als der Erziehungs-

26) Über Raschein siehe Gruner S. 625.

rat. Auf eine Aussteuer sollte man überhaupt verzichten. "Was den Konvent betrifft, so könne er erklären, daß alle Patres mit der beabsichtigten Restauration einverstanden seien und daß sie beabsichtigen, eine diesbezügliche Bitte dem Großen Rate vorzulegen." Decurtins erhielt vom Präsidenten Dr. Nett eine ernste Mahnung, sich in seinen Äußerungen an die parlamentarische Schicklichkeit zu halten. Solche Ausdrücke, wie sie gerade vorher gehört worden seien, wolle man in einer solchen Versammlung nicht vernehmen.

Der freisinnige Zernezer *Andreas Bezzola*, später Mitglied des eidgenössischen Parlamentes und dann Bundesrichter, ging in der Schulfrage mit dem Erziehungsrat einig. Von einer Aussteuer will er nach den trefflichen Ausführungen des Klostervogtes Toggenburg nicht abgehen, jedoch sie etwas ändern. Was den Vorwurf des Josephinismus angeht, gab der Engadiner dem Trunser Vorredner zu bedenken, daß ja die Verordnungen von 1861 auf Grund von Berichten und Vorschlägen von dessen Vater Dr. Laurenz Decurtins und von Nationalrat Toggenburg erlassen wurden. Letzterem könne doch niemand josephinische Grundsätze vorwerfen²⁷.

Johann Josef Dedual, Präsident des Corpus Catholicum, konstatierte mit einem Seitenblick auf Capeder, daß ihm keine klerikalen Kreise bekannt seien, welche aus dem Kloster Disentis ein Asyl für Geistliche machen wollen. Ebenso wisse er nichts davon, daß man an der Klosterrestauration zweifle, wohl aber denke man energisch daran.

Die Reihe der Diskussionsredner führte der Churer Landwirt und Militär *Matthäus Risch-Blattmann*, weiter, ein an sich liberal denkender Mann, der jedoch die Sozialisten wie Konservativen nicht vor den Kopf stoßen wollte (später Nationalrat). Er hielt die Art und Weise, wie man durch Volksversammlungen auf den Großen Rat einen Druck ausüben wollte, nicht für glücklich. Wie aber die Sache jetzt stehe, war auch er dafür, soweit als möglich den Wünschen des katholischen Volkes und des Oberlandes entgegen zu kommen. „Das Kloster habe immer noch eine schöne Mission, indem es den Armen hilft, und wäre auch mit seinen schönen Wiesen in der Lage, der ganzen Umgebung in der Landwirtschaft ein schönes Beispiel zur Nachahmung zu geben²⁸.“

Am Schlusse der allgemeinen Diskussion antwortete *Capeder* an die Adresse von Peterelli, daß Disentis nicht mit Einsiedeln verglichen werden könne, das das fünfte Heiligtum von Europa sei und Millionen besitze, während Disentis allerhöchstens auf $\frac{1}{2}$ Million komme, ein schönes Besitztum für einen Privaten, nicht aber für ein Kloster. Wenn Einsiedeln noch Interesse für die Restauration von Disentis habe, dann habe auch er darauf größeres Vertrauen²⁹.

27) Über Bezzola siehe Gruner S. 607.

28) Über Risch siehe Gruner S. 625–626.

29) Capeder suchte sich später gegenüber der Öffentlichkeit zu rechtfertigen. Siehe Gasetta Romonscha zum 30. April und Patriot zum 11. Mai 1880. Auch an den Bischof sandte er seine Verteidigung. BAC Mp. 41. Nr. 54/15. M. Capeder an Bischof Rampa. 28. Mai 1880.

Auf den Antrag des Präsidenten der Standeskommission, Dr. jur. *Bartholome Nett*, faßte das Gremium den *Beschluß*, die Oberhoheit des Kantons zu wahren, aber doch die Verordnungen von 1861 zu mildern³⁰. Nicht nur Bündner, auch Schweizer sollen als Novizen eintreten können. Für Landesfremde kann die Regierung Ausnahmen gestatten. Auch das Maturitätszeugnis muß vorhanden sein, doch soll der Kleine Rat bei Kandidaten, die bereits dem geistlichen Stande oder einem gelehrten Berufe angehören, ebenfalls Ausnahmen machen. Die Festsetzung der Aussteuer betrachtete die Kommission als Sache des Klosters, hingegen soll der Kleine Rat jede neue Aufnahme prüfen und sie erst dann genehmigen, wenn sie „den materiellen Interessen des Klosters nicht entgegenstehe.“ Dem Wunsche des Erziehungsrates, Kloster und Schule zu trennen, dann eine Kreisrealschule zu errichten, an die das Kloster einen angemessenen Beitrag zu leisten habe, stimmte man zu. Auch sollte eine eventuelle Privatschule des Klosters unter staatlicher Aufsicht stehen, wie das bei den Schulen in Schiers und Roveredo der Fall ist. C. Decurtins votierte als Mistral der Cadi für diese Trennung von Schule und Abtei, aber nur deshalb, „weil die schweiz. Benediktinerkongregation absolut verlange, daß das Kloster Disentis von der Realschule befreit werde und daß sie nur unter dieser Bedingung die Restauration des Klosters übernehme. Er (Decurtins) erklärte zu Protokoll, daß er alle Rechte, welche der Cumin in Sachen Schule gegenüber dem Kloster Disentis zu haben glaube, vorbehalte³¹.“

Wie sich schon aus den Worten von Caspar Decurtins ergibt, war die Frage der *Kreisrealschule* immer noch eine schwierige Sache. Von Engelberg aus riet man ab, hier nachzugeben, weil man sonst den Kantonsbehörden das Recht zuerkenne, über das Klostervermögen zu verfügen. Man solle direkt zwischen Kloster und Cadi darüber verhandeln³². Dazu kam es auch bald. Der Kreis ersuchte das Kloster, noch vor den Verhandlungen des Großen Rates einen Vergleich zu schließen. Man sprach von 2000 Fr., dann von 1500 und endlich von 1000 Fr. jährlicher Beihilfe für 10 Jahre, wodurch sich das Kloster von jeder Schulverpflichtung frei machen könne. Es handle sich im Vergleich zu den früheren Ausgaben für die Schule um eine „Kleinigkeit“. Superior P. Placi Tenner hielt sich dafür nicht kompetent, da dies Sache des Bischofs sei, der des Abtes Stelle vertrete³³. Der Churer Oberhirte lobte das Verhalten des Disentiser Oberrats. „Will man das Restaurationsprojekt nicht zum voraus vernichten, so muß der Abschluß eines derartigen Vertrages den Restauratoren vorbehalten bleiben³⁴.“

Zuerst mußte also der Große Rat eine weitere Entscheidung geben. Um keine Anfrage über die Haltung und Gesinnung des Konventes zu riskieren,

30) Über Nett siehe Robbi S. 56–57, Bazzigher J. Geschichte der Kantonsschule 1904 S. 151.

31) In den Verhandlungen der Standeskommission 1880 S. 89–90 findet sich der „Entwurf einer revidirten Verordnung des Klosters Disentis.“

32) Archiv Condrau. P. Barnabas Held an Pl. Condrau. Engelberg. 19. April 1880.

33) BAC Mp. 41 Nr. 54/14. P. Placidus Tenner an Bischof Rampa. 12. Mai 1880.

34) Mappede Restauration. Bischof Rampa an Superior Tenner. 19. Mai 1880.

wollten die *Patres* eine eigene Eingabe an den Großen Rat richten. Einen Entwurf dazu machte Dr. Georg Schmid von Grüneck, damals Moderator der Klosterschule³⁵. Das endgültige Schreiben war freilich viel ausführlicher und eindringlicher. Der Konvent bat „in aller Einmüthigkeit und Zuversicht“ um die Freiheit, was dem Großen Rate bestimmt „die Sympathien der gesamten katholischen Bevölkerung“ einbringen werde. Unterschrieben ist die Eingabe von P. Placidus Tenner, Superior, P. Basil Carigiet, Senior, P. Joseph Thaler, P. Augustin Schuler, also von allen damals noch lebenden *Patres*³⁶.

Wenige Tage nachher kam das Thema Klosterrestauration im *Großen Rate* zur Behandlung. Am 10. Juni begann man mit der Verlesung der entsprechenden Akten, der Eingabe des *Corpus Catholicum* vom 21. Januar, des Protokolls der Großratsitzung vom 31. Januar, des Gutachtens des Erziehungsrates vom 24. März und des Kastenvogtes vom 31. März. Am 11. Juni vormittags wurde noch das Protokoll der Verhandlungen der Standeskommission vom 13. und 14. April und das Schreiben des Konventes vom 5. Juni vorgelesen. Die allgemeine Diskussion über die Angelegenheit wurde nicht benützt, da offenbar schon in der Großratsitzung vom 31. Januar im wesentlichen alles gesagt war. Daher ging man zur Besprechung der einzelnen Paragraphen über. Keine Bemerkungen veranlaßte die Bestellung des Kastenvogtes über die Klosterverwaltung und die Oberaufsicht des Kleinen Rates über die ganze Administration. Der Entwurf sah vor, daß die Anmeldung von Novizen direkt vom Kloostervorstande an den Kleinen Rat gemacht werden soll. Ein Vorschlag, zuerst müsse die Anmeldung dem Kloostervogt gemacht werden, der dann seinerseits an den Kleinen Rat zu gelangen hat, wurde abgewiesen. Der Entwurf sprach von ausnahmsweiser Gewinnung ausländischer Kräfte für die Schule, genau wie in der Verordnung von 1861. Damals lag der Akzent auf der Schule, nicht auf der Wiederherstellung des Klosters. Nun erklärten Mitglieder der Standeskommission, daß dies nicht auf die Schule, „sondern allgemein auf Kloosternovizen Bezug hat, somit ein Fehler oder Versehen bei der redactionellen Bereinigung oder beim Drucke des Entwurfes vorgekommen ist.“ Trotzdem wurde von einer Seite vorgeschlagen, die Fassung des Entwurfes beizubehalten, jedoch lehnte „die große Mehrheit“ den Antrag ab und änderte den Text. Ebenfalls in der Minderheit blieb ein Antrag, der nur von „sehr tüchtigen Kräften“ sprechen wollte. Daher lautete der bereinigte Text: „Der Kleine Rath ist jedoch ermächtigt, wenn es sich um Gewinnung tüchtiger Kräfte für das Kloster handelt, Ausnahmen hievon zu bewilligen.“ Letztlich wurde entsprechend dem Gutachten des Erziehungsrates die „Gründung einer Kreis-Realschule gegen jährliche Beiträge des Klosters an der Stelle der bisherigen Klosterschule“ ohne Einwände genehmigt. Die Gesamtabstimmung hieß dann

35) Mappe Restauration. Vorstand des Klosters an Großen Rat. 31. Mai 1880.

36) SAG = Theodosius-Archiv. Konvent an Großen Rat. 5. Juni 1880. Text auch im Bündner Tagblatt und im Freien Rhätier zum 11. Juni 1880.

die neue Verordnung in eindrucksvoller Mehrheit gut³⁷. Schließlich erklärte Decurtins zu Protokoll, daß er für den Fall einer Auflösung des Klosters die Rechte seines Kreises auf die Schule der Abtei vorbehalte. Das war in dem Sinne zu verstehen, daß der Kanton die Pflichten des Klosters hinsichtlich der Schule übernehmen mußte, falls er die Abtei aufhebe. Das war nichts Neues, denn dies hatte Dr. A. Condrau als Mistral der Cadi 1853 getan, nachdem im Jahre vorher das Kloster vom Kanton inventarisiert wurde³⁸. Das war eine Warnung an den Großen Rat, die Hände vom Klostergut wegzulassen. Am Schlusse dankte Kreispräsident Caspar Decurtins dem ganzen Rat für seine tolerante Haltung in der Frage der Klosterrestauration³⁹.

Die offizielle Mitteilung von dem Beschluß an das Kloster erfolgte erst, nachdem dieser im Drucke erschienen war. Die beglückende Nachricht unterschrieb der damalige Präsident des Kleinen Rates, Mathias Capeder, also jener katholische Oberhalbsteiner, der in dieser Angelegenheit stets eine lavierende Stellung eingenommen hatte⁴⁰.

Zehn Tage, nachdem das bündnerische Parlament die Verordnung über Disentis gemildert hatte, machte der Chef des Departementes des Innern, Karl Schenk, Bundesrat 1863–1895, bekanntlich ein kulturkämpferischer Berner, seine Kollegen in der *Sitzung des Bundesrates* vom 21. Juni 1880 darauf aufmerksam, es werde durch Zeitungsnachrichten verbreitet, daß der bündnerische Große Rat „zur Sicherung des Fortbestandes des Klosters Dissentis die frühern Bestimmungen betreffend die Novizenaufnahme erleichtert habe.“ Schenk berief sich auf Artikel 52 der Verfassung von 1874: „Die Errichtung neuer und die Wiederherstellung aufgehobener Klöster oder religiöser Orden ist unzulässig“. Auch wies der Interpellant auf einen Rekursentscheid des Bundesrates vom 31. Oktober 1879 bezüglich der Aufnahme neuer Ordensmitglieder in die Kapuzinerklöster des Kantons Tessin hin, wonach „nicht über den gesetzlichen Zustand, wie er zur Zeit der Pro-mulgation der Bundesverfassung vom 24. Mai 1874 war, hinausgegangen werden dürfe.“ Schenk betrachtete „eine ordentliche Information beim Kleinen Rathe von Graubünden als angemessen.“ Der Vorsteher des eidgenössischen Justiz- und Polizei-Departements, der Thurgauer Josef Fridolin Anderwert, Bundesrat 1875–1880, einst Hauptbefürworter der kirchenpolitischen Verfassungsartikel, erklärte sich bereit, die erforderlichen Erhebungen zu veranlassen⁴¹.

37) Verhandlungen des Großen Rates 1880. II. Teil S. 52–54 zum 10.–11. Juni 1880. Der Text der neuen Verordnung ebendort S. 188–189. Zu den Verhandlungen siehe Gasetta Romonscha zum 11. Juni (S. 4) und zum 17. Juni 1880.

38) Näheres Zeitschrift f. Schweizerische Kirchengeschichte 61 (1967) 74–76.

39) Gasetta Romonscha zum 17. Juni 1880. Die Verhandlungen I. c. S. 54 melden nur, daß Decurtins eine Erklärung „mit Bezug auf bestehende privatrechtliche Verhältnisse zwischen dem Kloster und dem Kreise Disentis“ abgegeben habe.

40) Mappe Restauration. Kleiner Rat an Kloster Disentis. 27. August 1880.

41) Bundesarchiv Bern. Auszug aus dem Protokoll der 58. Sitzung des schweiz.

Am 28. Juni sandte der Kleine Rat von Graubünden die Petition des Corpus Catholicum, das Gutachten des Klostersvogtes Nationalrat J. R. von Toggenburg und das Votum des Erziehungsrates sowie die neuen Verordnungen ein, nicht ohne zu bemerken, daß die revidierten Bestimmungen „vom kürzlich versammelt gewesenen Großen Rathe in ganz kurzer Berathung, wobei in grundsätzlicher Beziehung gar keine Meinungsverschiedenheit zu Tage trat, völlig unverändert angenommen worden“ seien. Unterschrieben hat diesen Brief der freisinnig-demokratische Präsident des Kleinen Rates Luzius Raschein von Malix⁴².

Auf Grund der eingesandten Unterlagen arbeitete das eidgenössische Justiz- und Polizei-Departement einen Bericht aus und hob die Abänderungen von den alten Verordnungen von 1861 gebührend hervor. Als eigentlich irgendwie mit der Bundesverfassung zusammenhängend betrachtete das Exposé Anderwerts einzig die Bestimmung, wonach der Kleine Rat des Kt. Graubünden ermächtigt ist, auch Nichtschweizern die Aufnahme in das Kloster Disentis als Novizen oder als Konventualen zu gestatten, wenn es sich um die Gewinnung tüchtiger Kräfte für das Kloster handle. Zur letzteren Bedingung bemerkte die Ausführung Anderwerts: „Es ist jedoch die Bedeutung dieses Nachsatzes nicht mehr recht verständlich, nachdem die bisher bestandene Klosterschule aufgehoben ist. Es wird aber die Sache selbst nur diejenige Begrenzung finden dürfen, welche der Art. 51 der Bundesverfassung enthält, wonach dem Orden der Jesuiten und den ihm affilierten Gesellschaften sowie allen einzelnen Gliedern jede Wirksamkeit in Kirche und Schule in der gesammten Schweiz untersagt ist. Wenn auch ein Zweifel, daß der Kleine Rath des Kantons Graubünden diesen Artikel übersehen könnte, ausgeschlossen ist, so dürfte es doch angemessen sein, ihn noch speziell darauf aufmerksam zu machen.“ War dies eine Mahnung, so gab der Bericht doch am Schlusse offen zu, daß Art. 52 der Bundesverfassung von 1874, der „die Errichtung neuer und die Wiederherstellung aufgehobener Klöster“ als unzulässig erklärte, nicht in Betracht komme, da Disentis tatsächlich weder neu errichtet noch aufgehoben war. Das Votum des Justizdepartementes betonte ausdrücklich, daß „eine bloße Modifikation der Novizenaufnahme keineswegs unter die Tatsachen eingereicht werden darf, welche in Art. 52 der Bundesverfassung vorgesehen sind“⁴³.

Man mag über die Bedenken des Bundesrates Schenk, der alle Klöster nur im Umfang von 1874 erhalten wissen wollte, wie auch über den Hin-

Bundesrates vom 21. Juni 1880. Das Schreiben des eidg. Justizdepartementes an den Kl. Rat, datiert vom 25. Juni 1880, im SAG und im Theodosius-Archiv. Über Schenk und Anderwert siehe Gruner S. 220–221, 692–693.

42) Bundesarchiv Bern = SAG = Theodosius-Archiv. Kleiner Rat an das eidg. Justiz- und Polizei-Departement. 28. Juni 1890. Über Lucius Raschein siehe Gruner S. 625.

43) Bundesarchiv Bern, Justiz- und Polizei-Departement der schweiz. Eidgenossenschaft an den schweiz. Bundesrat. 9. Juli 1880. Für Beschaffung der einschlägigen Materialien bin ich Prof. Dr. Leonhard Haas, Bundesarchivar in Bern, sehr zum Danke verpflichtet. Photokopien in Mappe Restauration.

weis von Anderwert auf den Jesuitenparagraphen nicht wenig erstaunt sein, aber die Einstellung wird verständlich, wenn man bedenkt, daß erst 6 Jahre seit der neuen Bundesverfassung vergangen waren und daß der *Kulturkampf* zwar seine Höhe überschritten, aber immer noch drastisch in Erscheinung trat. Es sei erinnert an die großen Kämpfe um die Zulassung der Menzinger Schwestern in verschiedenen Schulen der Schweiz und an den Versuch, einen eidgenössischen „Schulserketär“ einzuführen, Kämpfe, die sich von 1876 bis 1882 hinzogen und Bundesversammlung und Schweizervolk in Aufregung brachten⁴⁴.

Die Ausführungen des Justizdepartementes kamen in der Bundesratssitzung vom 17. Juli 1880 zur Sprache. Dort herrschte die Meinung, die Bundesversammlung werde sich noch über die Kapuziner im Tessin zu äußern und zu entscheiden haben, ob Erleichterungen in der Novizenaufnahme gegenüber dem Zustande von 1874 möglich seien. Der Bundesrat wollte direkt von der Disentiser Angelegenheit nichts wissen und beschloß, den Bericht aus Graubünden samt Beilagen ad acta zu legen⁴⁵. Von da an hörte man nichts mehr davon, die Angelegenheit war erledigt.

Man kann sich fragen, wie die Rechtslage ausgesehen hätte, wenn das Kloster ausgestorben wäre. Dann hätte man eher von einer neuen Errichtung eines Klosters im Sinne der Bundesverfassung sprechen können. Aber so schnell ging es doch auch nicht. Noch 1885 starb P. Pl. Tenner, 1887 Br. Bruno Maissen und erst am 17. August 1889 legte sich der letzte der alten Garde, P. Josef Thaler, zum Sterben nieder. Aber das konnte man 1880 nicht wissen, und auf alle Fälle war es wichtig, daß damals noch 6 Mönche im Ursicinuskloster Wache hielten⁴⁶.

6. Schlußbetrachtung

Die Restauration des Klosters war nicht nur eine Angelegenheit der schweizerischen Benediktinerkongregation oder eines einzelnen Klosters, sondern in hohem Maße auch eine *Forderung des katholischen Bündnervolkes*. Sonst wäre sie wohl kaum zustande gekommen. Deutlich zeigte sich der Wille des Volkes in der Landsgemeinde vom 6. Mai 1877, die denn auch den Wegzug des Abtes Paul Birker zur Folge hatte, dann noch mehr

44) Henggeler R., Das Institut der Lehrschwestern in Menzingen 1944 S. 188–214.

45) Bundesarchiv Bern, Auszug aus dem Protokoll der 64. Sitzung des Bundesrates zum 17. Juli 1880. Der Selbstmord am Weihnachtstage 1880, den Anderwert beging, geht auf viele Verleumdungen zurück, nicht auf seine frühere kulturkämpferische Tätigkeit, die übrigens mehr und mehr einer versöhnlichen Haltung wich. Gruner S. 692–693, dazu Der freie Rhätier zum 28. Dezember 1880. Selbst die Gasetta Romonscha zum 30. Dezember 1880 anerkannte, daß Anderwert als Bundesrat gemäßigter auftrat.

46) Die Restauration des Klosters Disentis durch die Schweizerische Benediktinerkongregation 1880/81 ist ausführlich behandelt in der Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte 63 (1969 S. 140–187.

in der Doppellandsgemeinde am 31. Dezember 1879 in Disentis und am 4. Januar 1880 in Truns. Als Mittel dienten hier also *Massenversammlungen und Massenpetitionen*. Sie waren seit der Zeit der französischen Revolution allgemein, dann in der Schweiz seit der Epoche der Regeneration 1830/31 zuerst von den Liberalen und dann auch seit dem Züriputsch 1839 von den Konservativen angewendet worden. Wenn die Oberländer Politiker schon vor Aufhebung der kantonalen Klostersetze von 1861 bereits im Herbst 1879 die Restauration durchsetzen wollten, um durch dies fait accompli die Regierung zur Aufhebung der früheren Verordnungen zu zwingen, so erinnert das an das Vorgehen der Iren unter Daniel O'Connell, die durch dessen illegale Wahl ins Unterhaus die sog. Katholikenemanzipationsbill von 1829 erreichten.

Um das Volk zu gewinnen, mußten aber *Motive* angeführt, Leitsätze geprägt werden. Da war immer zu hören: Die Abtei ist unsere Mutter, sie brachte uns Kultur, Religion und Freiheit¹.

Oft und oft haben die Befürworter der Wiederherstellung darauf hingewiesen, daß die Abtei das bündnerisch Oberland rodete und kultivierte. In dieser Betonung der *kulturellen Leistung* folgte man der romantischen Geschichtsschreibung. Die Aufklärer sagten mit Voltaire, die Klöster sind Heimstätten des Müßiggangs, die Romantiker gaben zurück: Die Klöster haben das Abendland urbar gemacht. Diese These muß zwar eingeschränkt werden. Unser Mitteleuropa ist schon am Ende der Römerzeit in globo kultiviert gewesen, aber weite Strecken sind dann von den Klöstern gerodet worden, in der Ostschweiz durch St. Gallen, im Bündneroberland vom Russeinerfelsen an bis zum Furkahorn, also von Somvix bis Realp, von Disentis.

Mit der Kultur kam die *christliche Religion*. Auch das ist richtig, aber mit der gleichen Einschränkung. Das Bistum Chur hat Rätien christianisiert, um 700 gab es schon Pfarreien vom Ems bis Somvix. Aber die obersten Pfarreien im Dorf Disentis und Medels, im Tavetsch und Ursern hat das Kloster errichtet. Und wenn behauptet wurde, die Abtei habe im 16. Jh. den bisherigen Glauben erhalten, so gehört dieses Lob in erster Linie dem Magistrat, dann erst dem Kloster unter Abt Christian von Castelberg.

Wenn aber die damaligen Freunde der Abtei die Verdienste um Religion und Kultur hervorstrichen, dann meinten sie nicht nur die vergangenen, sondern auch die zu erwartenden, indem sie auf eine gute *Schule* des Klosters hofften. Seit der Helvetik (1798–1803) fragte man die Klöster: Was nützt ihr dem Staate und Volke, und daher haben fast alle Klöster erst seit Anfang des 19. Jh. ihre Schulen wesentlich vergrößert². Sie sahen erst nachher ein, wie günstig eine Schule auch für ein Kloster ist, hält sie doch die

1) Zuerst am deutlichsten und amtlich dem Kanton bekannt gegeben in der von Dr. Augustin Condrau als Mistral unterzeichneten Bittschrift für das Kloster im Jahre 1852. Zeitschrift f. Schweiz. Kirchengeschichte 61 (1967) S. 74–76.

2) Über die Anfänge der neuen Schule seit 1801 siehe Festschrift Vasella 1964 S. 508 f. und Zeitschrift f. Schweiz. Kirchengeschichte 59 (1965) 148–154; 61 (1967) 75–76.

Mönche zusammen für das klösterliche und liturgische Leben und bedeutet sie doch ganz von selbst die personale Ergänzung des Konventes. Deshalb waren besonders die oberländischen und katholischen Gebiete auch für die Restauration, deshalb hielten die wenigen Patres noch bis 1879/1880 bis ein Jahr vor der Restauration, die Klosterschule hoch, freilich mit Hilfe von Lehrern aus dem Weltpriester- und Laienstande.

Am meisten betonten die Kämpfer für die Restauration des Klosters das Motiv der *Freiheit*. Das Kloster hat uns die Freiheit gegeben. Darunter verstand man die Schöpfung des Grauen Bundes und dessen Annäherung an den Gotteshausbund und an die eidgenössischen Bünde. Die Äbte reichten als erste in Bünden den innerschweizerischen Demokratien die Hand, deshalb kehren immer wieder die Namen der Äbte Peter von Pontaningen und Thüring von Attinghausen in den Zeitungsartikeln und Reden wieder. Das Kloster wurde als Symbol der staatlichen Selbständigkeit Bündens gefeiert, so noch 1824 beim Jubiläum des Grauen Bundes. Dieses Motiv war im großen und ganzen richtig und zog im 19. Jh., diesem wahrhaft historisch denkenden Säkulum, und in Graubünden besonders, wo man in folge der alpinen Lebensweise und dem traditionellen Föderalismus mehr mit der Vergangenheit verbunden war als anderswo.

Im Kampfe wurden oft auch sehr *relative Begründungen* gegeben, typische *argumenta ad hominem*, einfach um dem Gegner den Wind aus den Segeln zu nehmen oder um Brücken zu bauen. So wollten die Streiter für das Kloster die Verordnungen des Staates, angefangen von der staatlichen Inventarisierung von 1852 bis zur Novizensperre von 1861, als Erlasse bezeichnen, die eigentlich den Fortbestand des Klosters bezweckten. So interpretierten später auch die Liberalen. Aber die Sache war doch nicht ganz so. Man wollte das Kloster wohl meistens nicht direkt aufheben, das wäre zu unpopulär gewesen, aber es doch so behandeln, daß es selbst das Letzte besorgen mußte. Deshalb im Großen Rat die nicht aufgehörenden Hinweise auf die Rettung des Klostervermögens. Schon 1858 sah man diese Einstellung nur zu klar³.

Nachdem wir die Motive und Waffen kennen, mit denen für die Wiederherstellung des Monasterium Disertinense gekämpft wurde, bleibt noch die Frage übrig, wer denn eigentlich sich deren am meisten bedient hat. Längere historische Entwicklungen können kaum mit einer Monokausalität erklärt werden. Man muß sich hüten, die sehr verworrene und schwierige Geschichte einfach popularisierend zu vereinfachen. Von kirchlicher Seite her gesehen ist die Existenz der *schweiz. Benediktinerkongregation* und ihr Wirken ebenso wenig zu unterschätzen wie diejenige des *Churer Bistums*. Der Präses in Einsiedeln und der Bischof in Chur waren besorgt um den Fortbestand der Abtei, bald mehr der Präses, bald mehr der Bischof. Die *konservativen Politiker* wie Augustin und Placi Condrau, J. J. Dedual, Remigius Peterelli, Joh. Rudolf von Toggenburg, Louis Vieli und viele andere mehr haben Großes geleistet. Sie wären aber nicht zum Ziele gelangt, wenn

3) Jahresbericht der hist.-antiquar. Ges. v. Graubünden 96 (1966) 14–15.

nicht *Politiker der evangelischen Mehrheit*, so Peter Conradin von Planta und Theophil von Sprecher, aber auch hier viele andere für die Berücksichtigung des katholischen Oberlandes gesprochen hätten. Dieses katholische Oberland mußte aber für das absinkende Kloster eingenommen und begeistert werden. Das setzt eine jahrelange geduldige Kleinarbeit voraus, welche der Redaktor der 1857 gegründeten *Nova Gasetta Romonscha* leistete. Kein anderer Politiker hat in Sachen des Klosters so viele Briefe geschrieben wie er. Placi Condrau hat ja auch die Aufmerksamkeit von P. Theodos Florentini auf Disentis gelenkt; Placi Condrau setzte mit seinen Freunden den unglücklichen Administrator Andreoli schachmatt; Placi und Augustin Condrau waren auch die tapferen Streiter für das Gymnasium in Disentis, so besonders 1850–1856. Die Resolution von der Landsgemeinde von 1877 dürfte aus dem Dossier des vorhergehenden Mistral Placi Condrau stammen. Und noch im ersten Jahre 1877/78 war der unermüdliche Redaktor für das Kloster mehr tätig als der neue Mistral *Caspar Decurtins*. Aber nachher war es Decurtins, der als junger und unbelasteter Politiker, immer aber ermuntert von Placi Condrau, die letzte Höhe des Berges zu erklimmen hatte. Die Macht seines gesprochenen Wortes und der Schwung seiner Persönlichkeit hat das Ziel glücklich erreicht. Dazu trugen die Bischöfe von Chur und die Benediktinerklöster wesentlich bei, ohne sie wäre es nicht gegangen. Und schließlich darf nicht unerwähnt bleiben, daß eine kleine Garde das Leben des Klosters verlängerte, die vier Patres von 1880, unter denen ein so vorbildlicher Religiöser wie P. Placidus Tenner und ein so bedeutender Geistesmann wie P. Basil Carigiet nicht einfach mit Schweigen zu übergehen sind.

Die Personen und Ereignisse sind stets von der vorherigen Zeit aus zu betrachten, von unten her zu beurteilen. Man darf nicht von der letzten Zeitstufe ausgehen, sondern muß die ganze Entwicklung übersehen. Führer sind selten ohne gewichtige Vorgänger. Auch große Geistesmänner sind irgendwie ein Ring in der Kette. Es kann sich nicht darum handeln, — wie man unbedacht gesagt hat — Caspar Decurtins zu entmythologisieren. Der letzte und bedeutendste Mann in der Großen Reihe der Kämpfer war und bleibt Decurtins. Aber es dürfte wohl zu weit gehen, die Rettung der Disertina „in allererster Linie“ dem Trunser Politiker zuzuschreiben, wie man das tat⁴. Der junge Mistral glaubte ja selbst noch 1879 und 1880 nicht ganz an seinen Erfolg und wollte sich zufrieden geben, wenn wenigstens die Abtei ehrenvoll kämpfend untergehe. Nur in der allerletzten, allerdings kritischen Zeit stand Decurtins an der Spitze der Bewegung, schon deshalb, weil er als Kreispräsident als erster sprechen mußte. Dafür hatte man ihn ja gewählt. Deshalb wäre es wohl anderseits zu pauschal, wenn man einfach den großen Eifer der „damaligen Kreisbehörden, an ihrer Spitze die Herren Dr. C. Decurtins, Prof. Pl. Condrau und Prof. J. B. Carigiet“ hervorhebt⁵.

4) Fry, Restauration S. 85 und Decurtins I. S. 136.

5) Schumacher A., Album Desertinense 1914 S. 64. Decurtins refusierte die Festschrift.

Diese Darstellung anlässlich des Jubiläums 1914 war aber verständlich, da Decurtins die Neigung hatte, auf seine Verdienste in dieser Hinsicht zu pochen und irgendwie das Kloster unter dem Daumen zu halten.

Alle Momente und Wendungen des Kampfes sind wohl kaum je restlos zu erhellen. Immer wieder findet man doch etwas Ungeklärtes oder Unerklärbares. Es ist und bleibt ein Rätsel, daß unter den vielen Klöstern Europas, die im Frühmittelalter gegründet wurden, gerade Disentis, kurze Zeiten abgerechnet, ständig seinen Platz und seine Wirksamkeit behaupten konnte, während die Mehrzahl der andern alten Abteien entweder ganz untergegangen ist oder doch wenigstens lange Jahrhunderte unterdrückt war. Es hat wohl Benedikt Prevost nicht unrecht, wenn er anlässlich seiner Abtsbenediktion 1888 das Schriftwort zitierte: „Misericordiae Domini, quia non sumus consumpti (Thren. 3,22). Es ist Barmherzigkeit Gottes, daß wir noch existieren.“